



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„China - Genese einer neuen Hegemonialmacht -
Analyse der Entstehung und Verfestigung geopolitischer
Einflussnahme auf dem afrikanischen Kontinent am
Beispiel der Staaten Äthiopien und Dschibuti“

verfasst von / submitted by

Philippe Charles Martin Haag BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 855

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geographie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Heinz Nissel

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	vi
Abstract	vii
Abbildungsverzeichnis	viii
Tabellenverzeichnis	x
Abkürzungsverzeichnis	xi
Vorwort.....	xiv
1 Einleitung.....	1
1.1 Fragestellung	3
1.2 Hypothesen	4
2 Methodik und Vorgehensweise.....	6
2.1 Form der Datenerhebung.....	7
3 Theoretischer Rahmen	9
3.1 Einbettung in das Teilgebiet der Geopolitik.....	9
3.2 Das <i>Hard- und Soft Power</i> Konzept.....	13
3.2.1 Hard Power	13
3.2.2 Soft Power	14
3.3 Neokolonialismus.....	18
3.3.1 Kolonialismus.....	18
3.3.2 Neokolonialismus als Weiterentwicklung des Kolonialismus	20
4 Chinas Interessen und Strategie im Ausland zur Verfestigung des wirtschaftlichen Aufschwungs.....	23

4.1	Grundlagen der chinesischen Außenpolitik.....	23
4.2	Bedarf an Rohstoffen.....	25
4.3	Die „Ein-China“ Politik	28
4.4	Die Vorgehensweise.....	31
4.5	Die Organisation.....	33
4.6	Das Angola-Modell als Beispiel für die Muster-Vorgehensweise Chinas in Afrika.....	36
4.7	Handelsabkommen und ausländische Direktinvestitionen.....	40
5	Das Projekt der „Neuen Seidenstraße“.....	42
5.1	Chinas Vorgehen in Sri Lanka - der Hafen von Hambantota.....	44
5.2	Chinas Vorgehen in Griechenland – der Hafen von Piräus.....	47
5.3	Die „17 +1“ Initiative Chinas	47
6	OBOR als geopolitisches Leitbild Chinas.....	50
7	Militärische Aufrüstung Chinas	53
7.1	Chinas Strategie der Hafenkontrolle	57
8	Dschibuti als Dreh- und Angelpunkt für China in Afrika.....	60
8.1	Chinas Militärbasis in Dschibuti	62
8.2	Die Militärbasis und ihre Auswirkungen	67
8.3	Chinas wirtschaftliches Auftreten in Dschibuti.....	70
8.3.1	Die Eisenbahnverbindung zwischen Äthiopien und Dschibuti	71
8.3.2	Der Doraleh Multipurpose Port	72
8.3.3	Die Wasserpipeline zwischen Äthiopien und Dschibuti	72
8.4	Kurzer Ausblick	73

9 Äthiopien, das China in Afrika.....	75
9.1 Wirtschaftliche Beziehungen mit Äthiopien	77
9.2 Infrastrukturprojekte.....	79
9.3 Politische Beziehungen mit Äthiopien	81
9.4 Umdenken ab 2018.....	83
9.5 Das Hauptquartier der Afrikanischen Union in Addis Abeba.....	85
9.6 Kurzer Ausblick	86
10 Soft Power Anwendung Chinas	88
11 Hard Power Anwendung Chinas.....	93
12 Der Vorwurf des Neokolonialismus	95
13 Zusammenfassung.....	99
14 Fazit.....	104
14.1 Ausblick	106
15 Literatur.....	107
16 Anhang.....	133
16.1 Ausschnitt des „Hearing on National Security Challenges and U.S. Military Activities in Africa“ (06.02.2018) (Relevante Stellen über die Einflussnahme Chinas in Dschibuti)	133

Kurzfassung

Die prosperierende Wirtschaftsentwicklung der Volksrepublik China, die nunmehr seit mehreren Jahrzehnten anhält, hat desgleichen die politischen Ziele des fernöstlichen Staates heranwachsen lassen. Parallel ist auch das Bestreben nach mehr Macht, Kontrolle und Einfluss auf der internationalen Bühne festzustellen. Besonders afrikanische Staaten erweisen sich für China im Zuge dieser Bemühungen als hilfreich, sei es zur Unterstützung und Umsetzung der sogenannten „Ein-China“ Politik, oder zur Rohstoffsicherung für die expandierende einheimische Wirtschaft. Entsprechend dazu erschließen chinesische Unternehmen neue Märkte und gewinnen somit neue Alliierte für China. Vor allem Investitionen und Kreditvergaben an ökonomisch schwache Staaten erweisen sich in diesem Kontext als wichtige Werkzeuge der Volksrepublik.

Die vorliegende Arbeit geht besonders auf die Präsenz Chinas in zwei ostafrikanischen Staaten ein, Äthiopien und Dschibuti, welche als Musterbeispiele der chinesischen Strategie angesehen werden können. Insbesondere wird verdeutlicht, wie sich die Volksrepublik durch massive Investitionen in diesen beiden Ländern politischen Rückhalt sichert und somit erhöhten Einfluss im internationalen Kontext verschafft. Zum einen werden Organisation und Vorgehensweise, welche diesen Bestrebungen zugrunde liegen, analysiert, zum anderen werden diese Paradebeispiele in eine übergeordnete Strategie und in ein von China verfolgtes Leitbild eingeordnet. Dabei wird auch die Rolle der „neuen Seidenstraße“ analysiert, die als vorrangig wirtschaftsorientierte Maßnahme verstanden werden will, jedoch im Hintergrund eine Umschließung zukünftiger Einflussgebiete der Volksrepublik vermuten lässt. Um ihren Einfluss sowohl in Äthiopien als auch in Dschibuti zu sichern, werden von der Volksrepublik China Elemente des Hard- und Soft Power Konzeptes, das als theoretische Grundlage der Analyse der vorliegenden, geopolitischen Arbeit dient, angewandt. Diese Vorgehensweise wird zudem gezielt zur Einflusssteigerung auf der globalen Wirtschaftsebene genutzt und lässt China auf diese Weise immer mehr zu einer Hegemonialmacht aufsteigen.

Abstract

The prosperous economic development of the People's Republic of China, which has been going on for several decades, has likewise increased the political goals of the world's most populous country. At the same time, a desire for more power, control and influence on the international stage has occurred. Especially African countries presented themselves as very valuable partner-states of China whilst implementing the so-called "one-China" policy and securing raw materials for the expanding domestic economy. Accordingly, Chinese companies are opening new markets and thus gain new allies for China. Above all, investments and loans to economically weak states prove to be important tools of the People's Republic in this context.

This paper analyses the presence of China in two East African countries, namely Ethiopia and Djibouti, which can be seen as prime examples of the Chinese strategy. These states illustrate well, how the People's Republic secures political backing through massive investments and thus provides increased influence in the international context. On the one hand, the organization and procedure authored by China to implement these expanding aspirations in different countries, are analysed and emphasised. On the other hand, the paper evokes that these prime examples are additionally related to an overall Chinese strategy and guideline pursued by China.

Moreover, the findings suggest that the "new Silk Road", primarily seen as an economic initiative, can also be perceived as enclosure of future spheres of influence of the People's Republic. In order to secure their influence both in Ethiopia and in Djibouti, the People's Republic of China applies elements of the hard and soft power concept, which also serves as theoretical basis of this geopolitical paper. This approach can be interpreted as evidence of a specifically designed will to increase influence at the global economic level and as a consequence benefits China in becoming a hegemonic power.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Leitbild der USA nach Brzeziński 1997	11
Abbildung 2: Warenexportwert von Afrika nach China in Mrd.US-Dollar (1992-2018) Quelle: eigene Darstellung mit den Daten von UN Comtrade 2018	26
Abbildung 3: chinesische Geldleihen an afrikanische Staaten Quelle: Johns Hopkins SAIS (2018)	32
Abbildung 4: Organisation der chinesischen Entscheidungsträger bei der Zusammenarbeit mit einem afrikanischen Staat Quelle: Shabani 2008 basierend auf Manning 2007 et al.	33
Abbildung 5: Das Angola Model nach Shabani 2008.....	37
Abbildung 6: OBOR Initiative, Ausschnitt aus der interaktiven Karte von MERICS Quelle: MERICS 2019.....	42
Abbildung 7: Karte der diplomatischen Einmischung Chinas zur Lösung von Konflikten entlang der OBOR-Initiative Quelle: MERICS 2018	51
Abbildung 8: Empfangsstaaten chinesischer Rüstungsgüter im Jahr 2017 Quelle: United Nations 2019.....	53
Abbildung 9: Chinas Waffenexportwerte von 1954-2015 Quelle: Quelle: Li et al. 2017: 176	54
Abbildung 10: Häfen die von Hutchinson kontrolliert werden Quelle: Pairault 2018	58
Abbildung 11: Häfen die von COSCO kontrolliert werden Quelle: Pairault 2018	58
Abbildung 12: Häfen die von China Merchants kontrolliert werden Quelle: Pairault 2018	59
Abbildung 13: Karte der Landesgrenzen Dschibutis (2011) Quelle: Department of Field Support UN – geospatial information section 2011	61
Abbildung 14: Militärbasen am Horn von Afrika Quelle: Melvin 2019: 2	67
Abbildung 15: Satellitenbilder der neuen chinesischen Militärbasis in Dschibuti durch eigene Anmerkungen vervollständigt Quelle: Google Maps 2019 mit überlagerten Einfärbungen	68

Abbildung 16: Anstieg der Verschuldung Dschibutis, voraussichtlich bis zu 60 Prozent des BIP in 2021 Quelle: IMF 2017b: 4.....	73
Abbildung 17: die wirtschaftlich am schnellsten Wachsenden Staaten der Welt Quelle: Focus Economics 2019	75
Abbildung 18: ADIs von China nach Äthiopien im Zeitraum von 2004-2010 Quelle: Weltbank 2012.....	78
Abbildung 19: Punkte, Linien und Front Strategien des maritimen Arms der neuen Seidenstraße Quelle:Kennedy 2019	133

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Infrastruktur-Indikator in SSA und in anderen Entwicklungsregionen. Quelle: eigene Darstellung nach Yepes et al. 2017	38
Tabelle 2: Kredite an Dschibuti im Zeitraum von 2000-2015 Quelle: Johns Hopkins SAIS China-Africa Research Initiative 2017	60
Tabelle 3: Bedeutendste Investitionsprojekte die durch chinesische Gelder finanziert worden sind Quelle: Downs et al. 2017.....	70
Tabelle 4: Kredite an Äthiopien im Zeitraum von 2000-2015 Quelle: Eigene Darstellung der Daten der Johns Hopkins SAIS China-Africa Research Initiative 2017	76

Abkürzungsverzeichnis

ADI	Ausländische Direktinvestitionen
AFRICOM	Africa Command
APZFD	Autorité des Ports et Zones Franches Djibouti
ATEC	Agreement on Trade, Economic and Technical Cooperation
AU	African Union
BACI	Base pour l'Analyse du Commerce International
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BIT	Bilateral Investment Treaties
BRI	Belt and Road Initiative
BRICS	Brasilien, Indien, China, Südafrika - Abkommen
CCECC	China Civil Engineering Construction Corporation
CDB	China Development Bank
CENTCOM	Central Command
CGC	China Geo-engineering Corporation
CGTN	China Global Television Network
CIA	Central Intelligence Agency
COSCO	China Ocean Shipping Corporation
CPC	Communist Party of China
CPP	China Petroleum Pipeline Bureau

CRBC	China Road and Bridge Corporation
CREC	China Railway Group
DAC	Development Assistance Committee
DAFC	Department of Aid to Foreign Countries
DCT	Doraleh Container Terminal
DPFZA	Djibouti Ports and Free Zones Authority
DWAA	Department of West Asian and African Affairs
EU	European Union
EUCOM	European Command
EXIM (Bank)	Export/Import Bank
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FOCAC	Forum on China-Africa Cooperation
IDAR	Introduce, Digest, Absorb, and Re-Innovate
IMF	International Monetary Fund
KFOR	Kosovo Force
MDGs	Millennium Development Goals
MERCIS	Mercator Institute for China
MOE	Mittel- und Osteuropa
MOF	Ministry of Finance
MOFA	Ministry of Foreign Affairs
MOFCOM	Ministry of Commerce
NATO	North Atlantic Treaty Organization

NDRC	National Development and Reform Commission
OBOR	One Belt One Road
ODA	Official Development Assistance
OEC	Observatory of Economic Complexity
OECD	Organization for Economic Co-operation Development
PDSA	Port Djibouti Société Anonyme
PLA	People's Liberation Army
PLAN	People's Liberation Army Navy
SAIS	School of Advanced International Studies
SLOC	Seas Lines of Communication
SSA	Sub-Saharan Africa
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNO	United Nations Organisation
US	United States
USA	United States of America
VRC	Volksrepublik China

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denen bedanken, die mich in meinem Studium und im Zuge der Anfertigung dieser Arbeit unterstützt haben.

Zuerst gebührt mein Dank Herrn ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Heinz Nissel von der Universität Wien, der mich bei meiner Masterarbeit betreut hat und mir wertvolle Anregungen auf den Weg geben konnte.

Besonderer Dank gilt meiner Familie, meinen lieben Eltern Diane und Alex, meiner geliebten Freundin Mélanie, meiner Schwester Melina und meiner Großmutter Yvy die immer an mich geglaubt und ausnahmslos über all die Jahre hinweg unterstützt haben.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Alex, Manuel und Tun, die sich bereit erklärt haben, meine Masterarbeit gegenzulesen und sich nicht gescheut haben Verbesserungsvorschläge vorzubringen.

Dankeschön!

1 Einleitung

Am 25. Oktober 1971 im Zuge der Generalversammlung der Vereinten Nationen über die Resolution 2758 „*Restoration of the lawful rights of the People's Republic of China in the United Nations*“ (UN 1972), wurde die Volksrepublik China offiziell als alleiniger Vertreter des chinesischen Volkes anerkannt. Seither hat China durch eine florierende Wirtschaftsentwicklung auf internationaler Ebene Aufmerksamkeit erregt und sich dort etablieren können. Mit diesem wirtschaftlichen Erfolg haben sich gleichermaßen auch die politischen Ziele weiterentwickelt und damit ist der Wunsch nach mehr Macht, Kontrolle und Einfluss im internationalen Kontext aufgekommen.

Die vorliegende geopolitische Arbeit geht auf das „[...] sich immer neu konfigurierende Dreieck von Gesellschaft, Raum und Macht“ (Reuber et al. 2003: 8) ein und analysiert, wie sich in den darauffolgenden Jahren der internationalen Anerkennung und des Wirtschaftsbooms, die Einflussnahme der Volksrepublik China, entwickelt hat, und wie sich diese heute bemerkbar macht.

Verdeutlicht wird der neue Geltungsbereich Chinas am Beispiel der afrikanischen Staaten Äthiopien und Dschibuti, die beide enge wirtschaftliche Beziehungen zu China unterhalten. Anhand einer Literaturrecherche wird auf die als „win-win“ (Corking 2014) bezeichnete Kooperationen im Infrastruktur- und Wirtschaftsbereich eingegangen und analysiert, wie diese als Element geopolitischer Bestrebungen fungieren und sich in eine übergeordnete Strategie und ein Leitbild einordnen lassen.

Die Volksrepublik China hat in diesem Zuge das Projekt, das den Namen „*One Belt One Road*“ (OBOR) (Le Monde 2017) oder neuerdings „*Belt and Road Initiative*“ (BRI) (MERICS 2018) trägt, erwirkt. Unter dieser Bezeichnung werden unzählige Vorhaben und Projekte, vorwiegend im Wirtschafts- und Infrastrukturbereich vereint. Vor allem ausgebauten Transportwege, die sich wie ein Gürtel um China legen, sollen auf diese Weise Chinas wirtschaftliche Beziehungen weltweit ausbauen (ebd.). Mit der „neuen Seidenstraße“, die von China bis nach Europa, gar bis nach Österreich verläuft, scheint es also unumgänglich, ökonomische Partnerschaften seitens der chinesischen Regierung einzugehen. In den afrikanischen Ländern ist es vor allem die Aneignung von dringend

benötigten Rohstoffen, die diese wirtschaftlichen Interessen Chinas bestimmen. Jene können dementsprechend als repräsentativ für die chinesischen Interessen interpretiert werden.

Die Frage, die sich im Kontext der BRI stellt, ist die, ob die chinesischen Interessen nur rein wirtschaftlicher Natur sind und ausschließlich auf die Rohstoffaneignung abzielen, oder ob das Streben nach Einfluss auch in den Bereichen Raum und Macht zu erkennen ist. Zudem wird analysiert, ob sich diese Einflussnahme langfristig auch politisch bemerkbar macht, etwa im Rahmen von UNO-Abstimmungen und im Besonderen beim Stimmverhalten der ausgewählten Staaten.

Mit einem Wirtschaftswachstum von 6,9 Prozent (Weltbank 2019) ist Chinas Wirtschaft auch nach Jahren des Aufstiegs immer noch eine der am schnellsten wachsenden auf dem Planeten. Steigende Auslandsinvestitionen zwischen 2 und 4 Milliarden US-Dollar im Jahr 2017 (UNCTAD in SAIS 2017), sowie etliche Kreditvergaben für Infrastrukturprojekte in afrikanischen und europäischen Staaten, der wachsende Anteil am Welthandel und der rasante Ausbau des Militärs, haben Chinas Einflussnahme auf wirtschaftlicher und politischer Ebene weiterwachsen lassen. Im Unterschied zu den alten Kolonialmächten hat China keine ehemaligen Kolonien auf dem afrikanischen Kontinent zu verzeichnen und hat stets auf die adäquate Sprache und Selbstdarstellung in den Medien geachtet, was afrikanische Staaten empfänglicher für den chinesischen Einfluss macht (Cabestan 2013).

Darüber hinaus beteiligt sich China an Bauten mit strategischer Bedeutung oder mit repräsentativem Charakter, wie etwa Fußballstadien, Krankenhäuser oder eines Präsidentenpalastes (ebd.). Die „Ein China Politik“ ist hierbei noch immer eines der übergeordneten Motive. Taiwans Unabhängigkeit soll aus den Augen der Volksrepublik durch das Annektieren des Inselstaates in Zukunft der Vergangenheit angehören, so dass es auch aktuell bei UNO-Abstimmungen noch auf die Unterstützung der afrikanischen Staaten angewiesen ist, um sich gegenüber den USA, die Taiwan weiterhin unterstützen, zu behaupten.

In den letzten zehn Jahren wurde zudem deutlich, dass China sich vermehrt dem Sicherheitsbegriff widmet und auf strategische Zielsetzungen und militärische Präsenz setzt. So verpflichtet sich China beispielsweise seit 2008 dem Kampf gegen Piraterie im Golf von Aden, was die Veranlassung gab, eine Militärbasis in Dschibuti neben den bereits

bestehenden amerikanischen oder französischen zu erbauen. Des Weiteren engagiert sich die Volksrepublik militärisch, unter der Ägide der UNO, bei Friedensmissionen in der demokratischen Republik Kongo, dem Sudan, in Liberia und im Mali. Im Südchinesischen Meer baut China zudem Riffe zu Militärbasen aus, um die Raumansprüche gegenüber den westlichen Mächten deutlich zu machen. Die Volksrepublik China hat demnach längst eine aktive Rolle im Kontext der Raum- und Machtbestrebungen eingenommen.

Auf dem afrikanischen Kontinent ist China bereits eine etablierte Wirtschaftsmacht, die im Falle Dschibuti und Äthiopiens bei weitem als wichtigster Handelspartner anzusehen ist. Die starken Verschuldungen, die durch die chinesischen Kredite in jenen Staaten entstanden sind, lassen vermuten, dass die Volksrepublik ihren Einfluss dort weiter ausbaut und die Abhängigkeit Äthiopiens und Dschibuti gegenüber China gewachsen ist. Mit steigendem Einfluss, wächst auch die Verantwortung in den Bereichen der Sicherheit und Politik sowie im sozialen Sektor, so dass China auch Einfluss auf die Gestaltung der Zukunft in diesen Staaten übernehmen muss.

In der vorliegenden Arbeit gilt es die tatsächlichen Absichten Chinas, zum einen in den Staaten Äthiopien und Dschibuti, zum anderen auf weltpolitischer Ebene, zu identifizieren und auszuführen, wie sich diese als Bestandteil einer übergeordneten geopolitischen Strategie einordnen lassen. Die erarbeitete Fragestellung soll diesem einen Rahmen bieten und den Fokus dieser Arbeit eingrenzen.

1.1 Fragestellung

Nach einer kurzen Einleitung in die Thematik soll im Folgenden die Fragestellung, der vorliegenden Arbeit aufgezeigt werden, welche das Thema der vorliegenden Arbeit bestmöglich eingrenzen und im Verlauf der Arbeit so weit wie möglich beantworten soll. Im einleitenden Kapitel wurde ersichtlich, dass Chinas Wirtschaft, sowie international getätigte Investitionen in den letzten Jahrzehnten rasant angewachsen sind und sich die Volksrepublik auch als entscheidender politischer Akteur auf der Weltbühne breitmacht. Der afrikanische Kontinent scheint in diesem Kontext eine besondere Rolle einzunehmen. Da im Rahmen dieser Masterarbeit nicht jeder einzelne afrikanische Staat hinsichtlich der chinesischen Vorgehensweise analysiert werden kann, begrenzt sich diese Arbeit auf zwei afrikanische Staaten in denen zugleich politische, wirtschaftliche und militärische Attribute

der chinesischen Bestrebungen zur Geltung kommen, so dass sich folgende Fragestellung sowie eine Unterfrage ergibt:

Inwiefern verschafft sich die Volksrepublik China durch Investitionen in den afrikanischen Staaten Äthiopien und Dschibuti politischen Einfluss im internationalen Kontext zur Unterstützung der eigenen Interessen?

Ergänzend dazu stellt sich die Frage der Eingliederung des Vorgehens:

Inwiefern können diese Bestrebungen als neo-kolonialistisches Vorgehen bezeichnet werden?

1.2 Hypothesen

Bedeutende Geldsummen wurden in den vergangenen Jahren an eine Vielzahl afrikanischer Staaten von der Volksrepublik China vergeben, um Großprojekte im Infrastrukturbereich zu finanzieren. Im Gegenzug verlangte die Volksrepublik, dass chinesische Firmen diese Aufträge ausführen und sicherte sich zugleich Zugangsrechte zu diversen Rohstoffen. Diese Vorgehensweise führte zu einer enormen Verschuldung vieler Staaten gegenüber China, die nicht als ungewollter Nebeneffekt, sondern als strategischer Plan anzusehen ist, um in den afrikanischen Markt vorzudringen und sich somit nicht nur ökonomischen, sondern auch politischen Einfluss auf dem afrikanischen Kontinent und somit auf Weltebene, zu sichern. Am Beispiel der Staaten Äthiopien und Dschibuti soll diese Hypothese anhand des theoretischen Rahmens des *Hard-* und *Soft Power* Konzeptes nach Nye, sowie die daraus resultierende Vorgehensweise und deren Auswirkungen analysiert werden.

Im Rahmen dieses Vorhabens gilt es folgende Hypothesen zu verifizieren oder zu widerlegen:

H1: „Die Volksrepublik China sichert sich durch Investitionen politischen Einfluss in den afrikanischen Staaten Äthiopien und Dschibuti.“

H2a: „Die Volksrepublik China sichert sich durch den Einfluss in Äthiopien und Dschibuti auch auf internationaler Ebene verstärkten Einfluss.“

Gegenhypothese:

H2b: “ *Das Vorgehen der Volksrepublik China in den afrikanischen Staaten Äthiopien und Dschibuti hat zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung der beiden Staaten geführt.* “

2 Methodik und Vorgehensweise

Zur Beantwortung der Forschungsfrage geht diese geopolitische Arbeit auf das bereits erwähnte „[...] sich immer neu konfigurierende Dreieck von Gesellschaft, Raum und Macht“ (Reuber et al. 2003: 8) ein und analysiert, wie sich die Einflussnahme der Volksrepublik China in den afrikanischen Staaten im Laufe der Zeit verändert und erweitert hat. Ausgehend von der Resolution 2758 der Vereinten Nationen, welche die Repräsentativität des chinesischen Volkes der Volksrepublik China zusprach, wird analysiert, wie sich die Verhaltensmuster der afrikanischen Staaten auf diese Entscheidung hin verändert haben. Die theoretische Einbettung wird zum einen das *Hard-* und *Soft Power* Konzept nach Nye garantieren, zum anderen wird diese durch die Neokolonialismus Theorie erweitert.

Hierzu wird zunächst versucht Chinas Interessen und Strategien im Ausland und insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent zur Verfestigung des wirtschaftlichen Aufschwungs zu identifizieren. Motive, sowie die interne Organisation der Vorgehensweise sollen im Zuge dieses Unterfangens offengelegt werden. Im Anschluss werden der Verlauf der „neuen Seidenstraße“ und die daraus entstehenden wirtschaftlichen Implikationen Chinas in den afrikanischen Staaten und der zeitgleiche Ausbau des Militärs als zusammenhängende Strategien identifiziert. Der Strategie der Hafenkontrolle, sowie einem zusammenhängenden Netzwerk an sogenannten „*strong points*“ wird dabei besondere Aufmerksamkeit zukommen.

Dschibuti, als eines der gewählten Musterbeispiele, hat zwischen den Jahren 2000 und 2017 insgesamt über 1,4 Milliarden US-Dollar von China geliehen (John Hopkins SAIS, 2018), welche ausschließlich für den Transport- und Kommunikationssektor verwendet wurden.

Äthiopien ist jener afrikanische Staat, welcher nach Angola in den letzten 16 Jahren die höchste Anzahl an Krediten von China erhalten hat. Insgesamt belaufen sich die Geldleihen zwischen 2001 und 2017 auf 13,74 Milliarden US-Dollar (John Hopkins SAIS, 2018). In der Hauptstadt Addis Abeba steht außerdem das Hauptquartier der Afrikanischen Union, welches ausschließlich von chinesischen Geldern finanziert wurde und fernöstliche

Infrastruktur beinhaltet. Seit dem Jahr 2018 sind immer wieder Anschuldigungen, beispielsweise durch den *Le Monde Afrique* und die *Financial Times* zu vermerken, die der Volksrepublik Hackerangriffe und Datentransfers unterstellen. Dies sind Indizien für eine gezielte geopolitische Einflussnahme.

Anschließend werden die *Soft Power* Elemente, die sich China in diesen Staaten, und darüber hinaus, zugunsten macht, anhand der vorliegenden Kapitel über Äthiopien und Dschibuti definiert und analysiert. Vereinzelt ist hinsichtlich dieses Konzepts von der chinesischen „*charm offensive*“ (Fijalkowski 2011: 223) die Rede, also der Bildung eines nach außen hin positiven *Images*. Auch dies soll durch die ökonomischen Übereinkünfte zwischen China und den afrikanischen Staaten erreicht werden. Eine große Bedeutung im Kontext der *Soft Power* wird auch der Kommunikation zugesprochen, sei es anhand von Medien oder *non-governmental organisations* (NGOs), sowie Kultur- und Bildungszentren, oftmals als Konfuzius-Institute bezeichnet. Diese Elemente sollen allesamt in die Beurteilung der angewandten *Soft Power* Chinas einfließen.

Zur Beurteilung der *Hard Power* werden die wirtschaftlichen Beziehungen zu China, sei es durch Investitionen oder Geldanleihen, die dem ebenfalls aufgezeigten „Angola-Modell“ ähneln, in den beiden Staaten analysiert. Auch die stärkste Verkörperung der *Hard Power*, das Militär, wird hierbei nicht außenvorgelassen. Interventionen von chinesischen Truppen unter der Ägide der UNO oder der Bau der Militärbasis in Dschibuti werden untersucht und kritisch beurteilt.

Letztlich wird das Verhältnis zwischen *Hard-* und *Soft Power* in Bezug auf diese beiden Staaten analysiert und gleichermaßen versucht Neokolonialistische Züge zu identifizieren.

Dazu werden die Bedeutung der chinesischen Bestrebungen im internationalen Kontext sowie die Möglichkeit der Entstehung einer neuen Hegemonialmacht in einem letzten Schritt detailliert erläutert.

2.1 Form der Datenerhebung

Um die breitgefaste Fragestellung der Arbeit möglichst objektiv bearbeiten zu können, bedarf es des Herausfilterns von relevanten Informationen im Kontext (Mayring 2002). In diesem Sinne wird Fachliteratur herangezogen, die sich mit dem chinesischen Engagement

in afrikanischen Ländern auseinandersetzt. Hierzu werden wissenschaftliche online-Plattformen wie *Google Scholar* oder die Universitätsbibliothek der Universität Wien (usearch) aufgerufen. Ebenso werden offizielle Dokumente der chinesischen Regierung, Presseberichte, wissenschaftliche Diskussionsrunden und Dokumente, sowie Resolutionen der Vereinten Nationen mit in die Untersuchung einbezogen. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring (2002) scheint, hinsichtlich der Interpretation nach dem *Soft-* und *Hard Power* Konzept hierfür optimal geeignet. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse ist theoriegeleitet, demnach wird die Thematik in ausgewählte Behauptungen eingebettet. Weitere Bestandteile der Inhaltsanalyse sind das Bestimmen des Ausgangsmaterials, die theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung und die Interpretation der Ergebnisse. Ziel der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist es, „*das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben [und] durch Abstraktionen ein überschaubares Corpus zu schaffen, das immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist*“ (Mayring 1988: 53; 2002: 115).

Im folgenden Kapitel wird demnach ein theoretischer Rahmen erstellt, der eine kritische Interpretation der Ergebnisse erlauben soll.

3 Theoretischer Rahmen

Das Ziel dieser Arbeit ist es in erster Linie die Einflussnahme Chinas auf dem afrikanischen Kontinent offen zu legen. An den Staaten Äthiopien und Dschibuti soll gezeigt werden, wie diese konkret aussieht. Um dieses Vorhaben theoretisch zu erfassen und einzubetten wird zunächst der Begriff der *Geopolitik* als Teilgebiet der politischen Geographie aufgegriffen und erläutert, wie sich die gewählte Thematik, in das Fachgebiet der Geopolitik eingliedert. Des Weiteren wird das *Hard* und *Soft Power* Konzept herangezogen, welches eine Analyse der Vorgehensweise eines ersten Staates in einem zweiten Staat ermöglicht. Etwaige Strategien und Bestrebungen sollen ebenso mit Hilfe dieses Konzepts offengelegt werden können. Schließlich soll der Begriff des *Neokolonialismus* definiert werden, um der Frage nachzugehen, ob Chinas Bestrebungen auf dem afrikanischen Kontinent unter diesem Begriff subsumiert werden können.

3.1 Einbettung in das Teilgebiet der Geopolitik

Als Teil der Humangeographie und als Fachgebiet der Sozialgeographie stellt die politische Geographie jenes Gebiet dar, unter welchem sich diese Arbeit eingliedern soll. Laut Freytag (2016) beschäftigt sich die Politische Geographie „*mit den Regelungen des kollektiven Zusammenlebens in einer raumbezogenen Perspektive*“ und fragt somit nach den „*Zusammenhängen von Macht und Raum*“. Reuber (2011: 21) fügt dem eine gesellschaftliche Dimension hinzu und schreibt von einem Spannungsfeld von „*Gesellschaft, Macht und Raum*“ in der politischen Geographie. Genau auf diese Zusammenhänge soll auch diese Arbeit eingehen.

Ein sehr großes Spektrum an Themen lässt sich unter dem Begriff der politischen Geographie eingliedern, sei es Protestbewegungen, Massendemonstrationen, politische Parteien, das Parlament, Regierungen, politische Kompromisse, Versammlungen von Politikern und Politikerinnen sowie Regierungsverantwortlichen, aber auch Bürgerkriege, geopolitische Machtkämpfe, Fragen globaler Umweltpolitik oder Menschenrechte (Low 2003: 625), was die große Bandbreite dieses Gebietes unterstreicht.

Einen Definitionsversuch hat Agnew (2002) unternommen, indem er die politische Geographie als „[...] the study of how geography is informed by politics [...] whatever the geographical scale or context – urban, regional, national, world-regional or global – as long as Power pooled up in some places, political organization privileged some in some places over others elsewhere, and territorial boundaries were used to exclude and include, political geography has research questions of interest” (Agnew 2002: 1f.) bezeichnet. Die politische Geographie soll auch in der vorliegenden Arbeit weder als natur- noch als geodeterministische Forschungsrichtung verstanden werden, wie das Forschungsfeld einst von Friedrich Ratzel (1844-1904) oder Karl Haushofer (1869-1946) interpretiert wurde.

Vielmehr soll sie, angelehnt an die Definition von Reuber, als „Dreieck von Gesellschaft, Raum und Macht“ (Reuber 2011: 35) fungieren, indem „der Raum“ nicht nur die Plattform oder den Grund für die Auseinandersetzungen bildet, sondern dass „Machtfragen“ in einer viel differenzierteren Weise mit „dem Raum“ verbunden sind (ebd.: 36). Konkret bedeutet dies, dass „das Räumliche“ in gesellschaftliche Strukturen miteingebunden werden muss, wie beispielsweise in das Zusammenspiel von „Hegemonie und Herrschaft“ (ebd.).

Im deutschsprachigen Raum findet die geopolitisch orientierte Forschung über die letzten 20 Jahre hinweg wieder zunehmend an Bedeutung, nachdem sie Jahre lang verkannt wurde. Die Theorien Ratzels und Haushofers haben dazu geführt, dass die Fachrichtungen der „Internationalen Beziehungen“ sowie der „Politikwissenschaften“ weitestgehend jene Forschungsfelder, die unter Geopolitik fallen würden, übernommen haben (ebd. 90).

Die Geopolitik als Teilgebiet der erwähnten politischen Geographie wird, aus heutiger, moderner, Sicht zunehmt als „*discourse about world politics, with a particular emphasis on state competition and the geographical dimensions of Power*“ (Ó Tuathail 2006: 1) verstanden.

Reuber (2011) teilt die Geopolitik zudem in vier Teilgebiete ein, welche als Interessensgebiete der Geopolitik verstanden werden können:

1. die Erschaffung einer sogenannten „eigenen und fremden“ Identität im medialen, wissenschaftlichen und politischen Kontext

- In den USA war einer der wichtigsten Protagonisten der modernen Geopolitik Zbigniew Brzezinski (1928-2017). Der Politikwissenschaftler und Politikberater gestaltete das sogenannte Leitbild der USA maßgeblich mit, indem er die USA als Hegemonialmacht darstellte.



11

Beziehungen unterhalten, wie beispielsweise Saudi-Arabien und Ägypten, ebenso in dieser Vorherrschaft auftauchen.

Weitere Staaten im Einflussbereich sind all jene, mit denen die USA in den 90er Jahren gute diplomatische Beziehungen pflegte, wie beispielsweise nach dem Ende der Apartheid mit Südafrika, das heutzutage als Mitglied der BRICS-Staaten starke Verbindungen mit der Volksrepublik China unterhält, sowie ebenfalls mit dem gesamten südamerikanischen Kontinent, Mexiko, Indonesien, Thailand und den Philippinen. Ebenfalls mehrfach auf den Ozeangebieten der Karte dargestellt ist die amerikanische Flagge, symbolisch für die „Überlegenheit der USA auf den Weltmeeren“ (ebd.). Einzig Eurasien und große Gebiete des afrikanischen Kontinents scheinen noch nicht unter dem Einfluss der USA zu stehen.

Eine solche Darstellung wie sie in der *Abbildung 1* (S. 11) vorzufinden ist, kann also die Interessen eines Staates, hier den USA, klar zum Ausdruck bringen und somit ein Leitbild für die Politik eines Staates bilden, das als Rahmen für etwaige Interventionen und Eingriffe fungiert.

Die Aussage des ehemaligen Präsidenten der USA, George W. Bush, der am 29. Januar 2002 die „axis of evil“ zum ersten Mal erwähnte und mit diesem Begriff jene Staaten (Iran, Irak und Nordkorea) definierte, die in seinen Augen den Terrorismus finanzieren würden, ist ein Beispiel dafür, wie ein Staat sein Handeln durch ein selbst entworfenes Leitbild legitimieren kann.

Die USA werden immer wieder, nahezu unbestritten, als Hegemonialmacht auf diesem Planeten angesehen. Diese Auffassung wird als Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit übernommen, um daraufhin abzugleichen, von welchen ähnlichen Methoden und Vorgehensweisen auch die Volksrepublik China Gebrauch macht und auf diese Weise die USA in ihrer Hegemonialstellung, bewusst oder unbewusst, abzulösen bestrebt ist.

Die vorliegende Arbeit widmet sich also vor allem dem dritten, von Reuber (2011:159) definierten Punkt (vgl. S. 11), der in dieser Arbeit zur Interpretation der Vorgehensweise Chinas auf dem afrikanischen Kontinent dienen soll. Es soll auch versucht werden ein etwaiges Leitbild, das bewusst oder unbewusst geschaffen wurde, anhand des vorliegenden Beispiels Brzezińskis, zu identifizieren.

3.2 Das *Hard- und Soft Power* Konzept

Das *Hard- und Soft Power* Konzept nach Nye (1990), das zum einen als Ansatz der Analyse geopolitischer Vorgehensweisen, sowie als Instrument der Umsetzung verstanden werden kann, wird im folgenden Kapitel im Detail vorgestellt. Die Relevanz des Konzeptes für die vorliegende Arbeit besteht in der konkreten Identifizierung zukünftiger, internationaler Bestrebungen Chinas. Gleichmaßen dient es China selbst zur Entwicklung eines Leitbildes. Aus diesen Gründen wird dieses Konzept herangezogen, da es umgekehrt durch eine Analyse der ersichtlichen Bestrebungen erlaubt, Rückschlüsse auf eine übergeordnete Strategie zu ziehen.

3.2.1 *Hard Power*

Die klassischen Definitionen sehen die militärische Macht und dessen Kapazität als die wichtigsten Säulen dieses Konzeptes an, denn es sind jene, die es einem Staat erlauben sich einem anderen aufzuzwingen und jegliche Form der Gegenwehr auszustecken. Aus dieser Überlegung heraus kann das Konzept der *Hard Power* auch als „Herrschaft der Gewalt“ umschrieben werden (Puig 2013). Die neorealistische Sichtweise sieht *Hard Power* hingegen als Kapazität an, jemanden [einen Staat] dazu zu zwingen so zu handeln, wie es gewünscht ist. Strategien, um dieses Ziel zu erreichen sind beispielsweise militärische Interventionen, wirtschaftliche Sanktionen und andere Druckmittel (Art 1996; Campbell et al. 2006; Cooper 2004; Wagner 2005; Wilson 2008). „*Hard Power is evident in the practices of threat, coercion, sanction, payment, and inducement, whereas Soft Power is demonstrated in attraction, persuasion, appeal, and co-optation*“ (Mingjiang 2009: 3). Andererseits kann das Militär durch seine Attraktivität auch zur *Soft Power* beitragen. „[...] *Even military resources can sometimes contribute to Soft Power [...] A well-run military can be a source of attraction, and military to military cooperation and training programmes can establish transnational networks that enhance a country's soft power*“ (Nye 2012: 153). *Hard Power* ist also größtenteils aus militärischen und ökonomischen Bestandteilen zusammengesetzt, welche vorwiegend hinsichtlich eines staatlichen Akteurs ihre Anwendung finden und als „Macht des Zwangs“ (Wilson 2008: 114) angesehen werden können. Dem gegenüber steht die *Soft Power*, die sich auch an nicht staatliche Institutionen richtet.

Die *Soft Power*, die auf dem Konzept der *Hard Power* beruht, wird im Folgenden analysiert.

3.2.2 *Soft Power*

Soft Power auch als „*second face of power*“ oder „*power of attraction*“ von Nye (2009: 160) beschrieben worden. Es ist als Instrument der Macht zur Umsetzung politischer Ziele in einem Zweitstaat anzusehen (Pelnens 2009: 37). Die Relevanz dieses Konzeptes ist auf die Ausweitung außenpolitischer Ziele Chinas zurückzuführen, die über die beschriebenen Elemente der *Hard Power* hinausgehen. In den vergangenen Jahren hat China einerseits seine ökonomischen Aktivitäten, sei es durch den Außenhandel, Direktinvestitionen oder Entwicklungszusammenarbeit, in Afrika drastisch erhöht. Diese Vorgehensweise hat China zu einem der Hauptakteure auf dem Kontinent heranwachsen lassen. Andererseits spricht Lukasz Fijalkowski (2011: 1) von einer „*charm offensive*“, die die Volksrepublik systematisch verfolgt. Dabei setzt die Republik besonderes auf die Hervorhebung von sogenannten „*win-win*“ Situationen im wirtschaftlichen Bereich was sich auch in der Kommunikationssprache, wie beispielsweise durch Pressemitteilungen in den Medien, in einem *Soft Power* Element (Pelnens 2009: 39), widerspiegelt. Diese Vorgehensweise entspricht aber keineswegs dem früheren Verständnis der Verhaltensmuster von Staaten. So geht Mandelbaum (1988: 134) beispielsweise noch davon aus, dass in den Staaten, in denen die wirtschaftliche Macht steigt, auch eine geographische Expansion einhergeht. In diesem Kontext schreibt er: „[...] *they expand. They send their soldiers, ships, and public and private agents abroad..., [and] they exert influence on foreigners in a variety of ways*“. Immer wieder kam es in der Geschichte von heranwachsenden Mächten zu Plünderungen von Ressourcen in anderen Ländern, sei es durch Kolonisation, Invasionen oder gar anhand gezielter Kriege (Zheng 2005: 20). China scheint diesem Muster zunächst nicht zu folgen und beschreibt sein Agieren unter anderem häufig als Entwicklungshilfe.

Öffentliche Entwicklungshilfe, einem weiteren Instrument der *Soft Power* (Pelnens 2009: 39), ist nach Definition der OECD die Regierungshilfe zur Wirtschaftsentwicklung und zum Erlangen von Wohlstand in Entwicklungsländern. Hierbei sind Kredite und Löhne für militärische Zwecke nicht miteinbegriffen. Diese Hilfe kann direkt von Staat zu Staat oder über verschiedene Drittakteure, wie die Vereinten Nationen oder die Weltbank abgewickelt

werden. Gelder, die zur Entfaltung eines Staates beitragen sollen, dürfen zudem nur als Entwicklungshilfe bezeichnet werden, wenn sie an Länder, die von der OECD auch als solche eingestuft wurden, überwiesen werden (OECD 2019).

Theorien, die es ermöglichen dieses vielschichtige Vorhaben zu analysieren, bieten das *Hard-* und *Soft Power* Konzept von Joseph Nye. Nye definiert *Soft Power* als „[...] die Fähigkeit, andere dahingehend zu beeinflussen, dass man das bekommt, was man will“ etwa durch „Anreize“ oder indem ein Staat „[...] die Fähigkeit, die Vorlieben anderer zu beeinflussen“ besitzt (Nye 2012: 34).

Dem fügt Nye weiter hinzu: „[...] die *Soft Power* eines Landes beruht vor allem auf drei Ressourcen: seiner Kultur (in den Bereichen, in denen sie für andere attraktiv ist), seinen politischen Werten (sofern der Staat seinen eigenen Maßstäben im In- und Ausland gerecht wird) und seiner Außenpolitik (wenn diese als legitim angesehen wird und moralische Autorität besitzt)“ (ebd.: 35).

Demzufolge liegt die Vorgehensweise laut Nye in den Händen der Nationalstaaten und deren individueller Ausrichtung auf politischer und kultureller Ebene.

Diese Definition ist in wissenschaftlichen Artikeln weit verbreitet, wurde jedoch in den vergangenen Jahren immer wieder neu interpretiert und überarbeitet. Joseph Nyes Definition stammt nämlich ursprünglich aus der Zeit nach dem Kalten Krieg, einer Epoche klar differenzierbarer Machtblöcke, nach welcher die Sowjetunion auseinanderfiel. Vor allem die USA versuchte Nye anhand dieses Neuaufstellens der Machtblöcke in ein umgeordnetes internationales System einzusortieren (Zhang 2016: 3) und umschreibt die Zielsetzung der *Soft Power* immer wieder in seinen eigenen Worten als „*to get others to want what you want*“ (Nye 1990).

Pelnens ergänzt Nyes Theorie indem er behauptet, dass der Unterschied von *Soft Power* zur *Hard Power* im Ursprung des Konzeptes liegt und demnach nicht von den traditionellen Mitteln wie Gewalt und Zwang Gebrauch macht, um die jeweiligen Ziele zu erreichen. Hierbei sind zwei Arten der *Soft Power* Anwendungen zu unterscheiden, eine direkte und eine indirekte. „*One way is the direct assistance of a country's government agencies to promote its culture and values and explain its foreign policy. Another way is indirect, because it appears as a part of the social and economic by-products of the country's society*“ (Nye 2002 In: Pelnens 2009: 38).

Hard- und Soft Power sind darüber hinaus als zwei Seiten ein und derselben Münze anzusehen, die es verstehen, andere für das zu bewegen, was selbst gewollt ist. Dabei repräsentieren beide Konzepte zwei verschiedene Arten von Macht, um die eigens gesetzten Ziele zu erreichen (Pelnens 2009: 38). Aus ähnlichen Überlegungen heraus, überarbeitete Nye, sowie andere Gelehrte, das *Soft Power* Konzept. So werden heutzutage beispielsweise auch die Begriffe „*Smart Power*“, einer Kombination aus *Hard-* und *Soft Power* (Nye 2006), „*charm offensives*“ (Kurlantzick 2007), „*Soft use of Power*“ (Li 2009) oder „*wooing efforts*“ (Sun 2013) verwendet.

Für die weitere Analyse scheint es hilfreich, so wie es Rawnsley (2016) vorschlägt, einige Annahmen voranzusetzen. Hierfür wurden jene vier Annahmen des Professors für Human- und Sozialwissenschaften an der Universität Nottingham übernommen. Als erste Annahme schlägt Rawnsley vor, *Soft Power* als etwas anzusehen, was ein Staat tun sollte. Diese Annahme beruht darauf, dass das Konzept, welches eigentlich für die amerikanische Politiklandschaft vorgesehen war, seither von den meisten Staaten der Welt übernommen wurde, obwohl wenige, so behauptet er, beschreiben könnten, was *Soft Power* eigentlich bedeutet. Oft wurde es rein aus dem Gedanken heraus übernommen, dass andere Staaten sich ebenfalls der *Soft Power* widmen, also aus einem gewissen Mitläufereffekt heraus. Somit scheint es laut Rawnsley auch schwer zu erkennen, wie erfolgreich *Soft Power* umgesetzt worden ist, da keine einheitliche, international anerkannte Definition existiert. Dem sei hinzuzufügen, dass es schwierig ist, diese Eingriffe durch *Soft Power* strategisch zu planen, besonders auf längere Zeit hin, da in demokratischen Ländern die Möglichkeit besteht, nur für eine einzige Amtsperiode Entscheidungen treffen zu können (Rawnsley 2016: 23-28).

In seiner zweiten Annahme geht Rawnsley davon aus, dass *Soft Power* nicht dasselbe wie *Hard Power* ist. Diese Annahme zielt auf jene Problematik ab, dass es nicht immer leicht ist beide voneinander zu trennen, und es ebenso vorkommen kann, dass *Hard Power* Elemente zum Erreichen der *Soft Power* Ziele eingesetzt werden, oder umgekehrt, dass ein Staat *Soft Power* nutzt um seine *Hard Power* Kapazitäten zu unterstützen (ebd.).

Als drittes wird angenommen, dass *Soft Power* an sich gutartig und favorabel ist. Anders als *Hard Power* wird *Soft Power* als „*non aggressiv*“ eingestuft. Allerdings kann es von einem zweiten oder dritten Staat trotzdem als Propagandamechanismus wahrgenommen

werden, wie beispielsweise die Filmindustrie Hollywoods, die als solches von China angesehen wird. Dies zeugt von den großen Interpretationsdifferenzen, die mit den beiden Begrifflichkeiten einhergehen (ebd.).

Aus diesem Grund schickt Rawnsley eine vierte und letzte Annahme voraus, und zwar jene, dass *Soft Power* transformativ sei. Zum einen werden nämlich oft westliche Sichtweisen unter dem Begriff versammelt, welche sich im Laufe der Zeit weitestgehend verändert haben. Zum anderen wird *Soft Power* stets neu nach den Bedürfnissen der einzelnen Länder, aufgesetzt. So sieht China beispielsweise ein Bedürfnis darin, so Rawnsley, dem afrikanischen Kontinent auf humanitärer oder wirtschaftlicher Ebene weiterzuhelfen. Dabei werden chinesische Investitionen akzeptiert, das chinesische Wirtschaftssystem, sowie die politische Vorgehensweise aufgezwungen. Außerdem gibt es auch bei den chinesischen, bedingungslosen Investitionen und Hilfen, trotzdem eine Voraussetzung, die nicht in Frage gestellt werden soll, nämlich die Anerkennung der Volksrepublik China und nicht Taiwans als die rechtmäßige Vertretung des chinesischen Volkes (ebd.).

Dass das Konzept nach Nye dennoch nicht zu abzuschreiben ist, zeigt die Rede für den siebzehnten National Kongress der Communist Party of China (CPC), im Jahr 2007, des ehemaligen chinesischen Präsidenten Hu Jintao, der den ursprünglichen Begriff der *Soft Power* verwendete:

"[We must] enhance culture as part of the Soft Power of our country to better guarantee the people's basic cultural rights and interests" (Jintao 2007).

Der *Soft Power* Begriff wird nicht nur weiterhin benutzt, sondern auch immer wieder neu definiert, sowie es anhand der Formulierung des ehemaligen chinesischen Vize-Ministers des Staatsrates und des Informationsamtes Wang Guoqing ersichtlich wird: „[...] *Soft Power refers to a nation gaining influence through its economic Power, attractive culture and diplomacy*“ (Wang 2010). Indem er die politischen Werte durch wirtschaftliche Macht ersetzt und somit ein Element des eigentlichen *Hard Power* Konzeptes nach Nye, als *Soft Power* Element definiert, gibt er dem Konzept eine neue Bedeutung (Zhang 2016: 4) und vermischt beide miteinander. Aufgrund der nahezu unmöglichen randscharfen Trennung dieser Begrifflichkeiten, führt Gary D. Rawnsley (2016) weiter aus, dass es eine neue Linse braucht, die es einem ermöglicht auf die gestellte Problematik zu blicken, die einerseits

beide Konzepte miteinander verbindet und andererseits eine umfassendere Analyse ermöglicht, beispielsweise als „*Soft use of Power*“ (Li 2009) bezeichnet. Diese Sichtweise ist darauf ausgerichtet, zu analysieren, wie ein Staat seine Macht einsetzt, die über reine, militärische oder wirtschaftliche Kapazitäten hinaus geht (ebd.).

Besonders im Kontext des Vorhabens der vorliegenden Arbeit, scheint es jedoch wichtig, die theoretischen Werkzeuge, die das *Hard-* und *Soft Power* Konzept bietet, klar auseinanderzuhalten um zu vermeiden, dass der *Soft Power* Begriff zu einem überflüssigen, alles und gleichzeitig nichtssagenden Begriff wird wie es Zhang (2016: 4) befürchtet. Trotzdem muss berücksichtigt werden, dass der *Soft Power* Begriff ein wandelbarer ist, der immer wieder von unterschiedlichsten Akteuren neu definiert wird, so wie es am gelegensten erscheint (ebd.).

3.3 Neokolonialismus

Der Begriff des Neokolonialismus lässt sich im Wesentlichen vom Begriff des Kolonialismus ableiten und kann als neuer Kolonialismus, verstanden werden. Aus diesem Grund lohnt es sich zunächst auf den Begriff des Kolonialismus einzugehen.

3.3.1 Kolonialismus

Der US-amerikanische Historiker Philip D. Curtin schreibt 1974, dass Kolonialismus sich vom lateinischen *colonia* herleitet, was als Bauernhof oder Anwesen verstanden werden kann und sich seinerseits vom Nomen ableiten lässt, was so viel bedeutet wie „den Boden zu bewirtschaften“. Kolonie bedeutet laut Curtin andererseits „*the body of people who moved to set up a new offshoot of their old society*“ und im späteren Verständnis „*the political unit that governed such settlers [...] especially overseas*“ (Curtin 1974: 22). Eine weitere Definition gibt Edward Said, US-amerikanischer Literaturtheoretiker und Kritiker, der Kolonialismus als „*Verpflanzung von Siedlungen auf entlegenes Territorium*“ versteht (Said 1994: 44).

Wichtig ist es hierbei auf die Beziehungen zwischen diesen Siedlungen und dem ausgehenden Nationalstaat hinzuweisen. Dies tut wiederum Curtins indem er schreibt, dass

Kolonialismus „[...] *a government by people of one culture over people of a different culture*“ sei (Curtin 1974: 22). Zudem ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem Regieren über die eigene Bevölkerung und dem Herrschen über die Kolonialbevölkerung. So behandelte Portugal beispielsweise die Bevölkerung auf den Azoren, die ausschließlich aus Portugiesen besteht, anders als in Angola, wo die Mehrheit der Bevölkerung afrikanischer Abstammung war (ebd.).

Der deutsche Historiker Jürgen Osterhammel erweitert diesen Gedanken um weitere Elemente und beschreibt den Kolonialismus wie folgt: „[...] Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen der Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen“ (Osterhammel 2001: 21).

Osterhammel (2001) fügt der Kolonialismus Definition also auch eine ideologische Dimension hinzu und erwähnt die „Rechtfertigungsdoktrinen“ (ebd.), welche die Kolonialherren erschaffen haben. Solche Rechtfertigungen, wenn auch in einem anderen Kontext, erschaffen die modernen Staaten von heute ebenso, sei es anhand von den im vorherigen Abschnitt erwähnten Leitbildern oder durch *Soft Power* Elemente wie finanzielle, wirtschaftliche oder Entwicklungshilfe, die ein Agieren in einem anderen Land legitimieren sollen.

Die sogenannte Kolonialzeit scheint spätestens seit der Aufgabe der letzten Kolonien, Hongkong im Jahr 1997 durch die Briten und Macau 1999 durch die Portugiesen, beendet. Mit der Frage, ob die Kolonialzeit tatsächlich vorbei ist und die Bevormundung und Einflussnahme tatsächlich beendet sind, befassen sich unter anderem jene Wissenschaftler die sich mit dem Begriff des Neokolonialismus, der im Folgenden näher erläutert werden soll, auseinandersetzen.

3.3.2 Neokolonialismus als Weiterentwicklung des Kolonialismus

Nachdem nun der Kolonialismus ansatzweise erläutert wurde, lohnt es sich, jene Erkenntnisse mit den Definitionen des Neokolonialismus zu vergleichen. Somit können Ansätze aufgedeckt werden, die herzeigen, wie und auf welche Art und Weise ein Staat sich in der heutigen Zeit Einfluss über einen anderen verschafft und diesen dann eventuell sogar bevormundet und ausbeutet.

Zunächst muss aber festgehalten werden, dass trotz der Dekolonialisierung noch immer Länder existieren, die ihr Recht auf Selbstbestimmung geltend machen wollen, da sie weiterhin nicht als eigenständiger Staat anerkannt sind. Ob sie Palästina, Tibet, die kurdischen Gebiete oder die Westsahara heißen, all diese Gebiete können nach Osterhammel als Staaten, die einer „quasi-kolonialen Kontrolle“ unterliegen, angesehen werden, bei welchen der „schwächere Staat [...] als selbstständiges Gemeinwesen mit eigenem politischen System bestehen“, trotzdem nur „eingeschränkt souverän“ (Osterhammel 1995: 25) wirken kann.

Geprägt wurde der Begriff des Neokolonialismus allerdings bereits im Jahr 1965. In jenem Jahr erwähnte der damalige ghanaische Präsident Kwame Nkrumah in seinem Werk *„Neo-Colonialism. The Last Stage of Imperialism“* den relativ neuen Begriff. Er beobachtete, dass einige, eigentlich souveräne und unabhängige Länder trotzdem von anderen Staaten gesteuert werden und ihre wirtschaftliche und politische Souveränität somit in Frage gestellt werden müsse. Solche neokolonial-kontrollierten Staaten würden auch als Werkzeug der Supermächte hinsichtlich Stellvertreterkriege benutzt werden. Zudem würden Auslandsinvestitionen zu noch mehr „Ausbeutung“ führen, anstatt das unterentwickelte Land zu unterstützen (Nkrumah 1965: 11; Ziai 2012).

Roland Sturm (2000) schreibt in diesem Kontext, dass Neokolonialismus die Infragestellung und Kritik an der Kontrolle, die von Staaten der „Ersten Welt“ über Staaten der „Dritten Welt“ (Sturm 2000: 546) ausgeübt wird, ist. Aus dieser Feststellung leitet Nkrumah ab, dass Neokolonialismus *„the worst form of imperialism“* (Nkrumah 1965: 11) sein muss. Weiter schreibt er:

“[for] those who practise it, it means Power without responsibility and for those who suffer from it, it means exploitation without redress. In the days of old-fashioned

colonialism, the imperial Power had at least to explain and justify at home the actions it was taking abroad. In the colony those who served the ruling imperial Power could at least look to its protection against any violent move by their opponents. With neo-colonialism neither is the case“ (Nkrumah 1965: 1).

Demzufolge kann Neokolonialismus als eine Art Weiterentwicklung des Kolonialismus angesehen werden, wobei es schwierig zu erkennen ist, wo der Kolonialismus tatsächlich als abgeschafft gelten kann und wo eine Weiterentwicklung des Kolonialismus beginnt. Diese Aussage kann zum einen anhand von stattfindenden Militärinterventionen und bestehenden Protektoraten, zum anderen an Projekten der Entwicklungszusammenarbeit oder Praktiken des *Land grabbing* festgemacht werden.

Nach den Militärinterventionen in Ländern wie beispielsweise dem Kosovo, Afghanistan und dem Irak hat die UN-Übergangsverwaltung beispielsweise die sogenannte *peacekeeping force* „Kosovo Force“ (KFOR) geschaffen. Diese ist nicht an die Rechtsprechung der nationalen Gerichte gebunden. Zudem wurde die freie Marktwirtschaft nach den kriegesischen Handlungen in jenen Ländern eingeführt und die Verantwortung über die Wirtschaftspolitik wurde an den hohen Repräsentanten der UN, ohne über ein etwaiges Mandat der Bevölkerung zu verfügen, übertragen (ebd., Wagner 2010: 189)

Zum einen können also militärischen Interventionen an sich, mitsamt den zahlreichen Militärbasen die verschiedene Staaten, wie die USA, Frankreich, Großbritannien und neuerdings auch China, rund um die Welt auf dem Territorium anderer Staaten unterhalten als neokolonialistische Handlungen angesehen werden. Andererseits ist die Situation nach einer Intervention ebenfalls als „quasi-koloniale Ordnung“ anzusehen (Ziai 2012).

Die Entwicklungszusammenarbeit kann ebenfalls neokolonialistische Züge aufzeigen. Dieses Phänomen ist beispielsweise festzustellen, wenn westliche Geberländer, Projekte unterstützen die als „Parallelstrukturen zur staatlichen Politik“ (ebd.) gewertet werden können, oder wenn finanzielle Mittel von den Geberländern bereitgestellt werden, im Gegenzug aber die Politik des Nehmerlandes durch jene beeinflusst wird (ebd.).

Das *Land grabbing* wäre eine weitere Form der Einflussnahme durch Zweitstaaten. Hierunter ist das massive Aufkaufen von Landflächen in einem anderen Staat zu verstehen. Landaneignungen westlicher Länder in Staaten des „*Global South*“, die dem

Land grabbing Phänomen unterzuordnen sind, werden im Jahr 2011 auf 20 bis 45 Millionen Hektar geschätzt (Engels et al. 2011: 124).

Zusammenfassend kann vor diesem Hintergrund Hartmut Schilling zitiert werden, der davon ausgeht, dass „Neokolonialismus eine kolonialistische Form des internationalen, kapitalistischen Produktionsweise und -relation ist, die von politischen, ideologischen und militärischen sowie anderen imperialistischen Praktiken der westlichen Länder umgeben sind (Schilling 1979: 70).

"[...] *colonial form of capitalist international production relations at the present time [...] this forms the internal economic core surrounded by many political, military, ideological and cultural policies and other activities of imperialism against developing countries*" (ebd).

Auch die Attribute des *Hard-* und *Soft Power* Konzepts entsprechen somit Schillings Definition vom Neokolonialismus.

Im Folgenden werden diese theoretischen Konzepte hinsichtlich einer möglichen Einflussnahme Chinas auf dem afrikanischen Kontinent analysiert. Im Anschluss werden die Ausprägungen des *Hard-* und *Soft Powers*, sowie der Neokolonialismus Theorie, die bei den Handlungen und Vorgehensweisen Chinas in den Hauptkapiteln zum Vorschein kamen, zusammengefasst.

4 Chinas Interessen und Strategie im Ausland zur Verfestigung des wirtschaftlichen Aufschwungs

Zur Verfestigung der eigenen Interessen auf internationaler Ebene, können verschiedene Strategien und allgemeine Vorgehensweisen Chinas identifiziert werden, die in mehreren Staaten zur Anwendung kommen. Zunächst sollen die Grundlagen der chinesischen Außenpolitik beschrieben, sowie Interessensgebiete Chinas identifiziert werden.

4.1 Grundlagen der chinesischen Außenpolitik

Am 1. Oktober 2019 hat die Volksrepublik China ihren 70. Geburtstag gefeiert. Zu diesem Anlass hat eine große Militärparade stattgefunden, die der ganzen Welt Chinas Stärke demonstrieren sollte. Auf internationaler Ebene war China aber nicht immer einer der „*big player*“, erst in den vergangenen Jahren hat sich das Benehmen auf der Weltbühne drastisch verändert. Besonders auf dem afrikanischen Kontinent hat die Volksrepublik ihren Einfluss in den vergangenen Jahrzehnten stark erhöht. China, das als Entwicklungsland wahrgenommen werden möchte, um einen ebenbürtigen Dialog mit den afrikanischen Staaten aufrecht zu erhalten, hat stets darauf geachtet, dass es auch als solches wahrgenommen wird. Der *China-Africa Summit* des Jahres 2006, der von Kenneth King (2007: 337) als die größte hochrangige Konferenz über Afrika, die außerhalb des Kontinents stattgefunden hat, bezeichnet wurde, gibt uns Aufschlüsse darüber, wie China sein eigenes Wirken auf dem afrikanischen Kontinent sieht. Der Gipfel, an dem 48 der insgesamt 53 afrikanischen Staaten teilnahmen, wurde unter dem Motto „*Friendship, Peace, Development and Cooperation*“ abgehalten. Diese Betitelung unterstreicht Chinas Willen, sich als großzügiges Entwicklungsland zu präsentieren das andere Entwicklungsländer unterstützt. Auf keinen Fall möchte China als reiner Geldgeber wahrgenommen werden (ebd. 338). Bereits im Jahr 2005 hat China Einfuhrzölle für verschiedenste, insgesamt 190 Produkte aus 29 afrikanischen Ländern, gestrichen und hat diese Zahl stets erweitert (Grimm 2007). Zudem hat China etliche tausend Fachkräfte ausgebildet und immer wieder an UN-geführten Friedensmissionen auf dem afrikanischen Kontinent teilgenommen (ebd.) und versucht dieses Image auch rhetorisch zu propagieren.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Redekunst ist es, China als Staat, der Entwicklungshilfe und allgemeine Unterstützung für afrikanischer Staaten aufbringt, darzustellen. Die chinesische Entwicklungszusammenarbeit (EZA) ist laut Grimm (2007) jedoch nicht an „die statistischen Meldeverfahren des Entwicklungsausschusses DAC (Development Assistance Committee) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beteiligt, und somit fehlen systematische, international vergleichbare Daten über seine Entwicklungszusammenarbeit“ (Grimm 2007: 9).

Trotzdem versucht die VRC, wie es im „*China's second Africa policy paper*“ zu erkennen ist, dieses Image medial wiederzugeben. Nachdem die Volksrepublik ihr erstes *policy paper* im Jahr 2006 herausgegeben hat, wurde dieses Vorgehen im Jahr 2015 in Johannesburg wiederholt. Dies zeigt, wie China nach außen hin wahrgenommen werden möchte. Stets wird auf die Kooperation zwischen den afrikanischen Staaten und China hingewiesen. Ein weiteres Beispiel hierfür ist das „*Forum on China-Africa Cooperation*“ (FOCAC), das seit dem Jahr 2000 besteht und als Diskussionsforum für eine stärkere chinesisch-afrikanische Zusammenarbeit angesehen werden kann (FOCAC 2019). Zugleich werden im „*China's second Africa policy paper*“ die guten Absichten Chinas unterstrichen: „[...] *the Chinese government wishes, with release of its second Africa policy paper, to further clarify China's determination and goodwill to develop friendly and cooperative relations with Africa*“ (China's second Africa policy paper In: Xinhua 2015). Auffallend ist, dass immer wieder von „China und Afrika“ die Rede ist. Afrika wird auf diese Weise eher als ein einziges Land, denn als Kontinent wahrgenommen. Des Weiteren kann von einer regelrechten Lobeshymne bezüglich der Beziehungen zwischen, einerseits der VRC und andererseits dem Kontinent Afrika die Rede sein: „*[China and Africa] have always been good friends who stand together through thick and thin, good partners who share weal and woe, and good brothers who fully trust each other despite changes in the international landscape*“ (ebd.). Strategische Absichten sind nur vereinzelt wahrzunehmen, so dass es umso wichtiger erscheint, die einzelnen Staaten in denen Chinas Agieren zum Vorschein kommt, zu analysieren.

Chinas Absichten sind jedoch nicht auf Anhieb klar zu definieren und keineswegs, wie es der Bericht „*China's second Africa policy paper*“ suggeriert, einheitlich für jeden

afrikanischen Staat. So unterhält China beispielsweise als Mitglied der sogenannten BRICS-Staaten, die sich aus Brasilien, Russland, Indien und Südafrika zusammensetzen, starke wirtschaftliche Beziehungen mit Südafrika. Die VRC befindet sich hier also in enger Partnerschaft mit einem afrikanischen Land, das es ebenso wie sich selbst, als Entwicklungsland ansieht. Südafrika ist jedoch der einzige afrikanische Staat dieser Vereinigung und stellt somit einen Sonderfall dar, der sich von anderen Beziehungen zu afrikanischen Staaten unterscheidet.

Vorweg lässt sich allerdings eine Grundeinstellung in der Kommunikation festhalten, die den afrikanischen Kontinent als engen Freund Chinas festmacht.

„[...] the Chinese people will always remain good friends, good partners, and good brothers of the African people; China will never impose its ideology, social system, and development mode on others, and will never do anything harmful to African countries and their people!” (Xinhua 2015)

Rohstoffe werden in diesem Zitat, sowie in den davor zitierten Dokumenten gar nicht oder nur am Rand erwähnt. In vielen wissenschaftlichen Artikeln wird der Bedarf an Rohstoffen jedoch als ausschlaggebender Grund, für Chinas Interessen in den afrikanischen Staaten identifiziert, so dass sich die vorliegende Arbeit dieser Thematik nicht entziehen kann.

4.2 Bedarf an Rohstoffen

Der Bedarf an Rohstoffen wird in den vielen wissenschaftlichen Artikeln als eines der Hauptargumente des chinesischen Engagements in Afrika genannt. Das rasante Wirtschaftswachstum der VRC, das sich von 1990 über Jahrzehnte hinweg zwischen 13 und 7 Prozent gehalten hat (Weltbank 2019) und aktuell ungefähr 6,2 Prozent beträgt (ebd.), hat zu einem Anstieg der Bevölkerung und somit auch zu einer erhöhten Nachfrage an Rohstoffen geführt. Ab den 1990er Jahren wird dieses Bedürfnis von der Politik strategisch verfolgt, was zu Förderung von staatlichen und privaten Investitionen in Afrika geführt hat (Taylor 2004: 87). Zum einen ist diese an der Erhöhung der öffentlichen Entwicklungshilfe (ODA), von 60 Millionen US-Dollar im Jahr 1988 auf 375 Millionen im Jahr 1990 (ebd.), zu erklären, zum anderen an der Erhöhung der ausländischen Direktinvestitionen (ADI) festzumachen (Li 2007).

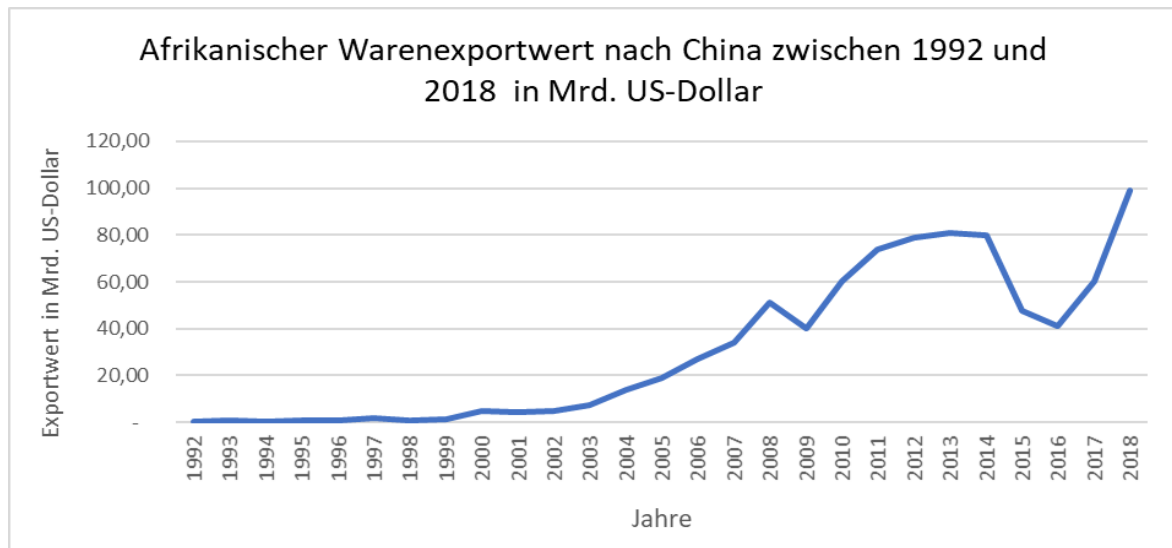


Abbildung 2: Warenexportwert von Afrika nach China in Mrd.US-Dollar (1992-2018)
 Quelle: eigene Darstellung mit den Daten von UN Comtrade 2018

Gleichmaßen stieg auch die vom afrikanischen Kontinent importierte Menge an Waren an. Der *Abbildung 2* ist dieser rasante Anstieg des Warenexportwertes zu entnehmen, von 0,78 Milliarden US-Dollar im Jahr 1992 zu 99,28 Milliarden im Jahr 2018. Besonders Rohöl und Mineralien wie Eisenerz und Kupfer mit einem Anteil von 58 Prozent der importierten Güter, werden von der VRC vom afrikanischen Kontinent importiert (Pines 2016).

Öl stellt hierbei den am dringendsten benötigten Rohstoff dar, da er gleichermaßen von der Wirtschaft wie auch von der Bevölkerung vermehrt verlangt wird. Von 1980 bis 2018 stieg der tägliche Ölverbrauch Chinas von ungefähr 86,7 Millionen Tonnen auf weit über 641,2 Millionen an (Statista 2019a). Die tägliche Produktion Chinas verzeichnet jedoch nicht die gleiche Anstiegsrate, so dass auf importiertes Öl zurückgegriffen werden muss. Der afrikanische Kontinent stellt hierbei eine Alternative zu den etablierten Ölproduzenten wie Saudi-Arabien, Russland, Irak und mittlerweile den USA oder Kanada dar (Mittermeier 2019). Im Jahr 2017 hat die VRC 48 Prozent seines Rohölimports aus Staaten des asiatischen Kontinents bezogen. Hierbei waren Saudi-Arabien, der Irak, Iran und Oman die größten Zulieferer. Insgesamt war Russland mit 14 Prozent am Anteil des chinesischen Rohölimports das bedeutendste Herkunftsland. Die Rolle Afrikas hat sich seither jedoch verstärkt, waren es im Jahr 1997 noch rund 4 Prozent des chinesischen Rohölimports die vom afrikanischen Kontinent bezogen wurden, sind es 2003 bereits 25 Prozent und 2007

32 Prozent. Im Jahr 2017 betrug der Anteil Afrikas rund 20 Prozent. Dies macht Afrika neben Asien zum zweitwichtigsten Öllieferanten Chinas (OEC 2017). Besonders Angola kommt hierbei eine wichtige Rolle zu, nämlich als bedeutendster Exportstaat von Öl nach China. Im Kapitel das sich dem sogenannten „Angola Modell“ widmet, wird noch näher auf dieses wirtschaftliche und gleichzeitig politische Modell, das in Angola zum Vorschein kommt, eingegangen.

Die afrikanischen Staaten sind abseits ihrer Rolle als Rohöllieferant auch bedeutende Exporteure für Mineralien wie Kupfer, Cobalt, Kohle, Eisen oder Nickel (ebd.), welche nur einen geringen Anteil am Exportvolumen und -wert ausmacht.

Neben dem Mineralsektor wird auch dem Agrarsektor eine wichtige Rolle zugesprochen. Allerdings wird dieser, laut Deborah Bräutigam (2015), vermutlich erst in Zukunft von größerer Bedeutung sein. Zwar gäbe es einige Firmen im Agrarbereich, die in afrikanischen Staaten Land gekauft hätten und auch hier Produkte anbauen, jedoch könne nicht von einem übergeordneten chinesischen Plan der Landaneignung die Rede sein. Zudem gibt es keine Anzeichen für einen Ausbau der finanziellen Mittel, die ausschließlich für chinesische Firmen des Agrarbereichs Afrikas zur Verfügung gestellt würden oder politische Bemerkungen, die darauf hindeuten, dass in Zukunft Produkte rein für den chinesischen Markt hergestellt werden sollen (Bräutigam 2015: 164). Die Entwicklung des afrikanischen Agrarsektors wird jedoch von chinesischen Firmen anhand von Zulieferungen im Technologiebereich unterstützt und ist somit also nicht, wie oftmals behauptet, als bedeutender Sektor für die Rohstoffversorgung anzusehen, sondern eher für den allgemeinen Handel für China bedeutend.

Es kann also behauptet werden, dass Rohstoffe sicherlich auch im Interessensbereich Chinas liegen, sie jedoch nicht der ausschlaggebende Grund für dessen Engagement auf dem afrikanischen Kontinent darstellen. Bräutigam (2011:7) bezeichnet eine solche Annahme gar *„misreading of the evidence“*, so dass andere Absichten identifiziert werden müssen.

4.3 Die „Ein-China“ Politik

Als „Ein-China“ Politik betitelt wird die politische Absicht der Legitimierung der VRC als alleiniger Vertreter des chinesischen Volkes gegenüber der Republik China (Taiwan). Bereits in den frühen Nachkriegszeiten kristallisierte sich für dieses Vorhaben die Bedeutung der afrikanischen Staaten heraus. Denn zur Umsetzung strebte die VRC ein Votum in den Vereinten Nationen über die alleinige Vertretung des chinesischen Volkes an, wofür es eine mehrheitliche Unterstützung der Mitgliedsstaaten brauchte. Die VRC versuchte dementsprechend genügend afrikanische Staaten, die einen der größten Stimmblöcke in der Vereinten Nationen darstellen, für das angestrebte Vorhaben zu überzeugen und somit das Votum für sich zu entscheiden.

Nachdem Mao Tse-tung 1949 an die Macht der Kommunistischen Partei gelangte und es schaffte die Anhänger von Chiang Kai-shek, dem Oberbefehlshaber der Republik China, zur Flucht auf die Insel Taiwan zu zwingen, wurde im gleichen Jahr die Volksrepublik von Mao ausgerufen (Dumbaugh 2006: 1). Parallel hierzu wurde Taipei, von Chiang Kai-shek, als vorübergehende Hauptstadt der im Exil befindenden Regierung der Republik China (Taiwan), ernannt (ebd.). Diese Situation ist bis heute Gegenstand von Auseinandersetzungen beider Staaten.

Die eigentliche Anerkennung der Volksrepublik China als alleiniger Vertreter des chinesischen Volkes erfolgte erst am 25. Oktober 1971 durch die bereits erwähnte Abstimmung im Zuge der Generalsversammlung der Vereinten Nationen über die Resolution 2758 „*Restoration of the lawful rights of the People's Republic of China in the United Nations*“ (UN digital library 2019). Insgesamt stimmten hierbei 128 Staaten ab, 76 die Volksrepublik anerkannten, 35 taten dies nicht und 17 Staaten enthielten sich. Unter den Befürwortern der Volksrepublik befanden sich 38 afrikanische Staaten, 16, vermutlich unter dem Einfluss der USA stehende afrikanische Staaten, wie zum Beispiel die Zentralafrikanische Republik, Tschad, Swasiland, Obervolta, Niger, Malawi, Madagaskar, Liberia, Lesotho, die demokratische Republik Kongo, Gambia, Gabun, die Elfenbeinküste, Dahomey und Südafrika, einer der fünf BRICS-Staaten, stimmten in diesem Zuge für Taiwan (ebd.).

Dies zeigt, wie wichtig das Stimmverhalten der afrikanischen Staaten für die Volksrepublik war und auch immer noch ist. Aktuell sind es nämlich nur mehr vier afrikanische Staaten, Burkina Faso, Gambia, Sao Tomé und Príncipe und Swasiland, welche Taiwan eher als China zum rechtmäßigen Vertreter des chinesischen Volkes ansehen (Edinger et al. 2012: 32). Diese Entwicklung ist besonders von Vorteil für Chinas Ziele und Vorhaben auf dem afrikanischen Kontinent, sowie insgesamt auf der ganzen Welt.

Die Anerkennung Chinas (Volksrepublik) war jedoch nicht mit der Resolution 2758 besiegelt. Staaten wie beispielsweise die USA haben die Volksrepublik (VRC) erst viel später anerkannt. Dies erfolgte erst im Januar 1979 als der US-amerikanische Präsident Carter auf einer Pressekonferenz das Vorhaben seiner Administration bekannt gab (Dumbaugh 2006: 2). Trotz dieser formalen Anerkennung herrscht auch heute noch eine politische Spannung zwischen den USA und der VRC. Zuletzt sprachen Medien wie die BBC und die *New York Times* von einem „*Trade War*“ zwischen den beiden Staaten (BBC 2019). Immer wieder führten solche wirtschaftlichen Angriffe oder politische Spannungen in den letzten Jahrzehnten dazu, dass die USA Waffenabkommen und Militärbündnisse mit Taiwan unterzeichneten, so wie beispielsweise in den 1950er und 60er Jahren und kürzlich unter US-Präsident Donald Trump im August 2019 (Dumbaugh 2006: 2 & Agence France-Presse 2019). Diese, also bis heute anhaltende Spannungen, brachte Mao Tse-tung bereits 1960 zum Ausdruck und beschrieb seine Auffassung zu den USA wie folgt:

„What the imperialists fear most is the awakening of the Asian, African and Latin American peoples[...] we should unite and drive the US imperialism from Asia, Africa and Latin America back to where it came from” (Muekalia 2004: 2).

Dem hinzu kommt ein weiterer Beweggrund Maos, eher ideologischer Natur, aus dem Konkurrenzkampf mit der Sowjetunion und dem Westen. Um sich mit den anderen Mächten ideologisch zu messen versuchte China Einfluss auf dem afrikanischen Kontinent zu erlangen, um somit sein ideologisches Modell zu exportieren (Rich et al. 2013: 64).

Jene Sichtweise Mao Tse-tungs ist auch heute noch in der chinesischen Strategie verankert, so heißt es beispielsweise im China Policy Bericht, der den Namen „*China Going Global*“ trägt, dass die von Xi Jinping im Jahre 2013 vorgelegte OBOR Initiative eine „[...]“

geopolitische Ausdrucksform [...] gegen den US-Einfluss vor der Haustüre“ (China Policy 2017: 6) sei. Die chinesische Strategie zielt also klar darauf ab, auch auf internationaler Ebene, Einfluss zu gewinnen und somit die USA aus ihrer Hegemonialstellung zu vertreiben.

Das Interesse an den afrikanischen Staaten liegt also zum einen bei der Anerkennung der VRC als einzige und alleinige Vertretung des chinesischen Volkes und somit auch gegenüber der Repräsentativität der Republik China auf Taiwan. Andererseits will China Einfluss zum Durchsetzen seiner internationalen Strategie „*China Going Global*“ erlangen (ebd.).

Hinsichtlich der „Ein China Politik“ bleibt weiterhin zu bemerken, dass dies auch im Jahr 2019 ein brisantes Thema der Kommunistischen Partei in der VRC bleibt. So nutzt die USA diese Thematik immer wieder um China unter Druck zu setzen, wie aktuell im Zuge des Handelskrieges. China bemüht sich unterdessen auf ein Neues, seine politischen Ansprüche geltend zu machen, wie sie aktuell in Hong Kong oder durch das „chinesische Anti-Sezessionsgesetz“ (Henke 2005: 1) zum Ausdruck kommen. Das „chinesische Anti-Sezessionsgesetz“ unterstreicht zum einen die allgemeine „Ein China Politik“ und sieht andererseits vor, dass China seiner Pflicht im Falle einer Abspaltung Taiwans nachgehen und militärisch eingreifen müsse (ebd.). Der Artikel 2 der Anti-Sezessionsgesetze soll ein solches Eingreifen im Fall einer Unabhängigkeitserklärung Taiwans legitimieren:

“There is only one China in the world. Both the mainland and Taiwan belong to one China. China's sovereignty and territorial integrity brook no division. Safeguarding China's sovereignty and territorial integrity is the common obligation of all Chinese people, the Taiwan compatriots included. Taiwan is part of China. The state shall never allow the "Taiwan independence" secessionist forces to make Taiwan secede from China under any name or by any means” (Henke 2005: 4)

Dieses Gesetz aus dem Jahr 2006 gibt Aufschluss über die Relevanz dieser Thematik und unterstreicht wie wichtig diese auch nach Jahren der erlangten Vertretung in den Vereinten Nationen ist. Die VRC ist in diesem Kontext nach wie vor maßgeblich auf die Unterstützung der afrikanischen Staaten, die wie bereits erwähnt einen enorm großen Stimmblock in der UNO darstellen, angewiesen und versucht seinen politischen Einfluss

demnach weiterhin in Afrika auszubauen. Hierbei macht es von verschiedenen wirtschaftlichen Instrumenten gebrauch, die im Folgenden erläutert werden sollen.

4.4 Die Vorgehensweise

Chinas Interessen und Bestrebungen in Afrika haben sich in den letzten Jahrzehnten stetig erweitert. Dies spiegelt sich unter anderem in der Handelsbilanz wider. So ist die Anzahl der Direktinvestitionen und Staaten, mit denen die VRC wirtschaftliche Beziehungen pflegt, angewachsen. Schuller ging im Jahr 2008 von einem Anstieg des Außenhandels, worunter auch die Entwicklungszusammenarbeit fällt, von 100 Milliarden US-Dollar aus (Schuller 2008: 10). Mehr als 10 Jahre später muss allerdings rückblickend festgestellt werden, dass diese Zahl erst 2015 erreicht worden ist und sich im Jahr 2017 laut der *BACI International Trade Base* nur mehr auf 85 Milliarden beläuft (BACI 2017).

Im Gegensatz zum Außenhandel sind die Geldanleihen der afrikanischen Staaten jedoch bis 2013 angestiegen und erreichten, nach einem Rückgang von zwei Jahren, 2016 ihren Höhepunkt und beliefen sich laut der *John Hopkins School of Advanced International Studies* (2018) auf rund 30 Billionen US-Dollar, wie in der *Abbildung 4* (S. 33) dargestellt.

Ausschlaggebend für die große Akzeptanz afrikanischer Staaten hinsichtlich dieser chinesischen Geldleihen sind die „*five principles of mutual coexistence*“, die bereits 1955 auf der Bandung-Konferenz festgelegt wurden und die Grundprinzipien der chinesischen Beziehungen bilden sollen:

1. „*Respect for each state's sovereignty*“
2. „*A pact of mutual non-aggression*“
3. „*Non-interference in the internal affairs*“
4. „*Equality and mutual benefit*“
5. „*Peaceful coexistence with states be seeking common interests*“ (Schüller 2008: 14).

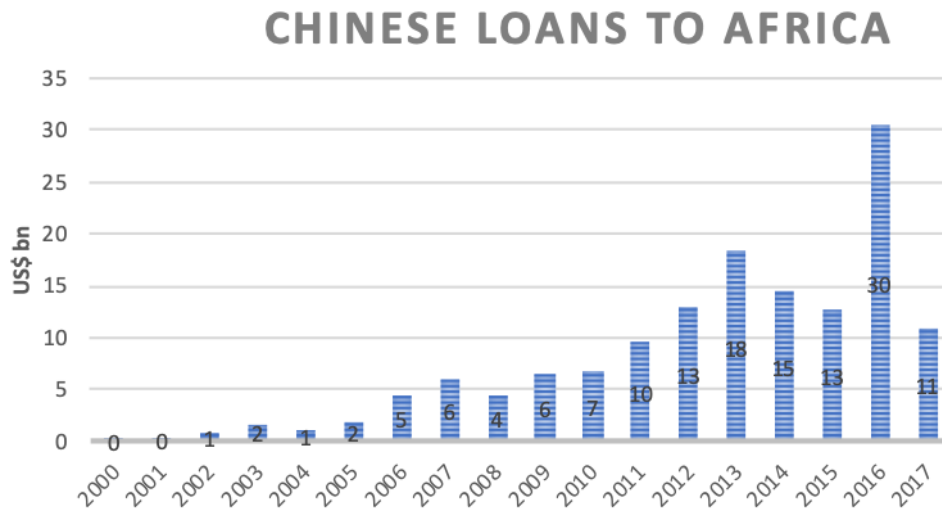


Abbildung 3: chinesische Geldleihen an afrikanische Staaten
 Quelle: Johns Hopkins SAIS 2018

Diese Grundsätze haben China in Afrika viele Türen geöffnet und den Handel so anwachsen lassen, wie wir ihn heute vorfinden. Die VRC möchte nämlich nicht nur die weltgrößte Industrienation bis 2049, dem 100. Geburtstag der kommunistischen Partei, werden, sondern auch die „Weltordnung zu seinen Gunsten beeinflussen“ (Satra 2019). Insgesamt befinden sich 53 Staaten der aktuell 193 Mitgliedsstaaten der UNO auf dem afrikanischen Kontinent. Von den einst 16 afrikanischen Staaten, die gegen die Volksrepublik China, und somit für Taiwan als alleinige Vertretung des chinesischen Volkes gestimmt haben, sind heute nur noch 4 Staaten übriggeblieben, die Taiwan anerkennen (ebd.).

Dieser Erfolg aus chinesischer Sicht ist einerseits auf die vorher genannten fünf Prinzipien zurückzuführen. Andererseits sind diese nicht getrennt von einer bestimmten Vorgehensweise zu betrachten. Magassa (2011: 31) identifiziert in diesem Kontext drei Säulen, die als Hebel zu verstehen sind um in die afrikanischen Märkte einzudringen.

Als erstes unterstreicht Magassa die chinesische Diplomatie, als wichtiger Pfeiler (1).

Die zweite Säule lässt sich als Finanzsäule umschreiben, wichtigster Akteur bildet hierbei die EXIM Bank (2).

Als letzten Pfeiler können die chinesischen Firmen (3), die sich auf dem afrikanischen Kontinent niedergelassen haben, angesehen werden (ebd.).

Dieses erfolgreiche Vorgehen ist laut Magassa (2011: 30) allerdings nur möglich, da die Volksrepublik zum einen über sehr große finanzielle Mittel verfügt, zum anderen sehr dynamisch bei der Umsetzung von Projekten ist. Ein weiterer, hierbei nicht unwesentlicher Punkt ist die Art und Weise, wie Kredite vergeben werden. So sind die afrikanischen Staaten gegenüber China, nicht wie bei europäischen Staaten üblich, an das Einhalten von demokratischen Werten oder Menschenrechten gebunden und werden auch nicht rigoros hinsichtlich der Verwendung der Zuschüsse kontrolliert (ebd. 30).

Die exakte Methode und Organisation der staatlichen Organe, wie sie aktuell in China vorzufinden sind, sollen im nächsten Abschnitt detaillierter beschrieben werden.

4.5 Die Organisation

Die Organisation der Entscheidungsebene der Volksrepublik wird im Folgenden erläutert und in der *Abbildung 4* graphisch dargestellt. Als erste Instanz ist hierbei der Staatsrat

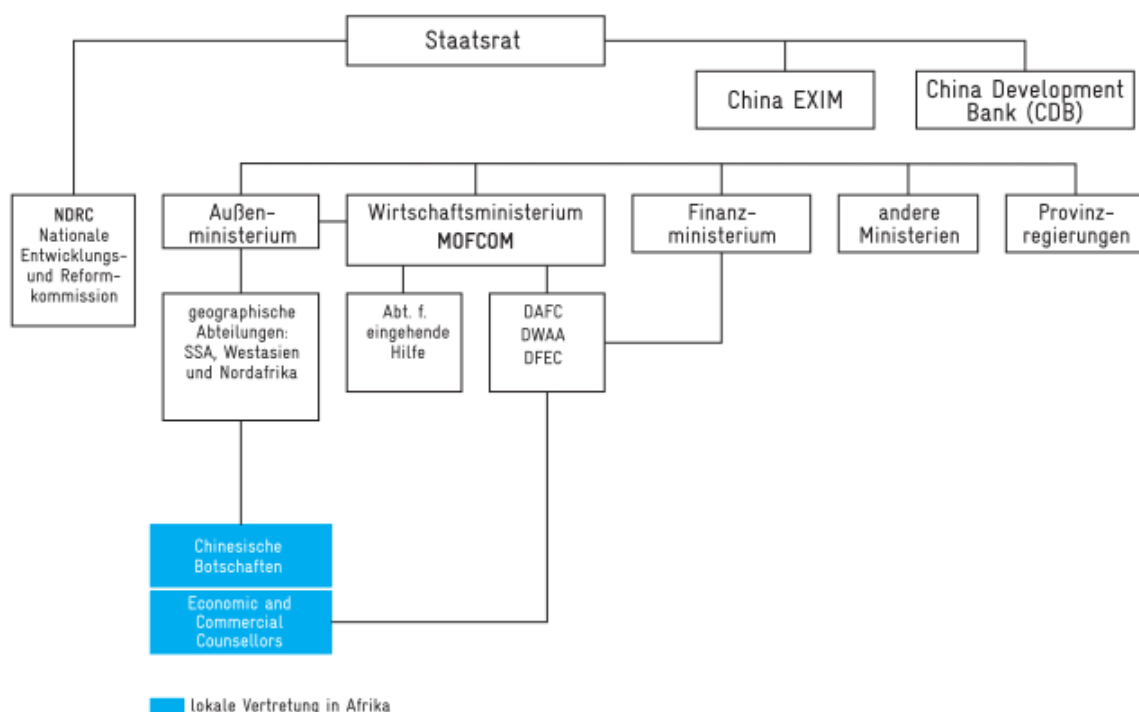


Abbildung 4: Organisation der chinesischen Entscheidungsträger bei der Zusammenarbeit mit einem afrikanischen Staat
Quelle: Shabani 2008 basierend auf Manning 2007 et al.

auszumachen. Im Zusammenspiel mit der chinesischen Regierung, muss dieser als höchste Entscheidungsebene bei der Zusammenarbeit, die oft auch als Entwicklungszusammenarbeit beschrieben wird, angesehen werden. Die *National Development and Reform Kommission* (NDRC) formuliert und implementiert nationale und wirtschaftliche Strategien und ist für das Monitoring sowie die Vorhersagen zuständig (NDRC 2019). Ebenso hat diese eine richtungsgebende Kompetenz für das Handels-, Finanz- und Außenministerium (ebd.). Das Außenministerium ist als MOFA (*Ministry of Foreign Affairs*) und das Handelsministerium als MOFCOM (*Ministry of Commerce*) in der *Abbildung 4* bezeichnet.

Das MOFA erarbeitet beispielsweise die „Afrikapolitik“ Chinas und vereinigt zwei geographische Einheiten, die Abteilung für Westasien und Nordafrika und die Abteilung für Sub-Sahara Afrika unter sich (Schüller 2008: 33). Das MOF (*Ministry of Finance*) in Zusammenarbeit mit dem MOFCOM legt das Budget für Entwicklungszusammenarbeit fest nachdem der Anteil dessen am Haushalt vom Staatsrat beschlossen wurde (ebd.) Wie genau diese Kompetenzverteilung bei der Koordination von Entwicklungszusammenarbeit aussieht, ist laut Manning (2007: 2) jedoch unklar.

Die führende Rolle wird jedoch der MOFCOM zugesprochen, die für die Vergabe von Geldern sowie für die bilaterale Entwicklungspolitik zuständig ist, und nicht dem MOFA, also dem Außenministerium, wie es in Österreich beispielsweise der Fall ist. Aus diesem Grund sind verschiedenste Unterorganisationen unter der Entscheidungskraft der MOFCOM angesiedelt, wie beispielsweise die DAFC (*Department of Aid to Foreign Countries*), das DWAA (*Department of West Asian and African Affairs*) oder die DFEC (*Department for Foreign Economic Cooperation*) (Schüller 2008: 32). Das DAFC ist für das Formulieren und Umsetzen von Chinas Entwicklungspolitik zuständig und vergibt zinsfreie Darlehen und Zuschüsse. Zudem unterzeichnet sie Übereinkünfte mit anderen Kooperationspartnern (ebd.).

Das DEFC ist für die Implementierung chinesischer Unternehmen, im Zuge von Projekten, in einen ausländischen Markt, beauftragt. Die DWAA nimmt hierbei die Rolle eines Beraters ein (ebd.).

Eine besondere Rolle nimmt auch die EXIM Bank ein. Im Jahr 1994 ins Leben gerufen, untersteht sie hundertprozentig dem Staatsrat und nicht dem MOF wie es zu vermuten wäre. Sie ist auch ganzheitlich Eigentum des chinesischen Staates und ist die einzige staatliche Kreditanstalt der Volksrepublik. Das sogenannte *bank rating* der EXIM Bank entspricht somit jenem der Volksrepublik China. Insgesamt verfügt die Bank über drei Vertretungsbüros weltweit. Eines ist für den Süd-Osten Afrikas zuständig, ein weiteres befindet sich in Sankt-Petersburg und eines in Paris. EXIM, was eigentlich für Export/Import steht, ist als Bankinstitut einer der wichtigsten chinesischen Akteure für die Wirtschaftsentwicklung und des Handels für China. Vor allem den Verkauf mechanischer, elektronischer und *High-Tech* Produkte, sowie öffentliche Arbeitsverträge und internationale Zusammenarbeit versucht die EXIM Bank zu fördern, vorwiegend durch Geldleihen an Staaten im Ausland, zu fördern (Magassa 2011: 32). Dieses Modell wird auch in den afrikanischen Staaten angewandt, indem Exportkredite und internationale Garantien angeboten werden (Schüller 2008: 35).

Die zweite nennenswerte chinesische Bank, die ebenso auf dem Schema in *Abbildung 4* vorzufinden ist, ist die CDB. Die *China Development Bank* (CDB) wurde im gleichen Jahr wie die EXIM Bank gegründet und untersteht ebenso auf direktem Wege dem chinesischen Staatsrat (CDB 2019). Sie ist nach eigenen Angaben die weltweit größte Entwicklungsfinanzierungsinstitution und ist auf mittel- und langfristige Finanzierungen spezialisiert, die Chinas dauerhafte wirtschaftliche und soziale Entwicklungsstrategien garantieren sollen (ebd.). Laut einer Meldung der Nachrichtenagentur *Reuters* vom März 2019 hat die CDB bereits über 190 Milliarden US-Dollar in diverse Projekte die mit der „*Belt and Road*“ Initiative in Verbindung stehen, investiert und hat auch den *China-Africa Development Fund* eingerichtet. Ebenso war die Bank an allen wichtigen Megaprojekten der letzten Jahrzehnte beteiligt, wie beispielsweise dem Bau des Drei-Schluchten-Staudamms, den Olympischen Spielen oder der Weltausstellung in Shanghai (CBD 2019).

Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, bindet China die Vergabe von Krediten jedoch nicht an verschiedenen Kriterien oder Grundsätze, wie dies die Weltbank tut. Kredite werden oft an materielle oder wirtschaftliche Forderungen gebunden, so dass sich in den

meisten Fällen chinesische Unternehmen selbst die Aufträge sichern und auch ausführen (Davis 2007: 52). Insgesamt können nach Davis (2007) drei verschiedene Arten der Entwicklungszusammenarbeit unterschieden werden:

1. Durch direkte Zuschüsse (Krankenhäuser, Schulen oder Wohnungen sowie Ausbildung von Personal, Technische Unterstützung oder Katastrophenhilfe)
2. Durch zinsfreie Kredite (Vor allem für die Errichtung von größeren Infrastrukturprojekten)
3. Durch Konzessionskredite (Kredite, die vor allem von der EXIM Bank vergeben werden und über einen Zeitraum von ungefähr 20 Jahren laufen) (ebd.)

Das, im wissenschaftlichen Diskurs, weit verbreitete „Angola-Modell“, das als Musterbeispiel der Entwicklungszusammenarbeit Chinas mit einem afrikanischen Staat zu verstehen ist, wird im folgenden Kapitel aufgegriffen und genau erklärt.

4.6 Das Angola-Modell als Beispiel für die Muster-Vorgehensweise Chinas in Afrika

Das „Angola-Modell“ wird im wissenschaftlichen Diskurs immer wieder herangezogen, um die Kooperationsform oder Entwicklungszusammenarbeit Chinas mit einem afrikanischen Staat exemplarisch darzustellen. Im Vordergrund steht bei diesem Modell der Tausch von Ressourcen gegen Infrastrukturprojekte. Auch in anderen afrikanischen Staaten wurde die, als „Angola Modell“ bezeichnete Vorgehensweise bereits angewendet. Die Demokratischen Republik Kongo, in der im Jahr 2007 eine *Joint Venture* zwischen dem kongolesischen Staat und der Volksrepublik beschlossen wurde, ist ein Beispiel hierfür. Konzessionen an Edelmetallen wie Kupfer, Kobalt und Gold wurden in diesem Kontext gegen den Bau von Infrastrukturprojekten wie Eisbahn- und Straßenbahnnetze durch die chinesische Regierung eingehandelt (Schüller 2008).

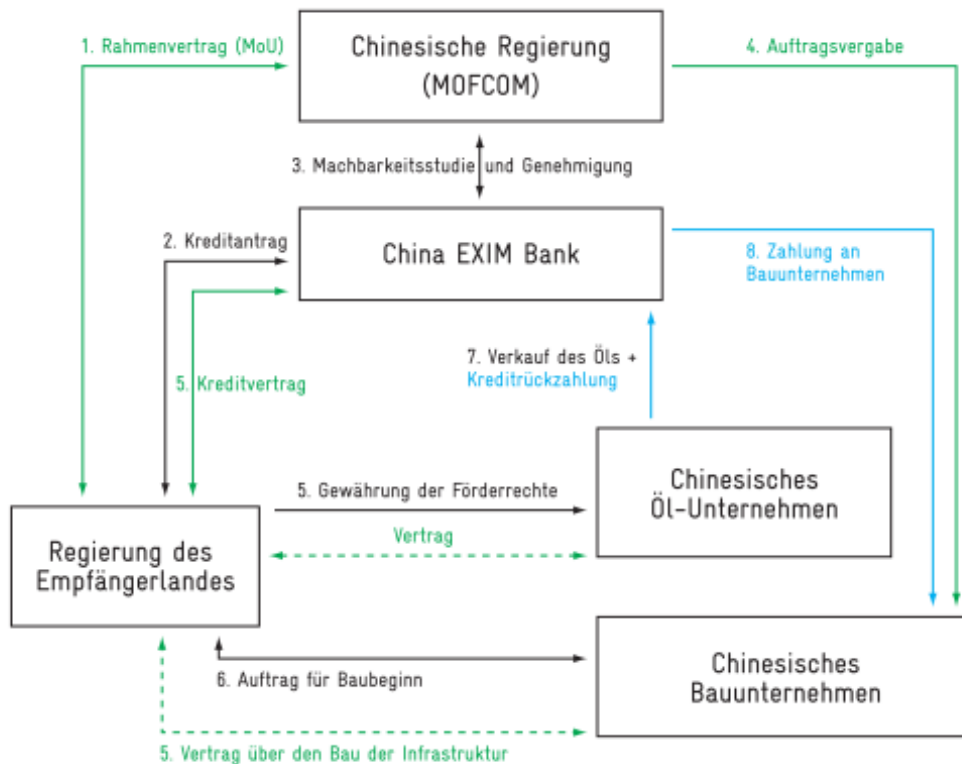


Abbildung 5: Das Angola Model nach Shabani 2008

Auf dem afrikanischen Kontinent ist die höchste Konzentration an Mineralerzen weltweit vorzufinden. Die Kolonialisierung und die damit einhergehende Ausbeutung von Ressourcen der afrikanischen Staaten hat dazu geführt, dass die Staaten sich trotz ihres Reichtums an Ressourcen wirtschaftlich nicht sonderlich weiterentwickeln konnten und ebenfalls in anderen Bereichen, wie jenem der Infrastruktur, Defizite zu verzeichnen haben. Oftmals wurde die mangelhafte Infrastruktur für den fehlenden Aufschwung identifiziert. Somit scheint das Auftreten eines neuen Akteurs, der bedeutende Geldsummen verspricht, in diesem Fall China, für viele afrikanische Staaten eine neue Chance darzustellen, um eine neue Dynamik auf diesem Gebiet herbeizuführen (Habiyaemye 2014).

Das in *Abbildung 5* dargestellte Schema zeigt den Ablauf der chinesischen Vorgehensweise, von den Vertragsverhandlungen bis zum Austausch von Rohstoffen gegen die Realisierung von Infrastrukturprojekten, wie es in Angola erfolgte.

Angolas Wirtschaft profitiert vor allem vom Öl-Sektor des Landes. Dieser macht etwa 50 Prozent des BIP aus, 70 Prozent der Staatseinkommen und 90 Prozent des Exportanteils (CIA 2019). Ein großer Anteil der Infrastruktur ist auch heute noch durch den 27 Jahre anhaltenden Bürgerkrieg von 1975-2002 stark beschädigt oder unterentwickelt (ebd.).

Tabelle 1: Infrastruktur-Indikator in SSA und in anderen Entwicklungsregionen.
Quelle: eigene Darstellung nach Yepes et al. 2017

Transportsektor	SSA	Süd Asien	Europa & Zentralasien	Mittlerer-Osten & Nord-Afrika
Befestigte Straßen (Dichte)	49	149	335	482
Total der Straßen (Dichte)	152	306	576	599

Aus Mangel an verlässlichen Daten für Angola, stellt die *Tabelle 1*, dieses infrastrukturelle Defizit für die gesamte Sub-Sahara Region Afrikas (SSA) dar, im Vergleich zu anderen Entwicklungsregionen der Welt. Um die Defizite zu überwinden und die Millennium Development Goals (MDGs) zu erreichen, bräuchte es laut Habiyaemye (2014), basierend auf Schätzungen von Estache (2006) und der Weltbank, etwa 40 Milliarden US-Dollar jedes Jahr.

Diese Ausgangssituation favorisierte auch in Angola das in Erscheinung treten der VRC, die großzügige Kredite für Infrastrukturprojekte zur Verfügung stellte. Gleichzeitig ist China bemüht, neue Rohstoffquellen zu identifizieren und in die Wirtschaft zu integrieren und so die immensen Bedürfnisse des schnellen Wachstums der eigenen Wirtschaft zu decken. Afrikanische Staaten mitsamt ihren Öl-Reserven und Mineralvorkommen (Habiyaemye 2014) bieten sich in diesem Kontext als idealer Handelspartner an, allen voran Angola.

Angola leidet an einem hohen infrastrukturellen Defizit, verfügt gleichzeitig aber über immense Öl-Vorkommen, die für die VRC von großem Interesse sind. Der Ablauf einer

dieser Vorgehensweisen, die exemplarisch für mehrere Verhandlungen der VRC mit afrikanischen Staaten, darunter Angola, herangezogen werden kann, wird im Folgenden erläutert.

In einem ersten Schritt wird, wie in der *Abbildung 5 (S.36)* dargestellt, ein Rahmenvertrag der chinesischen Regierung, im Zusammenspiel mit dem MOFCOM, und dem Partnerstaat aufgestellt. Daraufhin stellt die Regierung des Empfängerlandes einen Kreditantrag bei der chinesischen EXIM Bank, in der *Abbildung 5 (S.36)* als zweiter Punkt dargestellt. Die EXIM Bank stellt dann, nachdem dieser von der chinesischen Regierung genehmigt wurde, als dritter Punkt angeführt, einen Kreditvertrag auf. Gleichzeitig wird ein Auftrag an ein chinesisches Unternehmen vergeben (Punkt 4 & 5).

Im Fall Angolas wurde beispielsweise ein Vertrag für 2 Milliarden US-Dollar im Jahr 2004 bewilligt (Schüller 2008). Im Gegenzug zu den Kreditleistungen Chinas müssen in diesem Sinne täglich 10.000 Barrel Öl an die VRC ausgeliefert werden. Die Bauverträge (Punkt 6) werden im Rahmen eines solchen Abkommens allerdings ausschließlich an chinesische Bauunternehmen vergeben, und der gelieferte Rohstoff, in diesem Fall, das gelieferte Öl, von der EXIM Bank abgekauft (Punkt 7), die den Preis bestimmt. Auf diese Art und Weise liegt die Kontrolle rein in chinesischen Händen (ebd.).

Die Energie-, Transport- und Minensektor stellten über Jahrzehnte hinweg jene Bereiche dar, welche die bedeutendsten Geldsummen im Rahmen solcher Abkommen erhalten haben. Im Jahr 2016 wurden beispielsweise 10 Milliarden US-Dollar von der Volksrepublik für den Minensektor bereitgestellt. Für den Transportsektor waren es 8 Milliarden und den Energiesektor 7,3 Milliarden. Eine neue Bedeutung erhält der Wassersektor mit 1,1 Milliarden. Darlehen wurden für rund 1 Milliarde US-Dollar vergeben (Johns Hopkins SAIS 2018). Der größte Teil dieser Gelder ist in den Bau und in den Unterhalt vom Schienen- und Straßennetz geflossen und machte in den Jahren 2000-2016 rund 38 Milliarden US-Dollar aus (ebd.).

Im Fall Angolas wurden in diesem Sinne 1.600 km an neuen Schienen verlegt sowie das Straßennetz von der *China Road and Bridge Corporation (CRBC)* ausgebaut (Habiyaemye 2014). Unter Punkt 8, ist zu erkennen, dass die Rückzahlungen durch das Abkaufen des Öls durch die EXIM Bank (Punkt 7) an chinesische Bauunternehmen, im Fall Angolas an die CRBC, ausgezahlt werden.

4.7 Handelsabkommen und ausländische Direktinvestitionen

Weitere Instrumente deren sich die chinesische Außenpolitik bedient sind die ausländischen Direktinvestitionen (ADIs) und die bilateralen Handelsabkommen „*bilateral investment treaties*“ (BITs) mit afrikanischen Staaten. Ein erstes BIT wurde 1989 abgeschlossen, 2010 waren es deren bereits 31. Die Anzahl der ADIs ist ebenfalls seit den 90er Jahren stetig gestiegen (Ofodile 2013: 133). Dies stellt ein relativ rezentes Phänomen in der Wirtschaftsentwicklung dar. Vor dieser Epoche wurden ADIs und BITs primär zwischen westlichen, entwickelten Staaten und Entwicklungsländern getätigt. Dass diese nun auch unter den Entwicklungsländern selbst getätigt werden ist eher ungewöhnlich und auf Chinas außenpolitisches Agieren zurückzuführen (ebd.).

Die ADIs zielen in erster Linie darauf ab, sich mit einer Beteiligung an einem neuen oder bereits bestehenden Unternehmen, „Eigentums-, Internalisierungs- und Standortvorteile“, somit gleichermaßen sich Wettbewerbsvorteile zu sichern (Pohl 2011: 2) und damit auch gleichermaßen Einfluss anzueignen. Bis zu einem Höhepunkt im Jahr 2008 mit fast 6 Milliarden US-Dollar sind diese jährlich angestiegen und pendeln seither zwischen 2 und 4 Milliarden US-Dollar (UNCTAD in SAIS 2017). Auch wenn die Hintergründe und Motivationen nicht immer ersichtlich sind, so kann die Höhe der ADIs im allgemeinen Auskunft darüber geben, welcher Standort am attraktivsten für den Geberstaat ist. Im Jahr 2017 war dies, mit 4,8 Milliarden US-Dollar an Investitionen, Kenia. Auch Äthiopien ist bei den chinesischen ADIs ein wichtiger Empfängerstaat. Mit 1,1 Milliarden US-Dollar befindet sich das Land an achter Stelle in der Subsahara (Statista 2019c).

Allerdings sind die chinesischen ADIs und BITs weit weniger verbreitet als jene der europäischen Staaten. Frankreich oder das Vereinigte Königreich tätigen beispielsweise noch größere Investitionen in Afrika als die VRC (Herrero 2019). Zudem konzentrieren sich die chinesischen Investitionen nur auf einige spezifische Sektoren wie etwa den Infrastruktur- oder Rohstoffbereich (ebd.) Herrero behauptet weiter, dass chinesische ADIs, gegenüber einem großen Bevölkerungswachstum afrikanischer Staaten, zu wenig Arbeitsplätze, im Vergleich zu anderen Staaten im asiatischen Raum in denen China Investitionen tätigt, schaffen und die VRC ihren Fokus folglich eher auf Bereiche in denen mehr Arbeitskräfte benötigt werden, richten sollte (ebd.).

Folglich bleibt festzuhalten, dass chinesische ADIs und BITs zwar über die letzten Jahre hinweg stetig angestiegen sind, diese jedoch nicht im primären Fokus Chinas liegen. Vielmehr sind es projektbezogene Geldleihen, die, wie im Beispiel Angolas, über die EXIM Bank im Zusammenspiel mit den Landesregierungen abgeschlossen werden. Der Fokus solcher Investitionen liegt dabei vor Allem auf Projekten, die für China unmittelbar von Vorteil sind. Das Projekt der neuen Seidenstraße kann hierbei Aufschluss darüber geben, welche zukünftigen Projekte für die VRC von größerer Bedeutung sind. Zudem ist die OBOR Initiative, wie sie im folgenden Kapitel beschrieben wird, ein ausschlaggebendes Mittel, die Oberhand vor allem gegenüber der Europäischen Union zu behalten.

5 Das Projekt der „Neuen Seidenstraße“

Das umgangssprachlich als „neue Seidenstraße“ bekannte Projekt ist eigentlich mehr als nur „eine Straße“, sondern vielmehr ein Sammelsurium an Schienen-, Straßen und Schiffsverbindungen, die China vor allem mit Europa verbinden sollen. Ursprünglich wurde der Begriff „Seidenstraße“ von Ferdinand von Richthofen ins Leben gerufen, einem deutschen Geographen des 19. Jahrhunderts (Frankopan 2019: 1). Diese antike

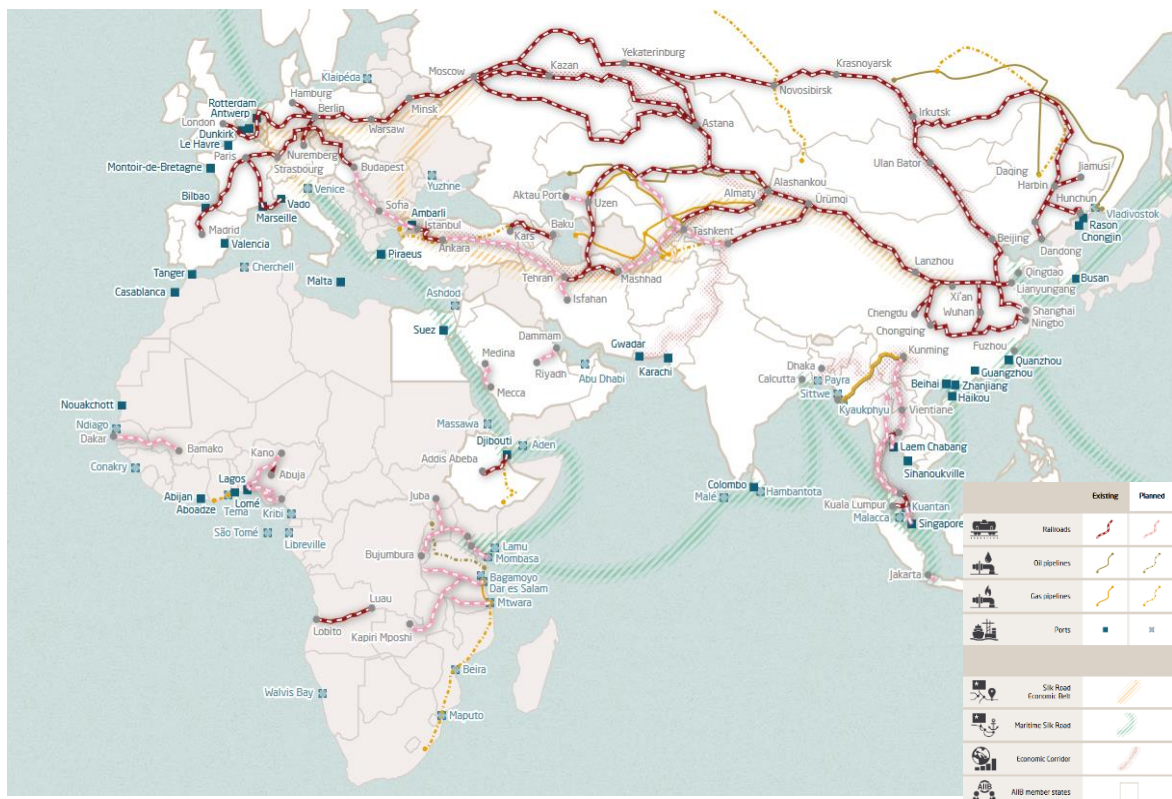


Abbildung 6: OBOR Initiative, Ausschnitt aus der interaktiven Karte von MERICS
Quelle: MERICS 2019

Seidenstraße bezeichnet ein Netzwerk von Handelsrouten, die sich von Ost- und Zentralasien bis nach Europa zogen, bis sie mit den aufkommenden Seemächten im 15. Jahrhundert an Bedeutung verloren. „Mit den Seidenstraßen [lässt] sich vor allem beschreiben, wie Völker, Kulturen und Kontinente miteinander verwoben waren. Wir verstehen damit besser, wie sich in der Vergangenheit Religionen und Sprachen ausbreiteten: wie Ideen von Ernährung, Mode und Kunst weitergegeben wurden [...] und welche zentrale Bedeutung die Kontrolle über Ressourcen und der Fernhandel als Hintergrund und Motivation für Expeditionen durch Wüsten und über Ozeane hatten. Die

Seidenstraßen trugen wesentlich zur Entstehung und zum Aufstieg von Reichen bei“ (ebd.: 3). Einige Jahrhunderte später, im September 2013 erlangte der Begriff eine gewisse Renaissance, als Xi Jinping das Projekt der „neuen Seidenstraße“ vorstellte (Hoering 2017: 91). Ebenfalls unter der, ins Englische übersetzten Bezeichnung *One Belt One Road* (OBOR) bekannt, soll dieses Projekt neue Handelswege schaffen und alte ausbauen und wieder zum Leben erwecken.

Die in *Abbildung 6* illustrierte Karte zeigt auf sehr anschauliche Weise, welche Projekte allesamt unter die OBOR Initiative fallen. Zum einen ist erkennbar, dass es nicht nur eine Wiederbelebung der weitaus bekannteren „alten Seidenstraße“ ist, sondern ein viel umfassenderes Projekt, das sich über mehrere Kontinente hinweg erstreckt. Sehr oft wird dementsprechend vergessen, dass neben Europa auch der afrikanische Kontinent eine besondere Rolle beim Projekt einnimmt. Vor Allem die Seeroute, die Chinas Häfen Quanzhou, Guangzhou, Beihai, Zhanjiang und Haikou über Sihanoukville (Kambodscha), Laem Chabang (Thailand), Singapur, Malakka (Malaysien), Sittwe (Myanmar), Payra (Bangladesch) und Colombo (Sri Lanka), um nur einige wenige zu nennen, mit Europa verbindet, ist für den afrikanischen Kontinent von besonderer Bedeutung. Diese Seeroute der neuen Seidenstraße schafft nämlich nicht nur neue Hafenstädte an der Ost-Küste Afrikas, sondern sieht ebenfalls anknüpfende Infrastrukturprojekte vor, wie beispielsweise neue Zugverbindungen, sowie Öl- und Gas-pipelines, die ebenfalls in der Karte dargestellt sind.

Diese Initiative soll aber keineswegs ein reines Infrastrukturprojekt darstellen, sondern ebenfalls neue Märkte und Energiequellen für die Volksrepublik zugänglich machen (Merics 2019). Außerdem wird auf der einen Seite versucht die eigenen Waren und Dienstleistungen im Ausland anzubieten und zu verkaufen, auf der anderen geht es laut Zoll (2019) aber auch darum „[...]politischen, geopolitischen Einfluss in anderen Weltregionen[...]“ auszubauen (Zoll 2019). China demonstriert auf diese Weise, dass es einen weltweiten Anspruch in Sachen Gestaltungs- und Führungsmacht hat (Merics 2019) und wieder in das Zentrum der Weltpolitik und der globalen Wirtschaft rücken will (Mações 2019). Bruno Mações (2019), Politologe, spricht sogar von einer „neuen Weltordnung chinesischer Prägung“, die durch das *Belt and Road* Projekt geschaffen

werden soll (ebd.). Für den afrikanischen Kontinent besonders bedeutend ist, wie bereits erwähnt, die Schiffsroute, die durch den Golf von Aden führt. Neue Häfen werden errichtet und vor allem durch chinesische Konzerne selbst, wie beispielsweise *die China Ocean Shipping Corporation* (COSCO) oder die *China Merchants Holding International*, betrieben (Hoering 2017: 91). Die Vorgehensweise der Hafenaneignung ähnelt auch immer wieder dem Angola-Modell und soll im Folgenden näher illustriert werden.

Etliche wissenschaftliche Arbeiten und auch die Medien berichten in diesem Kontext immer wieder zum einen von Chancen, zum anderen von Gefahren, die mit den Projekten der OBOR Initiative einhergehen. Dass diese Skepsis in manchen Fällen durchaus berechtigt ist, kann an den Beispielen Sri Lanka und Griechenland gezeigt werden.

5.1 Chinas Vorgehen in Sri Lanka - der Hafen von Hambantota

Sri Lanka hat seine Unabhängigkeit im Februar 1948 von den Briten erhalten. Zwischen 1983 und 2009 befand sich das Land in einem Bürgerkrieg, der von den Tamil Separatisten gegen die Sinhalesen, welche die Majorität im Land darstellten und ebenfalls die Regierung stellten, geführt wurde. Erst 2009 gelang es der Regierung, die Tamil Separatisten zu schlagen. In den folgenden Jahren versuchte die Verwaltung dann unter ihrem damaligen Präsidenten Mahinda Rajapaksa neue Infrastrukturprojekte zur Ankurbelung der Wirtschaft zu realisieren, dies mit Hilfe des Geldgebers China (CIA 2019). Besonders die Hafenanlagen in Hambantota haben jedoch in den vergangenen Jahren die Aufmerksamkeit der Medien und damit auch anderer Staaten auf sich gezogen als 2015 verkündet wurde, dass sowohl der Hafen, wie auch rund 60 Quadratkilometer Umland nun für 99 Jahre fest in chinesischer Hand seien, da Sri Lanka die Schulden nicht mehr zurückbezahlen konnte.

Chinas Traum ein Netzwerk sogenannter „*overseas strategic strong point[s]*“, zu realisieren, basiert auf der Kontrolle neuer Häfen, die sich notgedrungen nicht auf chinesischem Territorium befinden. Das Vorhaben ist also immer an zweite Staaten geknüpft, die sozusagen „mitspielen“ müssen, wenn militärische Handlungen vermieden werden sollen, um die einzelnen Projekte umzusetzen. Genau diese Verzweigungen der politischen Ebenen stellen jedoch die erste Hürde bei der Untersuchung von OBOR dar, da es hier an Transparenz fehlt. Es gestaltet sich als extrem schwierig herauszufinden wie

viele Übereinkünfte bereits getroffen worden sind, wie diese sich inhaltlich darstellen und mit welchen Staaten diese bereits ausgehandelt wurden. Aus diesem Grund sind auch wenige genaue Zahlen bekannt, die einem einen Überblick über den Umfang an Investitionen ermöglichen würden (Abi-Habib 2018).

Genau jenes Problem liegt also im Fall Sri Lankas zu Grunde. Als Faktum lässt sich allerdings festhalten, dass in Sri Lanka bereits ein sehr großer Hafen existiert, nämlich jener von Colombo, der sich nach dem jährlich gemessenen Umschlag von Containern, Ende 2019 voraussichtlich auf dem 24. Platz weltweit befinden wird (Lloyds List 2019). Hambantota ist derzeit nicht auf dieser Liste vorzufinden, dennoch wurde genau hier zwischen 2006 und 2007 der Bau eines weiteren Hafens beschlossen (Wenhong 2019). Da sich Hambantota nur etwa 200 km von Colombo entfernt ist, stellt sich natürlich die Frage, wieso ein weiterer Hafen überhaupt in so geringer Distanz zu einem bereits existierenden errichtet werde. Der Hafen in Hambantota wird von Seiten der Medien oder von Regierungen vereinzelter Staaten aber vor allem als negatives Beispiel herangezogen, um vor der sogenannten „Schuldenfalle“ von Xi Jinping zu warnen (Abi-Habib 2018).

Neben *Colombo Port City Project* ist Hambantota das wichtigste Projekt des Inselstaates. Das *Hambantota Development Project* wurde 2005 zum ersten Mal angedacht, als Rajapaksa in jenem Jahr an die Macht kam. In dieser Zeit wurde nach ausländischen Investoren für das Projekt gesucht. Es ließen sich jedoch keine finden, was vermutlich daran liegen könnte, dass das Land sich noch bis 2006 im Bürgerkrieg befand (Wang et al. 2019). Erst 2007 wurde der erste Vertrag für die erste Bauphase eines Hafens unterzeichnet (ebd.). Die EXIM Bank sicherte einen Kredit über 15 Jahre in Höhe von 306 Millionen US-Dollar, der für 85 Prozent des Baus ausreichen sollte, zu einer Zinsrate von 6,3 Prozent (Wenhong 2019). Die zweite Bauphase wurde 2008 unterzeichnet, mit einer wesentlich kleineren Zinsrate (ebd.). Im Eröffnungsjahr 2012 wurden gerade einmal 34 Schiffe, die den Hafen passierten, verzeichnet (Abi-Habib 2018). Diese Situation änderte sich auch nicht wesentlich bis 2016, so dass das Projekt für jene Periode einen Verlust von 304 Millionen US-Dollar zu vermerken hatte (Wenhong 2019) und der Kredit nicht zurückgezahlt werden konnte (ebd.)

Die Situation verschlimmerte sich zunehmend, als 2015 ein Regierungswechsel in Sri Lanka stattfand und somit jegliche Aktivitäten im Hafen eingefroren wurden (ebd.).

Daraufhin ging Sri Lanka den bereits erwähnten Deal mit China ein, der vorsieht, den Hafen von Hambantota für 99 Jahre an China zu vermieten (Schultz 2017). Nun ist es die *China Merchants Port Holdings Company* die mittels einer Ablöse von 1,12 Milliarden US-Dollar den Hafen zu 70 Prozent kontrolliert (Schultz 2017, Moramudali 2019). Diese Geldsumme ist laut Moramudali (2019) allerdings nicht als Schuldenbegleichung anzusehen, sondern dient dem Zweck der Aufwertung der allgemeinen Finanzsituation des Staates Sri Lanka, der somit kurzfristig entlastet wird. Die Schulden bleiben dennoch bestehen, lediglich die Staatsreserven wurden mit diesem Deal gestärkt (ebd.), was die Situation insgesamt noch dramatischer erscheinen lässt, da es keinen Plan zur Schuldentilgung zu geben scheint.

Festzuhalten bleibt, dass nicht von Druck, der von China auf Sri Lanka ausgeübt worden wäre, die Rede sein kann (Wenhong 2019). Aus diesem Blickwinkel heraus wäre es also unzutreffend, China und Xi Jinping der Kreation einer „Schuldenfalle“ zu bezeichnen.

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass China, trotz zweifelhaften Rückzahlungen und vielen Bedenken am Projekt, einen Kreditdeal eingegangen ist. Es scheint also vielmehr so zu sein, dass China bewusst einen ökonomisch und demokratisch schwachen Staat wie Sri Lanka ausnutzt und sich den „[...] autokratische[n] und korrupte[n] Verhalten [...]“ (Wenhong 2019) dieser Staaten zu Nutze macht, um sich geopolitischen Einfluss zu sichern (ebd.). Im Fall Hambantotas kann also eher von einer indirekten geopolitischen Einflussnahme die Rede sein, die aber keineswegs unbewusst von China initiiert worden ist. Jenes ist auch der Ausgangspunkt für die kritischen Reaktionen, die im Zusammenhang mit diesem Übereinkommen geäußert werden. Vor allem die strategische Lage des Hafens erregt Besorgnis, da Hambantota sich an einem Knotenpunkt von wirtschaftlichen und maritimen Routen befindet (ebd.). Außerdem wurde der Hafen bereits von chinesischen Ubooten genutzt, also zu militärischen Zwecken, was natürlich auf internationale Aufmerksamkeit stößt, vor allem beim Nachbarn Indien (Abi-Habib 2018).

5.2 Chinas Vorgehen in Griechenland – der Hafen von Piräus

Vor etwa 10 Jahren, im Jahr 2009 geriet Griechenland in finanzielle Schwierigkeiten. Mit einem Haushaltsdefizit von ungefähr 12,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts war jener viel höher als zunächst erwartet (Spiegel 2019). Im gleichen Jahr, als die Kreditwürdigkeit von den Rating-Agenturen *Standard & Poor`s* und *Fitch* herabgesetzt wurde (ebd.), sprang der chinesische Konzern *China Ocean Shipping Company COSCO* ein und kaufte sich im Hafen von Piräus ein (Gonsa 2019). Ähnlich wie in Sri Lanka haben wir es also hier mit einer schwachen wirtschaftlichen Situation eines Landes zu tun, die von China früh erkannt und dementsprechend zum Eigennutzen verwendet wurde. Auch im Fall Griechenlands sind die Ursachen der Krise nach Angelos Kotios (2017) von der Universität von Piräus, vorwiegend auf Steuerhinterziehungen, Schattenwirtschaft, Vetternwirtschaft und einer Dysfunktion des Steuerapparates zurückzuführen, aber auch die Korruption wird von ihm als Grund genannt.

Zwei Docks wurden 2009 von COSCO aufgekauft. Im Jahr 2016 hat die chinesische Firma ihr Investment noch erweitert und besitzt nun die Mehrheit der Hafenträgersgesellschaft (Gonsa 2019). Die chinesische Investitionsbereitschaft machte aber nicht beim Hafen halt, so wurde Griechenland beispielsweise Mitte April dieses Jahres Mitglied des „16+1 Bündnisses“ Chinas, folglich nun „17+1 Bündnis“ genannt (Kamp 2019). Viele dieser Mitgliedstaaten sind, genauso wie Griechenland, Mitglieder der Europäischen Union. Hierauf stellt sich die Frage, wieso China diese Staaten unter einer Initiative vereinigen will? Matthias Kamp (2019) greift in diesem Kontext einige Stimmen auf, die diese Vorgehensweise als Spaltungsversuch der EU deuten (Kamp 2019).

5.3 Die „17 +1“ Initiative Chinas

Das „16+1 Bündnis“, welches mittlerweile zu einem „17+1“ Bündnis herangewachsen ist, ist auf Initiative des chinesischen Staates 2011 in Budapest angelaufen (Generalkonsulat der VRC in Frankfurt a. Main 2013). Die vom chinesischen Außenministerium als Mittel- und Osteuropa (MOE) identifizierte Region rückte hierbei in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie setzt sich aus den Mitgliedsstaaten Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen,

Mazedonien, Montenegro, Polen, Rumänien, Serbien, Slowenien, der Slowakei und neuerdings auch Griechenland zusammen (CCEC 2019). Von offizieller Seite heißt es, die „[...] MOE wünschten sich verstärkt chinesische Investitionen, um ihre Volkswirtschaften wettbewerbsfähiger zu machen und die Folgen der globalen Wirtschaftskrise zu überwinden“ (Generalkonsulat der VRC in Frankfurt a. Main 2013). Dass dieser Vorstoß in der Europäischen Union als Spaltungsversuch gedeutet wird, erkennt auch die VRC, die in diesem Kontext den EU-Handelskommissar Karel de Gucht zitiert. „Wir haben die Pflicht, unsere [Europas] Interessen zu verteidigen“. China dementiert diesen Vorwurf jedoch und stützt sich dabei auf die Staaten der *Visegrad-Gruppe*, bestehend aus Ungarn, Polen, Tschechien und die Slowakei in denen viele chinesische Unternehmen tätig seien und es dort auch nicht zu „einer wirtschaftlichen Invasion in der EU geführt“ habe (Degeratu In: Generalkonsulat der VRC in Frankfurt a. Main 2013).

Allerdings begann China genau in jenem Moment in die Wirtschaft europäischer Staaten zu investieren, in welchem Europa eine beträchtliche „Investitionslücke von 330 Milliarden Euro“ (Rasmussen 2017) vorzuzeigen hatte. Diese Vorgehensweise, die zu einer erhöhten Einflussnahme Chinas in vereinzelt Staaten führte, gleicht der Situation in Sri Lanka (vgl. Kapitel 11.1). Im Jahr 2010, also unmittelbar nach der Wirtschaftskrise von 2008, hat China seine Investitionen (laut Rasmussen - 2017) um 1.500 Prozent gesteigert. Zunächst wandte sich die VRC im Zuge der „16+1 Initiative“ an alte kommunistische Staaten, die eine gewisse „Euro-Skepsis“ hegen, wie eben Tschechien, Ungarn, Polen und Serbien (European Parliament 2018). Mit einem Fokus auf Infrastrukturprojekten hat die VRC Kredite von über 6,2 Milliarden Euro in diese Staaten gepumpt (ebd.). Am Beispiel Ungarns ist jedoch laut dem Europäischen Parlament (2018) zu erkennen, dass die angegebenen Projektkosten unrealistisch waren und weit über dem liegen, was eigentlich vorgesehen war. So werden allein die Kosten der Zugstrecke zwischen Budapest und Belgrad auf 3,6 Milliarden US-Dollar geschätzt. Das Begleichen der Schulden könnte demnach zwischen 130 und 2.400 Jahren dauern (ebd.). Auch öffentliche Ausschreibungen werden bei vielen der Projekte unterlassen, sondern die Aufträge werden direkt an chinesische Firmen übermittelt (ebd.). Somit fehlt es nicht nur an Transparenz, sondern auch gesetzliche Rahmenbedingungen werden nicht eingehalten, so dass der Verdacht von Korruption und Vetternwirtschaft in einigen dieser Fälle naheliegt.

Somit wird auch klar, dass Chinas Absichten nicht rein wirtschaftlicher Natur sind, da einerseits einige Projekte, wie sie in Montenegro oder Serbien entstehen, nicht klar unter dem *Belt and Road* Vorhaben anzusiedeln sind, andererseits stehen immer wieder wirtschaftlich schwächere Staaten im Mittelpunkt, die gleichzeitig eine EU-Skepsis hegen oder in Beitrittsgesprächen mit der EU stehen. Eine schwächelnde Wirtschaftslage ist dabei immer eines der ausschlaggebenden Gründe, sowie ein Mangel an politischer Transparenz. Es kann also durchaus vom Versuch einer Spaltung die Rede sein, da China systematisch in jenen Staaten vorgegangen ist, die sich nicht nur in einer wirtschaftlich, sondern auch politisch fragilen Lage befanden. Zudem sichert sich die VRC auch den Zuspruch für sein Vorgehen im Südchinesischen Meer, indem jene Staaten der „16/17+1 Initiative“ eine favorablere Stellung zu Chinas Ansprüchen einnehmen und diese bereits jetzt im Zuge von Abstimmungen in der EU umsetzen (Rasmussen 2017). Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass ein ähnliches Szenario wie in Sri Lanka, wo die Kontrolle über den Hafen wegen nicht getätigter Rückzahlungen übernommen wurde, in Europa eintreten wird, da die EU in einem solchen Fall eingreifen würde.

Diese Initiative kann also durchaus als Chance für Europa wahrgenommen werden, da die Europäische Union auf das chinesische Vorgehen reagieren muss und somit die Union wieder enger zusammenführen könnte. Allerdings muss hierfür auch der politische Wille der anderen europäischen Mitgliedsstaaten gegeben sein, sowie eine starke finanzielle Lage dem zugrunde liegen.

Im Folgenden soll diskutiert werden, inwiefern die Seidenstraße als sogenanntes geopolitisches Leitbild Chinas, sowie es im theoretischen Teil in Bezug auf die USA aufgegriffen wurde, erhalten kann, um die Absichten der Volksrepublik aufzudecken.

6 OBOR als geopolitisches Leitbild Chinas

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurde anhand der *Abbildung 1* (S. 11) das Leitbild der USA nach Brzeziński (1997) dargestellt. Dieses zeigt die Hegemonialstellung der USA weltweit, wie sie Brzeziński aufzeichnet. Jene markierten Gebiete zeigen die selbst definierten Einflussgebiete der Vereinigten Staaten und können somit maßgeblich dazu beitragen, die Strategien und Praktiken der USA zu verstehen. Darüber hinaus dienen sie, wie im Theorieteil erwähnt, auch den USA selbst als Leitbild, welches ihnen erlaubt, verschiedene Vorgehensweisen und Interessen, die es zu verteidigen gilt, zu legitimieren. Nun scheint es aufschlussreich herauszufinden, ob die Interessen Chinas auch in einer ähnlichen Darstellung hergezeigt werden können und ob die neue Seidenstraße als solche herangezogen werden kann.

Zunächst kann festgestellt werden, dass die in *Abbildung 1* (S. 11) dargestellten Einflussgebiete oft auch militärisch unterstützt sind. Sei es durch den Nordatlantikpakt (NATO) oder durch zahlreiche Militärstützpunkte und Allianzen in Asien, Afrika, Australien und Ozeanien oder Südamerika. China verfügt bislang nur über eine einzige Militärbasis, die sich in Dschibuti befindet. Demnach kann die Karte des *Mercator Institute for China* (MERCIS) (*Abbildung 6*), nicht direkt als militärische verstanden werden. Dennoch stellt sie eine strategische Karte dar, welche die Ziele und Vorhaben Chinas illustriert, die vielleicht in naher Zukunft auch von militär-strategischen Vorhaben, wie beispielsweise in Dschibuti, unterstützt werden.

Aufschlussreicher ist in diesem Kontext die in *Abbildung 9* (S. 51) dargestellte Karte des MERCIS (2019). Sie zeigt jene Staaten, in denen die VRC sich im Zeitraum von 2006-2018 an diplomatischen Konfliktlösungsmissionen beteiligt hat, sowie auf eigene Initiative betriebene Mediationsprojekte. Auffallend ist, dass die meisten Staaten sich an der maritimen Route der neuen Seidenstraße befinden und auch die Anzahl an sogenannten Mediationsprojekten zugenommen hat. Dies zeigt zum einen den heranwachsenden Willen Chinas sich auch an Sicherheitsfragen zu beteiligen, was sich dann am Ausbau des Militärs und dessen Präsenz, wie beispielsweise in Dschibuti konkretisiert. Zum anderen kann festgestellt werden, dass die wirtschaftlichen nicht von den strategischen Interessen zu trennen sind.

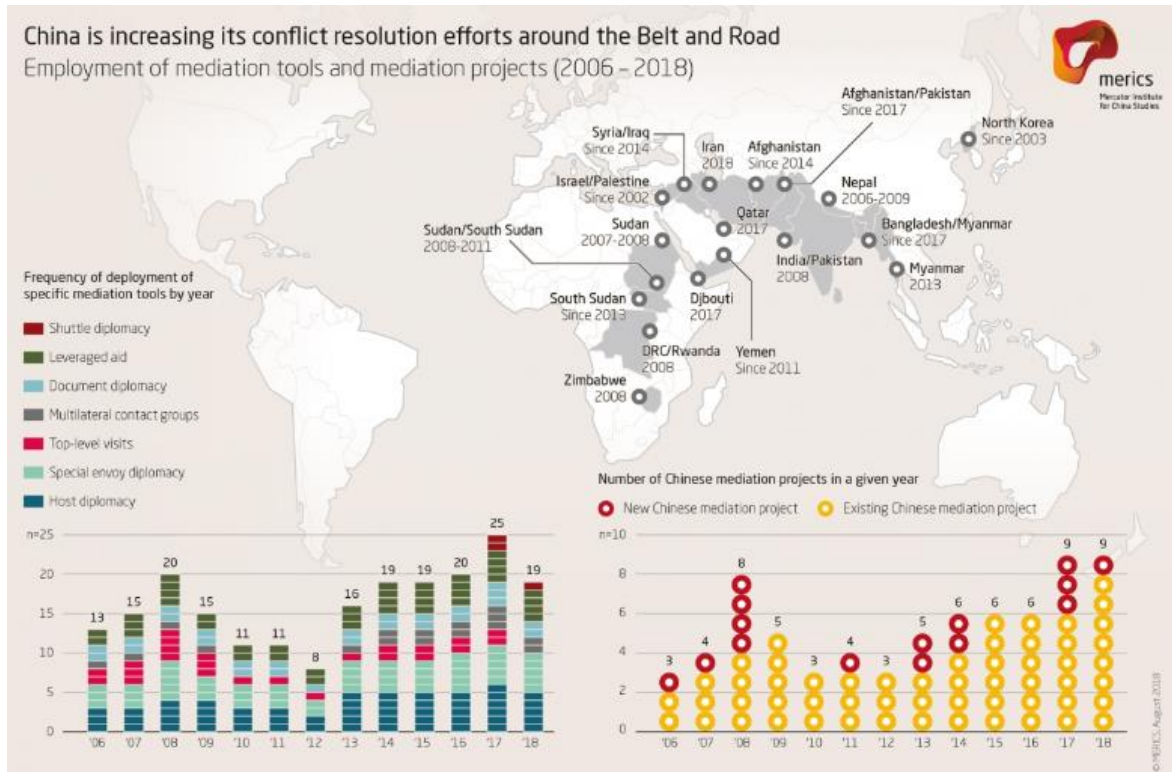


Abbildung 7: Karte der diplomatischen Einmischung Chinas zur Lösung von Konflikten entlang der OBOR-Initiative
Quelle: MERICS 2018

Die Militärbasis in Dschibuti wird in diesem Kontext als erster „*oversea strategic strong point*“ Chinas angesehen (World Affairs 2017 in Kennedy 2019). Diese Bezeichnung, die nicht nur im spezifisch chinesischen Kontext verwendet wird, wird benutzt um „quasi-Allianzen“ oder um Häfen auf ausländischem Boden zu beschreiben (ebd.). Für die chinesische Marine (PLAN) sind sie vor allem laut Kennedy (2019) dem Zweck des „*protecting China’s sea lines of communication (SLOCs), and safeguarding China’s overseas interests*“, und sind unerlässlich im Zuge des Ausbaus der Marine. Sie dienen aber auch auf logistischer Ebene dem Militär, indem Versorgungsrouten kleiner werden und deren Einsatzradius vergrößern. „*Overseas strategic strong points will support the military’s long-range projection capabilities by effectively shortening resupply intervals and expanding the range of support for Chinese forces operating abroad*“ (National Defense 2017 In: Kennedy 2019). Der PLAN-Führer Admiral Wu Shengli fügte dem 2016 hinzu, dass die „*overseas strategic strong points*“, eine neue Unterstützung für Übersee Operationen, die von der VRC zunehmend gewünscht sind, darstellen.

“[...] overseas strategic strong point construction has provided a new support for escort operations... We must give full play to the supporting role of the overseas support system to carry out larger scale missions in broader areas and to shape the situation”.

Zudem kann davon ausgegangen werden, dass es nicht bei dieser einen Militärbasis bleiben wird und dass China in Zukunft sein Netz an strategischen Punkten/Basen weiterhin ausbauen wird. *„[China] must build overseas strategic strong points that depend on the homeland, radiate into the surrounding areas, and move toward the two oceans.”* (Science of Military Strategy in Kennedy 2019). Die zwei Ozeane, von denen die Rede ist, sollen laut Kennedy (2019) den Indischen und den Pazifischen Ozean darstellen. Sie sollen die sogenannte „*lifeline*“ darstellen, die vom chinesischen „*Mainland*“ über die Straße von Malakka bis in den Indischen Ozean verläuft und am Militärstützpunkt in Dschibuti endet (ebd.). So können die Militärbasen im Südchinesischen Meer beispielsweise auch als strategische Punkte angesehen werden.

Dieser Logik zufolge müssten zukünftige Militärbasen Chinas folgen und sich demnach mit großer Wahrscheinlichkeit am Indischen Ozean befinden, zwischen der östlichen Extremität Dschibutis und dem Südchinesischen Meer.

Die *„Points, Lines, and Fronts Strategy for ‘Maritime Silk Road’ Strategic Strong Point Construction”*, die Graphik der *Dalian Naval Academy* (Anhang) geht zudem davon aus, dass die strategischen Punkte der Zukunft, sowie die bereits existierende, durch die sogenannten „*lines*“ und weitere Stützpunkte miteinander verknüpft werden (Dalian Naval Academy In: Kennedy 2019).

Sollten sich diese Annahmen in Zukunft bestätigen, kann durchaus von einem Masterplan ausgegangen werden, der sich etwa mit der Karte des MERCIS (*Abbildung 6 S. 42*) deckt. Somit kann die OBOR Initiative ebenfalls als geopolitisches Leitbild verstanden werden, da sie nicht nur die wirtschaftlichen Absichten anhand der Handelsrouten offenbart, sondern auch die nicht trennbare strategische Dimension dieser Initiative, die einen militärischen Ausbau mit sich bringt.

7 Militärische Aufrüstung Chinas

Das rasante Wirtschaftswachstum der VRC ist allgemein bekannt, Initiativen wie das OBOR Projekt werden weltweit wahrgenommen und diskutiert. In den letzten Jahren wurde diese Debatte jedoch um eine weitere Dimension erweitert, da sich Chinas Engagement auf außenpolitischer Ebene immer bemerkbarer macht. Die chinesische Rüstungsindustrie, das chinesische Militär und dessen Auftreten, sei es im Südchinesischen Meer oder in Dschibuti, sind weiter in den Mittelpunkt gerückt. Dieses Unterkapitel soll sich dem Wachstum des chinesischen Militärs widmen und der Frage nachgehen, inwiefern sich die VRC im Rüstungsbereich weiterentwickelt hat und was aus einer solchen Entwicklung gedeutet werden kann.

Die chinesische Rüstungsindustrie setzte sich bis 1990 aus rund 1.000 Rüstungsunternehmen, mit jeweils eigenen Forschungszentren und Fabriken zusammen. Insgesamt waren rund drei Millionen Menschen und zusätzlich 300.000 Fachkräfte in der Rüstungsindustrie beschäftigt (Bitzinger 2016: 763). Diese enorme Produktionskraft, die rein auf die Herstellung von Duplikaten ausgerichtet war, führte dazu, dass die chinesische Rüstungsindustrie wenig innovativ war und oft redundante Produkte herstellte (ebd.).

„[...] China possessed far too many workers, too many factories, and too much productive capacity for what limited weaponry it produced, resulting in redundancy and a significant duplication of effort, inefficient production, and wasted resources“ (Bitzinger 2016: 767)



Abbildung 8: Empfangsstaaten chinesischer Rüstungsgüter im Jahr 2017
Quelle: United Nations 2019

Um das Jahr 1997, zwei Jahre vor der sogenannten „go out policy“ (更好地实施“走出去”战略 2006), wurde die chinesische Rüstungsindustrie zum ersten Mal grundlegend reformiert (ebd.:771). Von besonderer Bedeutung war bei dieser Reform, die technologische Selbstversorgung der Rüstungsindustrie zu garantieren und diese durch Prozessverbesserungen und Innovationen zu modernisieren (Cheung 2016: 736).

Die Wirksamkeit der Neuerungen kann anhand der *Abbildung 9* nachvollzogen werden. Kurze Zeit nach den Reformen ist nach einem langjährigen Rückgang der Waffenexporte wieder ein, bis heute anhaltender, Anstieg zu verzeichnen. Die VRC exportiert seine Waffen, wie in *Abbildung 8* der Vereinten Nationen (2019) zu entnehmen ist, über die ganze Welt, besonders „[...] the “South” developing states taking the lion’s share, and Asia, accounting for around 70% of total arms export value“ (Li et al. 2017: 178).

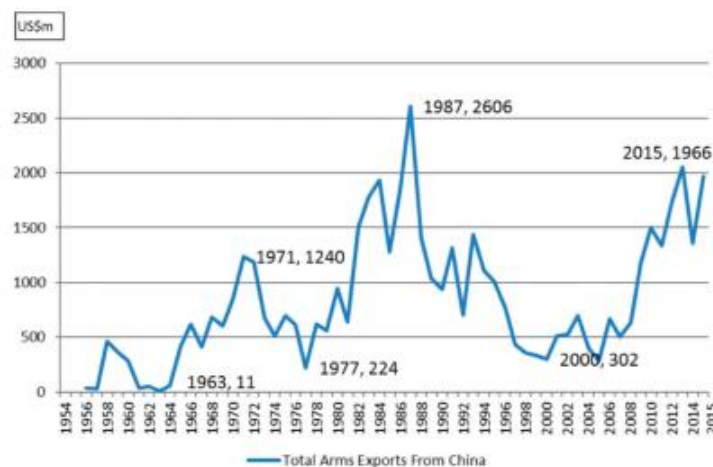


Abbildung 9: Chinas Waffenexportwerte von 1954-2015
Quelle: Quelle: Li et al. 2017: 176

Der Kontinent Afrika ist in diesem Zuge sogar der bedeutendste Importeur chinesischer Waffen geworden.

„[...] China has become a leading arms supplier to Africa, capturing nearly one-third of the continent’s overall arms market, drawing customers away from Europe, Russia and the United States“ (Bitzinger 2017: 47-49).

Parallel zu der gesteigerten Effektivität der Rüstungsindustrie baut China auch sein eigenes Militär weiter aus, was gleichermaßen seine *Hard Power* auf internationaler Ebene stärkt.

Im Jahr 2019 gibt China schätzungsweise 250 Milliarden US-Dollar für sein Militär aus, was weltweit den zweithöchsten Etat darstellt, hinter den USA mit 649 Milliarden (SIPRI 2019). Dies machte 14 Prozent der weltweiten Militärausgaben im Jahr 2018 und 1,9 Prozent des BIP Chinas aus. Der Ausbau des Militärs ist, wie es der chinesische Premierminister Li Keqiang zur Eröffnung des Volkskongresses im Jahr 2019 ausdrückte, Teil der chinesischen Strategie, "stärkere Streitkräfte für das neue Zeitalter aufzubauen" (Erling 2019).

Die umgesetzten Reformen können in diesem Kontext als Erfolg verzeichnet werden, da der Profit der Rüstungsindustrie laut Bitzinger (2016: 780) von 5,5 Milliarden US-Dollar im Jahr 2007 auf 12 Milliarden US-Dollar im Jahr 2011 angestiegen ist. Auch für den Eigenbedarf haben die Reformen gegriffen. Besonders die Strategie des "*introduce, digest, absorb, and re-innovate*" als IDAR bekannt, welche die nötigen Schritte zur Produktion einer eigenen, einheimischen Variante anhand ausländischer Technologien identifiziert (Cheung 2014: 2), erwies sich dabei als besonders geeignet. Neue Kampfflugzeuge, die zunächst unter russischer Lizenz gebaut wurden und durch „*reverse engineering*“ zu einer eigenen Variante geführt haben, konnten beispielsweise anhand dieser Methode gebaut werden (Cheung 2016: 749). Auch ein Flugzeugträger konnte auf ähnliche Art und Weise in chinesischen Besitz gelangen. Hierzu wurde der Flugzeugträger „*Varyag*“ von der Russischen Marine in den 90er Jahren abgekauft und unter dem Namen „*Liaoning*“ neu aufgesetzt. Sämtliche Waffensysteme sowie der Motor mussten zwar neu konzipiert werden, da diese von der russischen Marine entfernt wurden, doch dies erlaubte es der *People's Liberation Army Navy* (PLAN), Erfahrung im Bau von Flugzeugträgern zu sammeln und ein Musterexemplar zu erschaffen, das als Vorlage für den Bau weiterer Schiffe dieses Typus‘ dient (Cheung 2016: 752). Zurzeit ist ein weiterer Flugzeugträger als „*Type 001A*“ in der Testphase und ein dritter im Bau (Bitzinger 2019: 2). Insgesamt sollen 6 Flugzeugträger bereits geplant sein (ebd.). Dies würde Chinas PLAN, hinter der US-Marine, die zurzeit elf einsatzbereite Flugzeugträger besitzt (US-Navy 2019), zu der weltweit bedeutendsten machen.

Zur Geltung kommt der Ausbau des Militärs auch in Dschibuti, wo China seine erste Militärbasis auf ausländischem Boden eröffnet hat (siehe Kapitel 14).

Zudem macht China seine Ansprüche auch im Südchinesischen Meer weiter geltend. Besonders die *Spartly* sowie *Paracel Islands* sind in den vergangenen Jahren in den Mittelpunkt der Auseinandersetzungen zwischen der VRC und den USA gerückt, da China dort Militärbasen errichtet hat (Keck 2014). Ein Drittel des weltweiten Handels auf dem maritimen Weg führt laut UNCTAD Daten des Jahres 2016 durch das Südchinesische Meer und machen es besonders interessant zum einen für China, und zum anderen für die USA, die durch zahlreiche Bündnisse einen besonderen Einfluss in diesem Gebiet haben. Über 100.000 Soldaten hat die USA in Südostasien stationiert. Ungefähr 48.000 befinden sich in Japan, 28.500 in Südkorea und um die 3.500 in Australien, 40.000 Soldaten im Rahmen der siebten Flotte (Gerstl 2019). Gleichermaßen versucht China seinen Einfluss auszubreiten und baut hierzu Riffe aus, die es als Militärstützpunkte nützt. Dabei beruft es sich auf die sogenannte „9-Dash Line“ (ebd.), die Chinas Interessensgebiet umkreist. Aus juristischer Sicht sind jene Besiedelungen der Riffe jedoch völkerrechtswidrig. Ebenso besteht laut UNCLOS keine Grundlage, jene Riffe als „Inseln“ zu bezeichnen, so dass gleichermaßen auch kein chinesischer Anspruch festzumachen ist. Trotzdem versucht die VRC immer wieder durch Provokationen, auch als sogenannte „Salami-Taktik“ bezeichnet, seine Ansprüche zu verdeutlichen (ebd.).

Zur Bedeutung kommt der Ausbau des chinesischen Militärs außerdem auf dem afrikanischen Kontinent, wo die VRC seit 2011 auch Militärinterventionen durchführt. Zwischen 2011 und 2013 war die chinesische Armee an einem Einsatz in Libyen beteiligt, 2012 im Mali und 2013 im Süd Sudan (Hodzi 2016: 6). Dies widerspricht der gepriesenen „*policy of non-intervention*“ Chinas, so dass sich zwangsläufig die Frage stellt, wieso das Land mit seiner eigenen Politik bricht. Hodzi (2016: 219) kommt zum Schluss, dass China in diesen Staaten interveniert, um seine eigenen Interessen zu vertreten und den Ausgangspunkt der Konflikte zu seinen Gunsten zu entscheiden “ [...] *China tends to prefer using multilateral institutions to effect pressure on warring parties to either protect its interests or affect outcomes of the intrastate armed conflicts*”. Allerdings unterscheidet sich das Agieren der VRC von jenem der europäischen Staaten oder den USA, da es nicht ohne UNO Mandate in Konflikte eingreift. Indem es seine Position im Sicherheitsrat ausnutzt, kann China Abstimmungen beeinflussen „*it [China] uses its position in multilateral institutions such as the United Nations Security Council to intervene through*

action or inaction (votes of abstention, giving tacit approval for interventions) in African intrastate armed conflicts” (ebd.).

Diese Vorgehensweisen zeigen jedoch allesamt, dass China seine Ansprüche in den vergangenen Jahren stets erweitert und auch militärisch untermauert hat, und somit immer weiter zum Gegengewicht der amerikanischen Präsenz heranwächst. Der Ausbau des Militärs spielt hierbei eine bedeutende Rolle, um nach und nach die Überhand gegenüber den USA zu gewinnen. Zudem kann dieser Konflikt als Versuch des Aufstiegs zu einer Hegemonialmacht, in erster Linie im südostasiatischen Raum, gedeutet werden. Aktuell beschränkt sich der Konflikt zwischen China und den USA jedoch rein auf militärische Präsenz und Provokationen, sowie auf den Ausbau von diplomatischen Beziehungen in diesem Gebiet. Es bleibt also abzuwarten wie sich dieser Gegensatz entwickelt. Vorweg ist jedoch darauf hinzuweisen, dass der Ausbau des Militärs auch zur Einschränkung der *Soft Power* führen kann. „*At the same time, misuse of military resources can also undercut Soft Power*” (Nye 2012: 153).

Hinsichtlich der chinesischen Beziehungen zu den afrikanischen Staaten, können sämtliche chinesische Interventionen also ebenso Auswirkungen auf das Image haben, das sich mit dem Auftreten verändert.

7.1 Chinas Strategie der Hafenkontrolle

Die neue maritime Route des *Belt and Road* Projektes ist für Afrika von zentraler Bedeutung. Sie ist nicht nur die einzige Route im Zuge dieses Projektes, die die afrikanischen Staaten direkt betrifft, sondern auch im Gesamtvolumen der transportierten Waren und deren Wert ist sie vielbedeutender als beispielsweise die neue Zugstrecke über Russland bis ins Herz Europas. Insgesamt werden 80 Prozent des Transportvolumen an Waren, was ungefähr neun Milliarden Tonnen ausmacht, über den Schiffsweg zugestellt. Nur 20 Prozent werden mit Hilfe von Zügen, Flugzeugen und Lastkraftfahrzeugen transportiert (Bellot 2013). Eine ähnliche Situation ist beim Wert der beförderten Waren festzustellen. Hier macht der Schiffsweg rund 70 Prozent aus, die restlichen Transportmöglichkeiten nur insgesamt 30 (ebd.) Im Jahr 2016 sind laut Pairault (2018)

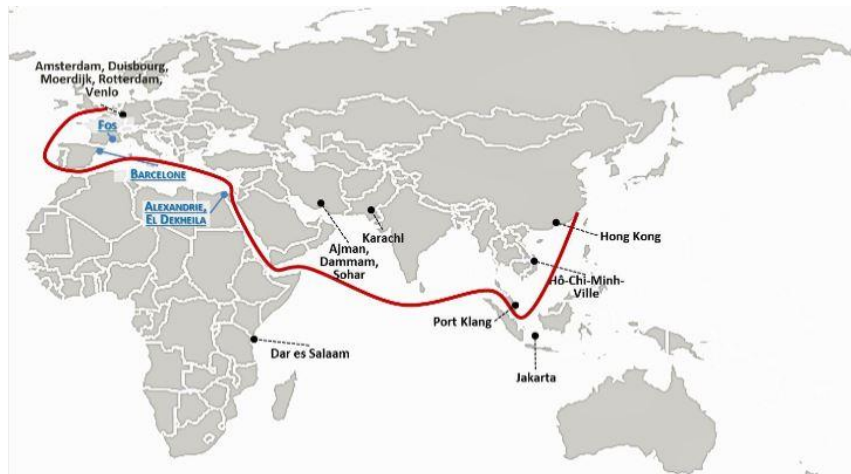


Abbildung 10: Häfen die von Hutchinson kontrolliert werden
Quelle: Pairault 2018

sogar 94 Prozent der Waren, die im Handel zwischen Europa und China transportiert wurden, über den maritimen Weg in das jeweilige Land verfrachtet worden. Dies unterstreicht die große Relevanz dieses Transportsektors, auf den die VRC setzt.

Den Markt im Zuge der neuen Seidenstraße teilen sich insgesamt drei große chinesische Firmen, die *Hutchinson Ports*, *China Merchants Ports* und *COSCO Shipping Ports*, welche die, in den folgenden Abbildungen dargestellten Häfen kontrollieren (ebd.). Festzustellen ist, dass die einzelnen Firmen die Standorte der Häfen unter sich aufteilen, so dass es wenig Überschneidungen gibt. Zudem befinden sie sich alle an der maritimen Route des OBOR Projektes und decken sich somit perfekt mit den politischen und strategischen Bestrebungen der VRC.



Abbildung 11: Häfen die von COSCO kontrolliert werden
Quelle: Pairault 2018

Die Überschneidungen der politischen Entscheidungsebene mit dem Interesse der Hafenkontrolle sind klar an den Beispielen Sri Lankas, Griechenlands und Dschibutis zu erkennen. In diesen drei Staaten hegt die VRC besonderes Interesse an einer solchen Kontrolle und hat dies auch durch die Ausnutzung finanziell prekärer Situationen der Staaten im Zusammenspiel mit hohen Investitionen und Krediten, die an diese Staaten getätigt wurden, geschafft. Allesamt stellen sie wichtige strategische Punkte dar. Griechenland befindet sich demnach am Ende der maritimen Route des OBOR Projektes, während Dschibuti und Sri Lanka sich jeweils im ersten, beziehungsweise im dritten Drittel dieser Strecke befinden. Es kann also davon ausgegangen werden, dass in Zukunft von der VRC versucht werden wird, zusätzliche Häfen zu kontrollieren, die sich zwischen Dschibuti und Sri Lanka befinden.

Insgesamt decken sich die Häfen dieser drei Firmen also sehr gut mit den politischen Bestrebungen der OBOR Initiative, so dass von einer strategischen Absicht von Seiten



Abbildung 12: Häfen die von China Merchants kontrolliert werden
Quelle: Pairault 2018

Chinas ausgegangen werden kann.

Im folgenden Abschnitt soll genauer auf einen dieser strategischen Punkte eingegangen werden, um einerseits Chinas Vorgehen beispielhaft darzustellen, und andererseits auch die politischen und strategischen Bemühungen aufzuzeigen. Dschibuti scheint sich in diesem Zuge exemplarisch anzubieten, da zum einen die erste chinesische Militärbasis auf ausländischem Boden dort eröffnet wurde und zum anderen die chinesische Strategie der Hafenkontrolle aufgezeigt werden kann.

8 Dschibuti als Dreh- und Angelpunkt für China in Afrika

Dschibuti befindet sich an der Ostküste Afrikas und grenzt an seinen östlichen Ausdehnungen an den Golf von Aden und an das Rote Meer (welches das Eingangstor zum Suezkanal darstellt) und nimmt daher eine strategisch wertvolle Lage ein. Der Staat grenzt im Norden an Eritrea, im Westen an Äthiopien und im Süden an Somalia. Mit einer Bevölkerung von rund 900.000 Einwohnern und einer Fläche von 23.200 Quadratkilometern ist Dschibuti eines der kleinsten afrikanischen Länder (CIA 2019). Trotzdem tauchte das Land in den letzten 2 Jahren immer wieder in den Medien auf und dies des Öfteren im Kontext mit der neu errichteten chinesischen Militärbasis.

Dieses Kapitel befasst sich mit der Frage wieso dieser Staat in den letzten Jahren so viel Aufmerksamkeit erregt hat und welche Einflussnahme China auf ihn ausübt. Zudem wird analysiert, warum Dschibuti im internationalen Gefüge durch die Vorhaben Chinas eine besondere Stellung zukommt.

Zunächst einmal lohnt es sich, einen Blick auf die wirtschaftliche Situation des Landes zu werfen. Hierbei fällt auf, dass Dschibuti mit 7.500 US-Dollar fast nichts im Jahr 2017 nach China exportiert hat (OEC 2017). Allerdings hat das Land im selben Jahr Waren für rund 2,16 Milliarden US-Dollar aus China importiert (ebd.) Die untere Tabelle zeigt zudem wieviel Geld China zwischen 2000 und 2015 an Dschibuti verliehen hat. Hier fällt zudem auf, dass die geliehenen 1,9 Milliarden US-Dollar vorwiegend von der EXIM Bank ausgestellt wurden.

Tabelle 2: Kredite an Dschibuti im Zeitraum von 2000-2015
Quelle: Johns Hopkins SAIS China-Africa Research Initiative 2017

Chinese Loans to African Governments, 2000-2015, by Lender (millions of US\$, unadjusted)					
Country	EXIM Bank	CDB	Supplier's Credits	Other	TOTAL
Djibouti	1301	0	0	616	1917

einem ersten Schritt als Dienstleistungsland belichtet, das einen der wichtigsten Häfen in Zukunft beheimaten könnte.

8.1 Chinas Militärbasis in Dschibuti

Chinas erste Militärbasis außerhalb des eigenen Landes befindet sich seit 2017 in Dschibuti. Dies stellt eine neuartige Entwicklung in der chinesischen Außenpolitik dar, einen großen Umschwung in Chinas ehemaliger Auffassung sich nicht an einem Wettrüsten und militärischem Ausbau (Hodzi 2016: 6) zu beteiligen. Im Jahr 2000 erwog China beispielsweise noch keineswegs, zumindest nicht von offizieller Seite aus, eine Militärbasis im Ausland zu eröffnen, wie es dem „White Paper“ Bericht des chinesischen Regierungsportals zu entnehmen ist:

“China does not seek military expansion, nor does it station troops or set up military bases in any foreign country. China opposes arms, race and supports the international community in its efforts to promote world and regional peace, security and stability” (CIIC 2000, Downs et al. 2017).

In den darauffolgenden 15 Jahren nach dieser Aussage änderte sich die Auffassung maßgeblich. Im Jahr 2010 dementierte das chinesische Verteidigungsministerium noch jegliche Gerüchte von einer Militärbasis auf ausländischem Boden (Downs et al. 2017: 1), doch gleichzeitig wurde in der Öffentlichkeit über jenes Vorhaben diskutiert, sowie ein Kolumnist auf der Regierungsseite China.org.cn andachte; *„setting up overseas military bases is not an idea we have to shun; on the contrary, it is our right“* (Dingli 2010).

Im November 2015 bestätigte sich diese Kursänderung als der Sprecher des Außenministeriums Hong Lei auf einer Pressekonferenz folgende Antwort auf die Frage eines Journalisten nach einer möglichen Eröffnung einer chinesischen Militärbasis in Dschibuti, gab:

„[...] In accordance with relevant UN resolutions, China has deployed over 60 vessels to the Gulf of Aden and the waters off the Somali coast in 21 escort missions since 2008. In the process of escorting, we encountered real difficulties in replenishing soldiers and resupplying fuel and food and found it really necessary to have nearby and efficient logistical support. China and Djibouti are friendly countries. We are consulting with each

other on the building of logistical facilities in Djibouti, which will better serve Chinese troops when they carry out international peacekeeping operations, escort ships in the Gulf of Aden and the waters off the Somali coast and perform humanitarian rescue. It is of great significance for the Chinese troops in their performance of international obligations to safeguard international and regional peace and stability” (Lei 2015 In: FMPRC, Downs et al. 2017).

Hong Lei bestätigte also zum ersten Mal das chinesische Vorhaben der Eröffnung einer Militärbasis in Dschibuti. Dass jene Basis nicht nur der Unterstützung der chinesischen Armee bei internationalen Friedensmissionen dient, drückt Wang Baofu im Rahmen eines Artikels der *Party School of the Central Committee of C.P.C* aus, indem sie die amerikanischen Militärbasen als „wichtigste strategische Ressource“ bezeichnet um die amerikanische Hegemonie zu beschützen (Downs et al. 2017: 1). Diese Aussage erweitert die kritische Auseinandersetzung bezüglich des Baus einer chinesischen Militärbasis, die ausgerechnet in Dschibuti errichtet wurde, um eine neue Perspektive. So scheint es unwahrscheinlich, dass Dschibuti, wo sich seit 2002 auch die amerikanische Militärbasis *Camp Lemonier* befindet, zufällig ausgesucht wurde. *Camp Lemonier* wurde als Reaktion auf die terroristischen Anschläge vom 11. September 2001 hierhin verlegt. Die ursprünglich französische Militärbasis, die vor der amerikanischen Nutzung von der dschibutischen Armee benutzt worden war, wurde seit der amerikanischen Übernahme stets vergrößert und erweitert (CNIC 2019) und ist laut *The Economist* zu der bedeutendsten amerikanischen Militärbasis außerhalb von Afghanistan, besonders für Drohnen-Flüge (beispielsweise gegen Gruppierungen im Jemen) herangewachsen (The Economist 2012). Neben der US-amerikanischen und chinesischen Militärbasis befindet sich in Djibouti außerdem eine französische, die seit Kolonialzeiten genutzt wird, und eine japanische, seit 2011 betriebene Basis, wie auch Niederlassungen vom italienischen, deutschen und spanischen Militär (Reel 2016).

Die räumliche Nähe zur chinesischen Armee, eine neue Situation auch für das amerikanische Militär, erregt auf dessen Seite dementsprechend Bedenken. Waldhauser, General der US Streitkräfte, sprach in diesem Kontext von “[...] *very significant operational security concerns, and I think that our base there is significant to us because*

it's not only AFRICOM that utilizes" [...] it's also used by CENTCOM, Special Operations Command and EUCOM. Some U.S. allies also use the base when they operate with the US military" (Waldhauser 2018).

Die Gründe für den Bau einer im Ausland gelegenen chinesischen Militärbasis und die Entwicklung der chinesischen Sicherheitspolitik in Dschibuti werden im Folgenden erläutert.

Zum einen ist Dschibuti an einem strategisch wichtigen Ort für die VRC gelegen. Die *Abbildung 13* zeigt in erster Linie die Lage Dschibutis an der Meeresenge zwischen dem Golf von Aden und dem Roten Meer, andererseits die räumliche Nähe zu zwei bedeutenden Staaten in diesem Kontext, Somalia und Äthiopien.

Die von Hong Lei (2015) erwähnte somalische Küste wird als ein ausschlaggebender Grund für die Errichtung einer Basis genannt. Somalia gilt als eines der Länder mit der größten Anwesenheit an Piraterie (Hansen 2009: 19). Erste Übergriffe werden um das Jahr 1991 datiert, allerdings waren sie noch relativ geringzählig (ebd.). In den darauffolgenden Jahren häuften sich die Übergriffe jedoch und erreichten in der Zeitspanne zwischen 2009 und 2011 ihren Höhepunkt, mit über 160 vermerkten Aggressionen (European Naval Force 2018). Nach 2011 ging die Anzahl der Übergriffe massiv zurück, 2012 wurden noch 34 festgehalten, ein Jahr später waren es nur noch 7. Im Zeitraum zwischen 2015 und 2019 sind demnach nur mehr 11 Übergriffe zu vermerken (ebd.). Dieser Rückgang ist vor allem dem Eingreifen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen im Zusammenwirken mit der Operation „Atalanta“ der *European Union Naval Force* zu verdanken (ebd.). Durch die Entsendung europäischer Kriegsschiffe, die jenes Gebiet um die somalische Küste kontrollieren und die maritime Verbindung zwischen Asien und Europa garantieren, konnte die Piraterie also quasi beendet werden und dies bereits seit 2013 (BBC 2018). Im Jahr 2015, als Hong Lei argumentierte, dass einer der Gründe für den Bau einer Militärbasis in Dschibuti eben die Bekämpfung der Piraterie sei, gab es also überhaupt keine Übergriffe auf Transportschiffe. Demzufolge scheint die Notwendigkeit einer Basis aus diesem Grund nicht gegeben.

Andererseits hat China die militärische Präsenz rund um den Golf von Aden tatsächlich bereits vor 2015 erhöht, ebenfalls mit dem Ziel der Pirateriebekämpfung. Dies brachte große logistische Probleme mit sich (Downs et al. 2017: 21). Da China keine Militärbasis außerhalb des eignen Landes unterhielt, war die Marine auf andere Häfen angewiesen, um beispielsweise ihre Schiffe aufzutanken oder deren Lebensmittelvorrat wieder aufzustocken (ebd.). Ebenso von großer Bedeutung war die 2011 von der *People's Liberation Army Navy* (PLAN) durchgeführte Evakuierung von rund 35.000 chinesischen Bürgern aus Libyen, sowie die 2015 unternommene Repatriierung von 800 Chinesen aus dem Jemen (Melvin 2019: 3). In beiden Missionen spielte Dschibuti, mit seinem Schiff- und Flughafen, eine zentrale Rolle als logistischer Dreh- und Angelpunkt der Evakuierungen in Richtung VRC (ebd.).

Ein weiterer Grund, um in einem Staat, in diesem Fall Dschibuti, an Land zu gehen, ist das Erhalten der Moral und Wohlergehen der Marinesoldaten, die ein Anlegen in einem Hafen nach vielen Tagen des Seegangs unerlässlich machen (Downs et al. 2017: 21).

Die eben erwähnten Missionen, die eine gesteigert Marinepräsenz zwischen 2008 und 2018 der VRC hervorriefen, haben die logistischen Schwierigkeiten dementsprechend maßgeblich erhöht, wie es Pan Zhiqiang, der *Donghai* Flotte in einem Kommentar in der *Global Times* zu Ausdruck brachte:

“China has invested a large amount of money in Djibouti, and helped the country build its infrastructure. However, our influence over the country cannot compete with that of Japan,” he sighed, adding that “maybe it's time to adjust our strategy to reverse the passive position” (Zhiqiang 2012 zit. n. Jingjie et al.).

In diesem Kommentar wird außerdem ersichtlich, dass von Seiten des Militärs mehr Einflussnahme in dieser Region gewünscht wird und eine aktivere Rolle eingenommen werden soll. Dieses Anliegen hängt auch stark mit den ökonomischen Interessen Chinas an Dschibuti zusammen, nicht zuletzt wegen der Lage Dschibutis zu seinem Nachbarn Äthiopien, das keinen Meereszugang besitzt.

Eine weitere Erklärung für den Bau einer Militärbasis sind die steigenden Interessen Chinas, die auch auf dem afrikanischen Kontinent durch die OBOR Initiative gewachsen

sind. Auf der einen Seite sollen die wirtschaftlichen Verbindungen, die chinesischen Bürger und Arbeiter im Ausland sowie die sogenannten „*sea lines of communication*“ (SLOC), welche als Hauptverbindungen der Marine zwischen Häfen bezeichnet werden können, geschützt werden (Yung et al. 2014: 1, Downs et al. 2017: 30). Auf der anderen Seite werden mit einer Militärbasis die strategischen Absichten Chinas untermauert, gleichzeitig die Einflussnahme auf politischer und ökonomischer Basis erhöht und der Druck auf die USA gesteigert (ebd.). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Militärbasen vor allem die strategischen und geopolitischen Interessen eines Landes unterstützen. Yung et al. hielt überdies bereits 2014 fest, dass es sehr wahrscheinlich sein wird, dass China mehrere Militärbasen in Zukunft unterhalten wird. Diese würden höchstwahrscheinlich in jenen Staaten aufgebaut werden, mit denen die VRC bereits langjährige Beziehungen unterhält, wie beispielsweise mit Pakistan. Diese würden dann als logistische Fazilitäten sowie als potenzieller Ausgangspunkt für militärische Operationen gegen nicht-staatliche Gegner fungieren (ebd: 47, Kennedy 2019).

8.2 Die Militärbasis und ihre Auswirkungen

Die Armee der Volksrepublik China ist mit der Inbetriebnahme der neuen Militärbasis das siebte Land, das eine Basis in Dschibuti betreibt (Melvin 2019: 2) und könnte in den kommenden Jahren noch einen Konkurrenten, Saudi-Arabien, als Nachbarn dazu bekommen (Aglinoby et al. 2017). Damit wären acht der 15 Länder mit den meisten Militärausgaben (Statista 2019b) in einem einzigen Staat, auf kürzester Distanz zueinander, vertreten.

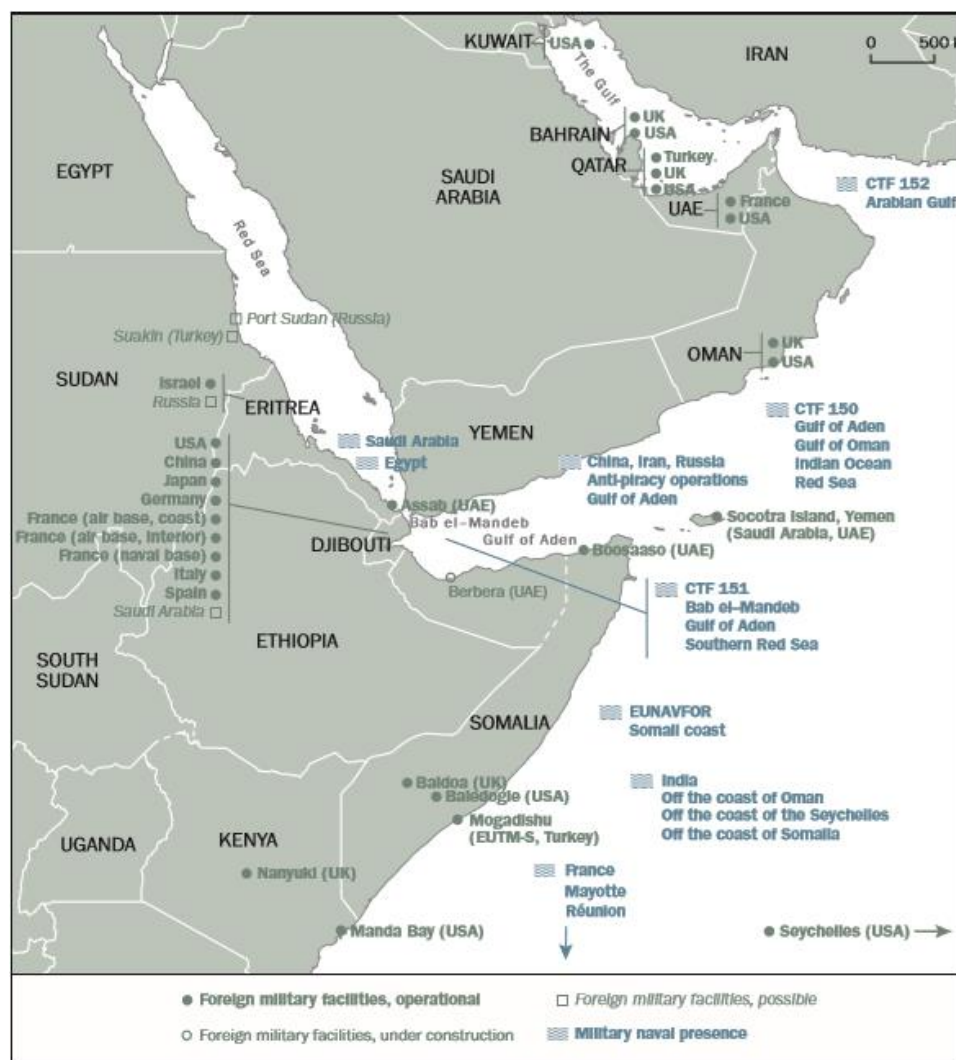


Abbildung 14: Militärbasen am Horn von Afrika

Quelle: Melvin 2019: 2

Mahmoud Ali Youssouf, Außenminister Dschibutis, sagte in einem Interview mit der *Financial Times* im Jahr 2017, dass Dschibuti nicht zu einem „[...] *terrain for a proxy war* [...]“ heranwachsen will und aus diesem Grund Russland nicht erlauben würde, eine Militärbasis in Dschibuti zu errichten, da sich sonst zwei „superPowers“ im selben Land befinden würden die „[...] *face to face in a conflicting situation* [...]“ zueinander stünden (Aglinoby et al. 2017). Interessanterweise ist dieser Aussage zu entnehmen, dass Dschibutis Außenminister China nicht als „Supermacht“ bezeichnet und auch nicht von einem Konfliktpotenzial ausgeht. Jedoch könnte gerade China zu einem heranwachsenden Problem für die US-amerikanische Militärpräsenz werden. Im Gegensatz zu den USA hat China in den letzten Jahren große Summen in Dschibuti investiert, wie es im folgenden Unterkapitel analysiert wird. Neben dem *multi-purpose port*, der in der Abbildung 15 eingezeichnet wurde, hat China auch andere Infrastrukturprojekte mitfinanziert, was zu einer hohen Verschuldung gegenüber China geführt hat (Washington Post 2018).



Abbildung 15: Satellitenbilder der neuen chinesischen Militärbasis in Dschibuti durch eigene Anmerkungen vervollständigt

Quelle: Google Maps 2019 mit überlagerten Einfärbungen

Reuben Brigety (2018), ehemaliger US Ambassador in der Afrikanischen Union, ging in diesem Kontext sogar so weit zu behaupten, dass die Dschibutier „*up to their neck*“ gegenüber von China verschuldet seien (Brigety 2018 In: Martin 2018). Hinzu kommt, dass der im Jahr 2008 eröffnete Containerhafen in Doraleh zu einer großen Belastung für

Dschibuti werden könnte. Im Februar 2018 hat die Regierung in Dschibuti den Containerhafen verstaatlicht, da es von einer Manipulation der *DP World*, die den Hafen mitbetrieben hat, ausgegangen ist (ebd.). Parallel wurde der Staat von der *Doraleh Container Terminal SA* (DCT), dem Betreiber des Hafens, um Schadenersatz verklagt, da der Staat Vertragsrechte gebrochen habe indem es mit *China Merchants* einen neuen Hafen in unmittelbarer Nähe errichten ließ (africanews 2019). Daraufhin hat ein Londoner Gericht den Staat Dschibuti zu 385 Millionen US-Dollar an Schadensersatz verurteilt (ebd.). Überdies ist die Rede von einer Übernahme des *Doraleh Container Terminal* durch die *China Merchants Port Holdings* (Maritime Executive 2019).

Jene Entwicklung würde Chinas Einfluss in Dschibuti maßgeblich stärken. Vor allem die Kontrolle der Häfen würde zunehmend dem Staat entzogen werden und könnte zu einer ähnlichen Situation wie in Sri Lanka und dem Hafen von Hambantota führen.

Das US-amerikanische Militär äußert zudem Bedenken an den aktuellen Entwicklungen rund um Dschibuti. In einem *Hearing* über die nationalen Sicherheits Herausforderungen in Afrika äußerte der US-amerikanische General Thomas Waldhauser sich in diesem Kontext folgendermaßen:

“ [...] if the Chinese took over that port, then the consequences could be significant if there were some restrictions in our ability to use that, because obviously the supplies that come in and not only take care of Camp Lemonnier and other places inside the continent, it's a huge place, it's a huge activity there.” (Waldhauser 2018).¹

Aufgrund der Problematik, dass das „Camp Lemonier“ nicht über einen Meeresanschluss verfügt, könnte eine Kontrolle des DCT zu einer Einschränkung der amerikanischen Militäroperationen oder gar zu einem Umsiedeln der Basis, wie es der Repräsentant Mac Thornberry, *chairman of the House of Armed Services Committee*, ausdrückte, führen (Washington Post 2018).

Dies würde einen Präzedenzfall der Nachkriegsjahre darstellen und unterstreichen, wie einflussreich China in den vergangenen Jahren geworden ist.

¹ Der gesamte Ausschnitt relevanter Passagen der Äußerungen Waldhausers (2018) ist im Anhang vorzufinden.

8.3 Chinas wirtschaftliches Auftreten in Dschibuti

Im vorherigen Kapitel wurde bereits mehrmals auf die wirtschaftlichen Beziehungen und Projekte zwischen Dschibuti und der Volkrepublik verwiesen, in diesem Kapitel sollen jene offen gelegt werden.

Aktuellen Zahlen aus dem Jahr 2017 zufolge ist die VRC mittlerweile zum wichtigsten Handelspartner von Dschibuti herangewachsen. Mit 56 Prozent am importierten Warenanteil insgesamt, stellt China bei weitem die erste Importnation für Dschibuti dar (OEC 2017). Zudem investiert die VRC große Summen in Projekte in Dschibuti, einige sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 3: Bedeutendste Investitionsprojekte die durch chinesische Gelder finanziert worden sind
Quelle: Downs et al. 2017

Project	Cost (\$ million)	Source of Financing	Builder(s)
Ethiopia-Djibouti Railway	490	China Eximbank	China Railway Group China Civil Engineering Construction Corp.
Doraleh Multipurpose Port	340	China Eximbank	China State Construction Engineering Corp. China Civil Engineering Construction Corp.
Ethiopia-Djibouti Water Pipeline	320	China Eximbank	CGCOC Group
Office Towers	70	China Civil Engineering Construction Corp.	China Civil Engineering Construction Corp.
Ghoubet Port	64	China Eximbank	China Harbour Engineering Corp.
Djibouti International Free Trade Zone	30	China Merchants	China Merchants Dalian Port
Ethiopia-Djibouti Railway Electrification	24	China Eximbank	Shanghai Electric Corp.
Total	1,338		

Rein für die in der *Tabelle 3* dargestellten Projekte hat die Volksrepublik über 1,3 Milliarden US-Dollar ausgegeben. Hierbei wurden die meisten Kredite durch die *China*

EXIM Bank vergeben. Ebenso ist der Tafel zu entnehmen, dass die jeweiligen Baufirmen, die für die Realisierung der einzelnen Projekte zuständig sind, rein chinesischen Ursprungs sind. Das aus finanzieller Sicht bedeutendste Projekt stellt die neue Eisenbahnverbindung zwischen den Nachbarländern Dschibuti und Äthiopien dar, für das ein Kredit der *EXIM Bank* von 490 US-Dollar gewährt wurde.

8.3.1 Die Eisenbahnverbindung zwischen Äthiopien und Dschibuti

Die neue, 750 Kilometer (465 Meilen) lange Eisenbahnlinie zwischen Äthiopien und Dschibuti, genauer gesagt zwischen den Hauptstädten Addis Abeba und Dschibuti, wurde im Januar 2018 eröffnet (BBC 2019). Sie ersetzt somit die 1894 unter französischer Kolonialherrschaft gebaute Linie, welche größtenteils stillgelegt war. Sie soll aber nicht nur Dschibuti interessieren, sondern unter anderem auch Äthiopiens Ökonomie mit einem Anschluss an einen Meerhafen weiter ankurbeln (Schemm 2016). Laut der *Oxford Business Group*, ist das Containervolumen im Jahr 2002, nach Zahlen der *Autorité des Ports et Zones Franches Djibouti* (APZFD), von 176.453 auf 854.851 im Jahr 2014 gestiegen (Oxford Business Group 2016). Jene Container wurden bis zu diesem Zeitpunkt größtenteils auf den Straßen transportiert, dies könnte sich in absehbarer Zukunft durch die neue Eisenbahnverbindung ändern. Die Eisenbahn soll pro Fahrt bis zu 3.500 Tonnen Fracht mitführen können, etwa sieben Mal so viel wie bisher (ebd.). Hinzu kommt, dass nicht nur die Kapazität erhöht wird, auch die Fahrzeit soll maßgeblich, von einst zwei Tagen mit dem Lastkraftwagen, auf 10 Stunden reduziert werden (ebd.).

Wie bereits eingehend erwähnt, wurde auch die neue Eisenbahnstrecke komplett von chinesischen Firmen umgesetzt. Zwei Firmen, die *China Railway Group* (CREC) und die *China Civil Engineering Construction Corporation* (CCECC), haben sich den Markt geteilt und jegliche Bestandteile des Baus sowie Technologie aus der VRC importiert und umgesetzt (CGTN 2016). Außerdem wird die neue Linie zunächst für 6 Jahre von der chinesischen Seite betrieben (ebd.).

Finanziert wurde die Linie größtenteils von der EXIM BANK, die 70 Prozent der vier Milliarden US-Dollar beisteuerte. Für die dschibutische Seite bedeutet dies, dass die chinesische Bank 492 der insgesamt 550 Millionen US-Dollar vorfinanziert hat (Schemm 2016, Muller 2019). Aufgrund von Schwierigkeiten, die Dschibuti dennoch bei der

übriggebliebenen Restfinanzierung von über 50 Millionen US-Dollar hatte, wurden 10 Prozent der Aktien an die CCECC verkauft (ebd.).

8.3.2 *Der Doraleh Multipurpose Port*

Ein weiteres Projekt, bei dem die EXIM BANK involviert ist, besteht im (Aus)bau des Hafens in Doraleh, vorwiegend als *Doraleh Multipurpose Port* bekannt. Für die Verwaltung des Hafens ist die *Djibouti Société Anonyme* (PDSA) zuständig, einer *joint venture*, die sich zum einen aus der *Djibouti Ports and Free Zones Authority* (DPFZA) und zum anderen der *China Merchants*, zusammensetzt, welche 23,5 Prozent an Aktien in der PDSA besitzt (China Merchants 2014: 147, Downs et al. 2017). Für eben diesen Aktienanteil zahlte die China Merchants im Jahr 2013 185 Millionen US-Dollar (ebd.). Für den Bau des Hafens vergab die EXIM BANK einen Kredit von 340 US-Dollar (IMF 2017: 3). Der Hafen soll in erster Linie zum Wirtschaftswachstum des Landes beitragen. Mit einem Anteil von 70 Prozent am BIP sind die Häfen Dschibutis die wichtigsten Einnahmequellen und sollen dies auch in Zukunft bleiben (The Economist: 2016). Hierbei wird vor allem auf die rasch anwachsende Wirtschaft in Äthiopien gesetzt, welche 90 Prozent an Verschiffungen von und über Dschibuti laufen lässt und somit im Jahr 2016 (laut *The Economist*) rund 90 Prozent des Hafenverkehrs ausmacht (ebd.).

8.3.3 *Die Wasserpipeline zwischen Äthiopien und Dschibuti*

Ein letztes Projekt, auf welches im Rahmen der Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Dschibuti eingegangen wird, ist jenes einer *Wasserpipeline* zwischen Äthiopien und Dschibuti. Diese 102 Kilometer lange Leitung, welche den Zugang zu Trinkwasser in Dschibuti verbessern soll (Xinhua 2017), wurde ebenfalls größtenteils von der chinesischen EXIM BANK mit 322 Millionen US-Dollar an Krediten finanziert. Nur rund 18 der 340 Millionen US-Dollar, die für das Projekt benötigt werden, zahlte der Staat Dschibuti gleich, ohne auf Geldleihen zurückzugreifen (IMF 2017a: 27).

8.4 Kurzer Ausblick

Ob Dschibuti nun wirklich zum „Singapur Ostafrikas“ heranwachsen wird, so wie es sich der Präsident Dschibutis Ismail Omar Guelleh wünscht, steht noch in den Sternen. Fest steht jedoch, dass China in den letzten Jahren zum größten und wichtigsten Handelspartner vom kleinen ostafrikanischen Staat herangewachsen ist.

Große Kredite und Investitionen der EXIM Bank haben es Dschibuti ermöglicht, neue Infrastrukturprojekte anzugehen und vor allem umzusetzen, was ohne ausländische Hilfe nicht denkbar gewesen wäre. Auf der anderen Seite warnen Experten oder der IMF (2017) bereits vor der Überschuldung des Staates wie es *Abbildung 16* erahnen lässt. Dschibuti läuft somit Gefahr, die Schulden an China nicht zurückzahlen zu können. Diese Hypothek

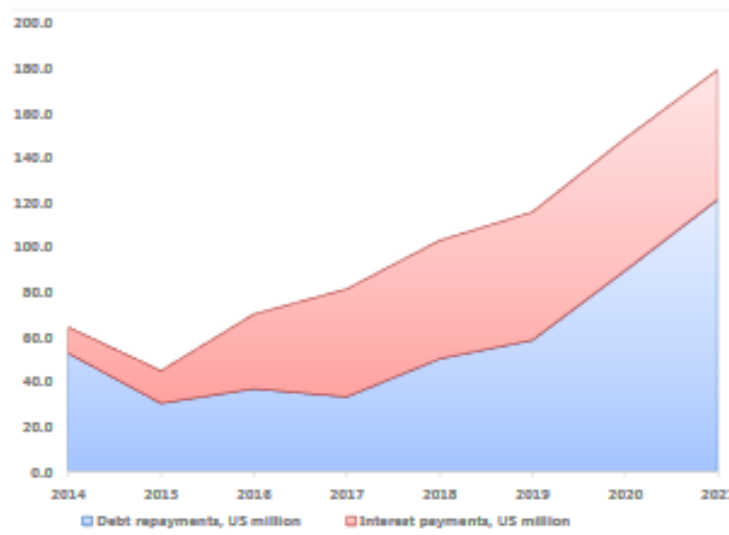


Abbildung 16: Anstieg der Verschuldung Dschibutis, voraussichtlich bis zu 60 Prozent des BIP in 2021
Quelle: IMF 2017b: 4

könnte im schlimmsten Fall, wie in Sri Lanka, dazu führen, dass die VRC die Kontrolle über einige Projekte, wie zum Beispiel den Hafen in Doraleh übernimmt. Solch ein Szenario würde vor allem die politische Unabhängigkeit Dschibutis gefährden und hätte auch das Potential, auf internationaler Ebene Konflikte herbeizuführen. Ein Beispiel hierfür sind die im Kapitel „Die Militärbasis und ihre Auswirkungen“ (S.67) erwähnten Befürchtungen des US-Militärs. Dank des steigenden Einflusses könnte China andere Militärbasen in Dschibuti zu verdrängen versuchen, was eine Wende in der einstigen, eher passiven, Außenpolitik hin zu einer aktiveren Rolle, bewirken würde. Festzuhalten bleibt allerdings auch die Chance für Dschibuti, die mit den neuen Häfen und

Infrastrukturprojekten einhergeht, sich als Dreh- und Angelpunkt für Ostafrika oder gar für ganz Afrika im Rahmen der OBOR Initiative zu etablieren. Aktuell ist Dschibuti allerdings noch stark von seinem Nachbarn Äthiopien abhängig, so dass es abzuwarten bleibt wie sich Dschibutis Rolle in Zukunft gestalten wird.

9 Äthiopien, das China in Afrika

Im Gegensatz zu seinem Nachbarstaat Dschibuti stehen die Beziehungen zwischen Äthiopien und der Volksrepublik China nicht so sehr in einem strategischen und militärischen Fokus, sondern eher in einem ökonomischen und politischen Licht. Der 112 Millionen Einwohner-Staat (World Population Review 2019) und damit zweitmeist bevölkerte Staat Afrikas, ist, laut dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland, mit einem jährlichen Brutto-National-Einkommen (nach der Atlas Methode) pro Kopf von 790 US-Dollar (Weltbank 2018) eines der ärmsten Länder der Welt (Auswärtiges Amt 2019). Nach einer nur kurzen Kolonialisierung von 1931-41 durch Italien, verstand sich das Land ab den 1930er Jahren als sozialistischer Staat. Ab dem 2. Weltkrieg folgten etliche Staatscoups, Dürren und ein Krieg mit Eritrea über die Grenzziehung zwischen den beiden Ländern. Im April 2018 stabilisierte sich die Lage aber insgesamt in Äthiopien, als Abiy Ahmed Ali die Führung des Landes, nach drei Jahre langen Protesten gegen den ehemaligen Präsidenten Hailemariam, übernahm (CIA 2019) und am 11. Oktober dieses Jahres den Friedensnobelpreis für das Beilegen der Grenzstreitigkeiten mit Eritrea erhalten hat (Urech 2019). Für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse sind aber vor allem der wirtschaftliche Aufschwung des Landes und die ökonomischen und politischen Beziehungen mit China.

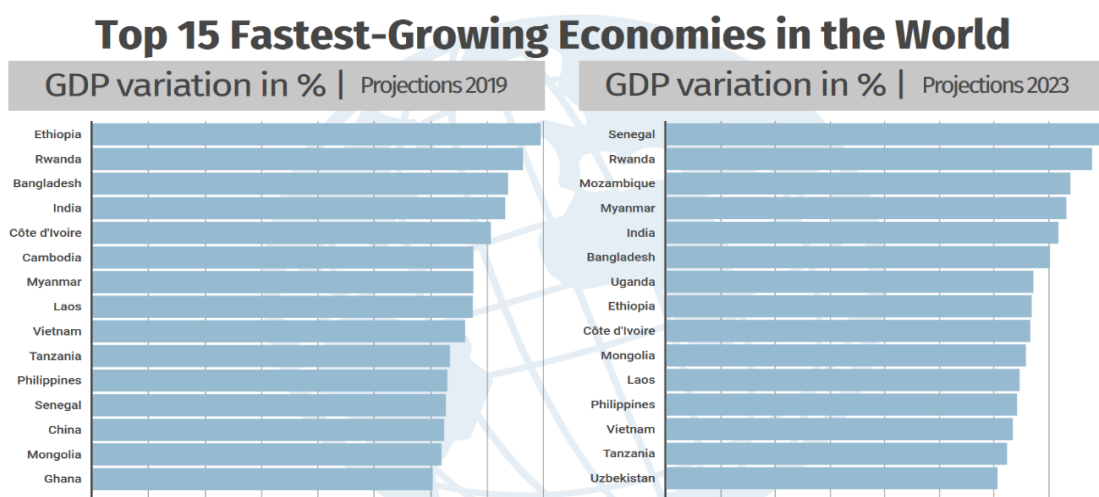


Abbildung 17: die wirtschaftlich am schnellsten Wachsenden Staaten der Welt
Quelle: Focus Economics 2019

Laut der Weltbank (2019) ist „die äthiopische Volkswirtschaft die am schnellsten wachsende der Welt“ (Urech 2019). Mit einem aktuellen Wachstum von 7,9 Prozent des BIP für das Jahr 2019 steht das Land vor Staaten wie Ruanda, Bangladesch und Indien an erster Stelle. Laut *Focus-Economics* (2019) ist auch bis 2023 mit einem Wachstum von 6,7 Prozent auszugehen, was Äthiopien weiterhin zu einem der zehn am schnellsten wachsenden Wirtschaften der Welt machen würde.

Der Anteil der VRC am Wirtschaftswachstum Äthiopiens kann anhand der *Tabelle 4* verdeutlicht werden. In der Gegenüberstellung ist die Summe der Kredite aufgelistet, die Äthiopien im Zeitraum von 2000 bis 2015 von der Volksrepublik erhalten hat. Mit 13 Milliarden US-Dollar an Krediten ist Äthiopien neben Angola das Land, das die größte Menge an Krediten in diesem Zeitraum erhalten hat. Diese wurden, nach den Daten der *Johns Hopkins SAIS China-Africa Research Initiative*, vorwiegend über die EXIM Bank mit 7,2 Milliarden abgewickelt. Danach folgen die CDB und andere Kredite, die über vereinzelte Zulieferer abgewickelt wurden.

Tabelle 4: Kredite an Äthiopien im Zeitraum von 2000-2015

Quelle: Eigene Darstellung der Daten der Johns Hopkins SAIS China-Africa Research Initiative 2017

Chinese Loans to African Governments, 2000-2015, by Lender (millions of US\$, unadjusted)					
Country	EXIM Bank	CDB	Supplier's Credits	Other	TOTAL
Ethiopia	7245	655	4165	1003	13067

Der äthiopische Wirtschaftssektor besteht größtenteils aus dem landwirtschaftlichen Teil, der 34,8 Prozent des BIP ausmacht, aber etwa 70 Prozent der äthiopischen Bevölkerung beschäftigt (CIA 2019). Etwa 43,6 Prozent des BIP macht der Dienstleistungssektor aus, die Industrie nur 21,6 Prozent (ebd.). Der Staat ist trotz der Abschaffung der Planwirtschaft nach wie vor stark im Wirtschaftsbereich involviert und trägt somit folglich einen sehr großen Anteil an der Gestaltung dieses Sektors. Die im weiteren Verlauf dieses Kapitels erwähnten Infrastrukturprojekte, die größtenteils für das rasante Wirtschaftswachstum verantwortlich sind, sowie das ganzheitlich staatseigene Land, sind Beweise für die

Dominanz staatlicher Lenkung. Zudem sind die wirtschaftlich bedeutendsten Bereiche der Ökonomie, wie das Bankenwesen, das Telekommunikations-, das Versicherungswesen und der Energiesektor verstaatlicht (ebd.).

9.1 Wirtschaftliche Beziehungen mit Äthiopien

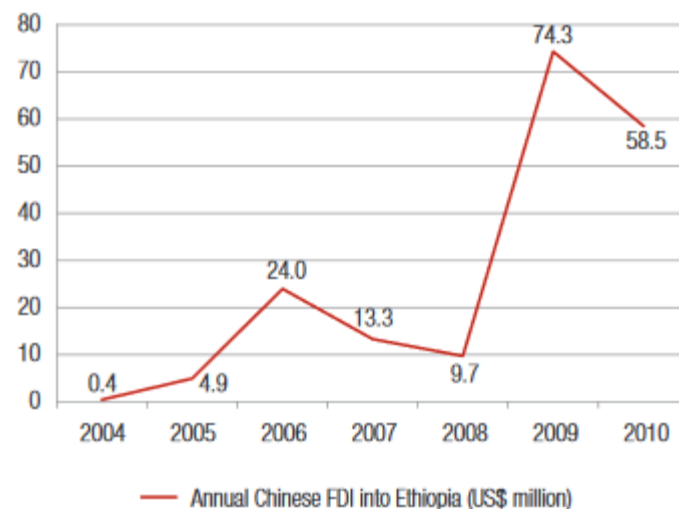
Erste Annäherungen zu China kamen in rezenter Zeit, genauer im Jahr 1955 zustande, als Äthiopien neben 28 anderen afrikanischen und asiatischen Ländern an der Konferenz von Bandung (Indonesien) teilnahm (Mulugeta 2018: 3). Wirtschaftlich bedeutende Beziehungen zwischen den beiden Staaten sind laut Cabestan (2012) aber erst auf das Jahr 1995 zurückzuführen, nach einem Besuch des damaligen äthiopischen Präsidenten Meles in der Volksrepublik. Darauf folgte dann jener des chinesischen Präsidenten Jiang Zemin im Jahr 1996 in Äthiopien (Adem 2012: 145). Sechs Monate später wurde das erste Handelsabkommen, unter dem Namen „*Agreement on Trade, Economic and Technical Cooperation* (ATEC)“ unterzeichnet (Cabestan 2012: 54). In diesem Abkommen wird Äthiopien als „*most favoured nation*“ Chinas bezeichnet und beinhaltet die Förderung von Investitionen, *joint ventures*, den Austausch von technischem Personal und von Infrastrukturprojekten. Im Jahr 1998 führte dieses Abkommen, das alle drei Jahre wieder erneuert wurde, dann zur Entstehung der *Joint Economic Commission* (ebd.). Die Kommission, die alle zwei Jahre zusammenkam, hatte als Hauptziel, die wichtigsten Punkte für eine vertiefte Zusammenarbeit offenzulegen (Adem 2012: 145). Die weitergeführten Beziehungen führten im Jahr 2003 dann zu einem erneuten Besuch eines hochrangigen, chinesischen Politikers, Wen Jiabao, damaliger chinesischer Premierminister, im Rahmen des zweiten Forums über *China-Africa-Cooperation* (FOCAC) (Cabestan 2012: 54). Darauf erfolgte ein weiteres Abkommen zwischen beiden Staaten (Adem 2012: 145). Ab dem Jahr 2003 ist demzufolge ein stetiger Anstieg des bilateralen Handels festzustellen. Von 318 Millionen US-Dollar in jenem Jahr, stieg der Handel auf 2,5 Milliarden US-Dollar im Jahr 2010 bis zu einem Höhepunkt im Jahr 2015 mit 7,5 Milliarden US-Dollar (UNcomtrade 2019).

Dieser Anstieg des Handels ist aber nicht allein dem Besuch des chinesischen Präsidenten im Jahr 2013 zu verdanken, sondern ist auch auf das 2008 unterschriebene Abkommen einer „*special economic zone*“ außerhalb von Addis Abeba zurückzuführen (Adem 2012:

146). Dieses sah vor, Fabriken aus dem Textil- und Elektrobereich, die um die 20.000 Arbeitsplätze schaffen sollten, in einem eigens hierfür geschaffenen Gebiet mit Sonderstatus zu erbauen.

Ebenso in jenem Jahr unterzeichnet wurde ein Abkommen zwischen der *China Geo-engineering Corporation* (CGC) und dem äthiopischen Energieministerium für die Betreibung von Minen auf einem 100 Hektar großen Gebiet für einen Zeitraum von 20 Jahren, sowie ein Abkommen für die Errichtung von Eigentumswohnungen rund um die bevölkerungsstärksten Städte Äthiopiens. Kredite von 170 Millionen US-Dollar wurden hierfür von der EXIM Bank zur Verfügung gestellt (ebd.).

FIGURE 3: Direct Investment from China to Ethiopia, 2004 to 2010



Source: FDI Bulletin of the Chinese Ministry of Commerce: ODI Statistics (2010).

Abbildung 18: ADIs von China nach Äthiopien im Zeitraum von 2004-2010

Quelle: Weltbank 2012

Die vorliegende Grafik (Abbildung 18) unterstreicht diese prosperierenden Wirtschaftsbeziehungen und zeigt die bis ins Jahr 2009 steigenden ausländischen Direktinvestitionen (ADIs), in diesem Fall nur die chinesischen Investitionen in Äthiopien. Nach den Zahlen der *UNCTAD database* sind diese nach einem Einbruch im Jahr 2010 auf 58,5 Millionen US-Dollar auf 102,5 Millionen im Jahr 2013 angestiegen. Die 2012 vorgenommene Studie der *Worldbank* über Direktinvestitionen in Äthiopien zeigt zudem, dass von den 69 befragten Firmen, 45 im Herstellungsbereich von neuen Produkten

etabliert sind, sich 13 im Bausektor und 11 im Dienstleistungssektor. Daraus kann gefolgert werden, dass Äthiopien hinsichtlich der Arbeitskräfte zunehmend interessant wird. Aufgrund des rasanten Wirtschaftswachstums in China steigen gleichermaßen mit dem Wohlhaben auch die Löhne im eigenen Land, was die Aussiedlung von Firmen, die auf Arbeitskräfte mit niedrigen Löhnen angewiesen sind, attraktiver macht. Äthiopien ist in diesem Sinn besonders anziehend, da ein Arbeiter dort nur ein Viertel des Lohnes eines chinesischen Arbeiters bekommt (Chakrabarty 2016: 241).

Doch nicht nur im Wirtschaftsbereich, sondern auch im Bereich der Bildung wurden zum ersten Mal Abkommen zwischen den beiden Ländern unterzeichnet (Mulugeta 2018: 5). Dieses Vorgehen hinsichtlich des kulturellen Aspektes der Beziehungen kann als „*Soft Power*“ Initiative verstanden werden und wird detaillierter im *Kapitel 10 (S.88)* erläutert. Im Folgenden sollen aber zunächst die Infrastrukturprojekte, sowie politische und diplomatische Beziehungen der beiden Nationen analysiert werden, da diese den bedeutendsten Aspekt der Beziehungen darstellen.

9.2 Infrastrukturprojekte

Gleichermaßen wie in Dschibuti finanziert China auch in Äthiopien zahlreiche Infrastrukturprojekte, und dies vorwiegend über die EXIM Bank, wie bereits festgestellt. Die drei Hauptsektoren in denen China investiert sind der Energie-, der Kommunikations- und der Transportsektor (Cabestan 2012: 57 & Chakrabarty 2016: 239). Auch im Fall Äthiopien werden die Investitionen vorwiegend durch die EXIM Bank, die CBD und chinesische Firmen, aber auch über die chinesische Regierung abgewickelt und von chinesischen Firmen umgesetzt (ebd.). Der äthiopische Hauptwirtschaftszweig der Landwirtschaft erhält von China allerdings nur wenig Entwicklungs- und Finanzierungshilfe.

Eines der finanziell bedeutendsten Projekte, in die China investiert, ist zweifelslos die Zugstrecke zwischen Dschibuti und Äthiopien, die bereits im vorherigen Kapitel, das sich mit Dschibuti befasst, beschrieben wurde. Ein weiteres wäre die geplante *Wasserpipeline*, die auch zwischen diesen beiden Ländern verläuft (IMF 2016).

Ein Projekt, was noch nicht aufgegriffen wurde ist jenes des sogenannten „*light railway system*“, einer Art Straßenbahn, die sich durch die Hauptstadt Äthiopiens zieht. Mit dem Projekt wurde im Dezember 2011 begonnen und Ende 2015 wurde es fertiggestellt. Wieder einmal war es die EXIM Bank, welche die Kredite für die Realisierung des Projektes bereitgestellt hat. Von den insgesamt 475 Millionen US-Dollar, die diese Straßenbahn in Addis Abeba gekostet hat, sind 85 Prozent an Krediten durch die chinesische Bank bereitgestellt worden (Tarrosy et al. 2018). Der Bau der *light railway*, die sich über 34 Kilometer zieht, wurde von der China Railway Group übernommen, gleich wie bei der Zugstrecke zwischen Dschibuti und Addis Abeba (ebd.). Von der Finanzierung bis zur Realisierung liegt das erwähnte Projekt also wieder einmal fast rein in chinesischer Hand, was wiederum die Frage der Schuldenbegleichung aufwirft, zumal ein solches Projekt für die Öffentlichkeit vermindert Gelder generiert und somit finanziell weit weniger lukrativ ist. Zudem schaden solche Projekte den äthiopischen Betrieben, da sie nicht von solchen Großprojekten profitieren können. Material, sowie Technologie werden importiert, rein bei der Umsetzung werden einige wenige äthiopische Arbeiter im administrativen Bereich eingesetzt, so dass auch keine Wissens *spill-overs* oder Technologietransfers stattfinden können (Chakrabaty 2016: 239). Sogar der vor auszusehende Unterhalt kann nicht ohne chinesisches Fachwissen bewältigt werden.

Im Energiebereich sind es vorwiegend die Wasserdämme, die von chinesischen Geldern finanziert werden und von den westlichen Ländern als sehr kritisch angesehen werden, da sie wenig Rücksicht auf ökologische Aspekte nehmen. Beispiele hierfür sind der 2009 fertiggestellte *Tekeze* Damm oder der *Gibe 3* (Cabestan 2012: 7). Im Zuge des Projektes *Gibe 3* wurden 200.000 Einwohner aus ihrer Heimat vertrieben während rund 300.000 Kenianer, durch den Einfluss des Projektes auf den *Turkana* See, ihren Zugang zu Trinkwasser verlieren könnten (ebd.). Während die Weltbank und die Europäische Investmentbank aus eben diesen Bedenken ihre finanzielle Hilfe untersagt haben, wandte sich die politische Führung Äthiopiens an China, das die finanziellen Mittel zur Verfügung stellte (ebd.). Diese Vorgehensweise beruht also auf der starken politischen Entscheidungskraft, die wenig Rücksicht auf solche Bedenken nimmt. Aus diesem Grund

sollen im folgenden Abschnitt die politischen Beziehungen zwischen der VRC und Äthiopien aufgezeigt werden.

9.3 Politische Beziehungen mit Äthiopien

Fabian Urech (2019) schreibt in einem Artikel der Neuen Züricher Zeitung über die politischen Beziehungen zwischen China und Äthiopien, dass „[...] ein starker, autoritärer Staat (Äthiopien) [...] die Wirtschaft durch gezielte Interventionen auf den Wachstumspfad [bringt]. Demokratie, Pluralismus und die Menschenrechte spielen dabei – wenn überhaupt – eine dekorative Rolle“. Des Weiteren schreibt er „China ist dabei sowohl Vorbild wie auch wichtigster Partner“ (ebd.). Fest steht auf jeden Fall, dass Chinas Interessen sich von jenen in anderen afrikanischen Staaten, wie beispielsweise in Angola, maßgeblich unterscheiden, da Äthiopien weder über ein großes Vorkommen an natürlichen Ressourcen verfügt noch über einen Meereszugang (Adem 2012: 147). Somit stellt sich die Frage, wieso China in den letzten Jahren gerade so massiv in Äthiopien investierte.

Nach der Umstellung von der marxistischen Planwirtschaft auf eine kapitalistische Wirtschaftsform durch den Fall des sogenannten Derg Regimes im Jahr 1991 (Auswärtiges Amt 2019), hat sich der Staat erst richtig nach außen hin geöffnet. Zudem ist aus dem vorherigen Kapitel zu entnehmen, dass die wirtschaftlichen Beziehungen mit China erst um 1995 Fuß gefasst haben, was zum größten Teil auf Meles Zenawis Bestreben beruht, der von 1995 bis zu seinem Tod im Jahr 2012 Präsident Äthiopiens war (The Guardian 2012). Laut Adem (2012) ist Meles sogar einer der ausschlaggebendsten Gründe für die politischen Beziehungen zur VRC. Meles sei nämlich nicht nur an den finanziellen Mitteln Chinas interessiert, sondern auch einer der bedeutendsten Befürworter des chinesischen Modells überhaupt. Im Oktober 2006, im Zuge des FOCAC, behauptete Meles sogar in einem Interview mit Xinhua, dass China, Afrika nicht ausbeuten würde und auch Waren von guter Qualität zu einem günstigen Preis verkaufen würde, was zu dem Afrikanischen Markt passen würde (FMPRC 2006). Dem fügte er hinzu:

“[...] *the influx of Chinese goods has improved the life quality of local people. [...] [the African countries] are very comfortable to see China's increasing influence in Africa. So for Africa, the influence of China is not a source of concern or danger. African countries are happy to see the rise of China*” (ebd.).

Jene Aussagen bringen Meles Stellung zu China klar zum Ausdruck und unterstreichen seinen Willen, dem chinesischen Wirtschaftswunder nachzueifern und mit der Hilfe und dem Vorbild Beijings, die nötige Unterstützung zu generieren um seine Pläne des wirtschaftlichen Aufschwungs im eigenen Land zu verwirklichen. Um diese Ziele zu erreichen, zeigt er auch seinen politischen Willen, China zu unterstützen, wie beispielsweise im Jahr 2006, als er seine Regierung dazu brachte, die Anti-Sezessionsgesetze der VRC hinsichtlich der „Ein-China-Politik“ zu befürworten oder indem Äthiopien bis 2007 als Mitgliedsstaat des Menschenrechtsrates der UNO gegen alle Anträge, welche die chinesische Vorgehensweisen kritisieren, stimmte (Cabestan 2012: 54).

Ein weiteres Argument, welches Adem (2012) als Grund für die engen politischen Beziehungen Chinas zu Äthiopien ausfindig machte, ist der Sitz der Afrikanischen Union (AU) in Addis Abeba welcher integral von der VRC finanziert worden ist (Spiegel Online 2018). Dieses Projekt könnte China von anderen afrikanischen Staaten angerechnet werden und den sogenannten „*sino-optimism*“ (Adem 2012: 149) für den ganzen Kontinent zu bewahren und somit nicht nur eine Schlüsselrolle für künftige Zusammenarbeiten spielen, sondern es China auch ermöglichen, die eigene Einflussnahme weiter auszubauen.

Diese fortschreitend guten politischen Beziehungen wurden auch öffentlich immer wieder untermauert. Im Mai 2017 bekräftigte ein Statement, im Zuge des *Belt and Road Summit Forum*, das in Beijing stattfand, die Beziehungen der beiden Staaten auf ein weiteres:

"[...] Looking into the future, the Chinese government, partnering with the Ethiopian government, will spare no effort to be of help whenever Ethiopian people is in need, jointly charting the course for the further enhancement of their enduring friendship" (Xinhua 2017).

9.4 Umdenken ab 2018

Anfang 2018 kommt es in Äthiopien allerdings zu Unruhen im ganzen Land. Die Proteste, die zahlreiche Todesopfer und Verletzte fordern, richteten sich laut der NZZ und *die Zeit* gegen die Regierung im Land und werfen dieser, politische Unterdrückung, Landenteignungen und ethnische Diskriminierung, vor (Die Zeit 2018 & NZZ 2019). Die Vorgehensweise der Regierung wurde bereits über Jahre von der Organisation Human Rights Watch kritisiert. Obwohl Äthiopien Mitglied des Sicherheits- und des Menschenrechtsrates der UNO ist, hat es immer wieder unproportionierte Gewalt gegen Regimegegner und Protestierende angewendet, wobei viele Menschen ums Leben kamen. Jeglichen UN-Sonderberichterstattern, welche über die Menschenrechtslage berichten sollten, wurde die Einreise immer wieder verweigert (Horne 2016).

Die Proteste führten im März 2018 schließlich zur Rücktrittserklärung vom damaligen Präsidenten Hailemariam Desalegn und zum Amtsantritt von Abiy Ahmed der, zahlreiche Reformen versprach (NZZ 2019).

Zumindest die Reformbereitschaft hat sich laut dem Auswärtigem Amt der Bundesrepublik Deutschland (2019) auch tatsächlich seither verbessert. Die innenpolitische Herausforderung des Staates liegt unterdessen bei der großen ethnischen Vielfalt des Landes. So gibt es beispielsweise eine beachtliche Anzahl an Binnenvertriebenen und große Spannungen zwischen den verschiedenen Ethnien im Land, die es aus humanitärer Sicht zu besänftigen gilt.

In diesem Sinne gab es seit 2018 zahlreiche Freilassungen von Regimekritikern und Oppositionspolitikern, sowie eine Überarbeitung des Anti-Terror-Gesetzes, das in der

Vergangenheit oft zur Verurteilung von Oppositionspolitikern benutzt wurde (Auswärtiges Amt 2019)

Hinsichtlich der Thematik der vorliegenden Arbeit sind jene neuartigen Entwicklungen, die zu einem Umdenken der Beziehungen zwischen China und Äthiopien führen könnten, besonders wichtig. Das sogenannte „chinesische Modell“ (Adem 2012: 149), das von Urech (2019) als Agieren eines „repressive[n] Machtstaat[es], gepaart mit einem kompromisslosen Staatskapitalismus“ beschrieben wird, wurde somit, vor allem von der Bevölkerung Äthiopiens, in Frage gestellt. Die einstige *win-win* Situation des *China Modells*, das als nahezu perfektes Wirtschaftsmodell angesehen wurde, welches sich auf andere afrikanische Staaten anwenden ließe, könnte auf diese Weise an Ansehen verlieren. Denn ein solches, chinesisches Modell sei nur schwierig in einem demokratischen Staat umzusetzen, vor allem in einem demokratischen Äthiopien, indem über 80 Ethnien beheimatet sind (Urech 2019).

Insbesondere hinsichtlich eines weiteren Elementes, nämlich der negativen Handelsbilanz Äthiopiens scheinen diese Entwicklungen sehr relevant. Seit über 20 Jahren fällt Äthiopiens Handelsbilanz negativ aus und hat seit 2002 einen stetigen Negativtrend aufzuweisen. In jenem Jahr wurde ein Defizit von 1,1 Milliarden US-Dollar verzeichnet, im Jahr 2016 sind es bereits 17,4 Milliarden US-Dollar (UNcomtrade 2019). Da China sowohl größter Importeur äthiopischer Waren, sowie bedeutendster Exporteur an Waren nach Äthiopien ist (OEC 2019), scheint es auf der Hand zu liegen, dass die wirtschaftlichen Beziehungen für beide Staaten von eminenter Bedeutung sind. Ein politisches Umdenken und eine Abkehr von den radikalen Projekten könnten also auch die Beziehungen zu China beeinflussen. Sollte Äthiopien sich in diesem Kontext von der VRC abwenden, wird der Reaktion Chinas eine entscheidende Rolle zuzusprechen zu sein. Aufgrund der hohen Schuldensumme, die in den letzten Jahren gegenüber China generiert worden ist, kann von einer Änderung im Diskurs ausgegangen werden. Ebenso werden die Maßnahmen, die China, unabhängig von einem Wandel in den Beziehungen beider Länder, einleiten wird um die Gelder rückerstattet zu bekommen, von großer Bedeutung sein.

9.5 Das Hauptquartier der Afrikanischen Union in Addis Abeba

Die Afrikanische Union (AU), welche sich aus der Organisation für Afrikanische Einheit herausgeformt hat, gilt als „wichtigster Zusammenschluss aller 55 afrikanischen Staaten“ (GIZ 2019) und hat ihren Sitz in der Hauptstadt Äthiopiens, Addis Abeba. Als Ziele dieser Vereinigung gibt die AU in ihrem „*guide de l'Union africaine*“, zum ersten Mal im Jahr 2014 erschienen, an, die Vereinigung und Solidarität unter den afrikanischen Staaten vorantreiben zu wollen, sowie die Kooperation unter den Ländern verbessern zu wollen. Außerdem soll die Souveränität der Territorien geschützt werden, der Kolonialismus vom Kontinent verbannt werden, die Außen- und Innenpolitiken der jeweiligen Länder harmonisiert werden, die Sozial- sowie Verteidigungsmechanismen ausgebaut werden (Guide UA 2018: 14).

Neben diesen allgemein gültigen Zielen haben die Staaten der AU im Jahr 2013 auch eine gemeinsame Vision unter dem Titel *Agenda 2063* im Jahr 2013 aufgestellt. Jene unterscheiden sich allerdings nur wenig von denen, im „*guide de l'Union africaine*“ aufgezeigten Zielen. Sie unterstreichen jedoch den Willen, einen aufstrebenden und friedlichen Kontinent Afrika zu etablieren (ebd.: 18).

Auch in Zukunft wird die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba somit auf internationaler und besonders auf kontinentaler Ebene eine bedeutende Rolle einnehmen und zählt bereits jetzt neben Genf und New York zu den Städten mit der größten Anzahl an Diplomaten weltweit (Wuilbercq et al. 2018).

Im Jahr 2015 wurde die internationale Ausrichtung der Hauptstadt weiter bekräftigt, indem der ehemalige Präsident der USA, Barack Obama nach Addis Abeba reiste und eine Rede vor den Vertretern der AU im neu erbauten Hauptquartier hielt (Smith 2015). Im selben Jahr wurde in Addis Abeba ebenso die dritte Hauptversammlung der Entwicklungsfinanzierung der Vereinten Nationen abgehalten, was die internationale Stellung bekräftigt (UNO 2015).

Neben den politischen Meldungen bezüglich der AU aus Addis Abeba, hat das Gebäude an sich im Januar 2018 die internationale Aufmerksamkeit erlangt, als in der Zeitschrift *Le Monde* im Jahr 2018 von Datentransfers in Richtung Shanghai berichtet wurde. Das Gebäude des Sitzes der Afrikanischen Union wurde 2012 festgestellt und die 200

Millionen US-Dollar an Kosten integral von China finanziert (BBC 2012). Das Gebäude wurde aber nicht nur mit chinesischen Geldern finanziert, sondern auch von chinesischen Firmen mit chinesischen Materialien erbaut (Aglionby et al. 2018).

Die Installationshardware wurde also dergleichen von zwei chinesischen Konzernen, zum einen von *Huawei*, der verschiedenen Quellen zufolge zum Teil dem Staat untersteht (Zhong 2019) und zum anderen von *ZTE*, die ebenfalls zum größten Teil dem Staat der VRC untersteht (Strumpf 2019), ausgeführt (Aglionby et al. 2019). Laut *Le Monde* sollen diese Konzerne des Informationsbereiches dafür verantwortlich sein, dass im Zeitraum von Januar 2012 bis Januar 2017, täglich Datentransfers zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens nach China stattgefunden haben. Die Technologiekonzerne hätten somit absichtlich sogenannte „backdoors“ im Informatiksystem zugelassen, was es ermöglicht hat, sensible Daten auf *Servern* in Shanghai abzuspeichern (Aglionby et al. 2018 & Tilouine et al. 2018). Dies ist ein Beweis dafür, dass China weitaus mehr als nur ein Geldgeber ist, sondern auch durch seine Projekte versucht, Kapital aus seinem Engagement zu schlagen. Neben China sollen aber auch noch weitere Nationen wie beispielsweise die USA, Großbritannien oder Frankreich über ihre Informationsdienste versucht haben an Informationen der AU zu gelangen (Tilouin et al. 2018). Die VRC bedient sich also den gleichen Methoden wie bisherige Platzhalter-Staaten und kann in diesem Fall nicht nur als Handelspartner, wie sich China selbst präsentiert hat, angesehen werden.

9.6 Kurzer Ausblick

Im Gegenzug zu den Beziehungen Dschibutis zu der VRC, gehen jene zwischen Äthiopien und China viel weiter zurück. Der einst sozialistisch ausgerichtete und nun schnell wachsende Staat unterhält seither, wie im Kapitel über die politischen Beziehungen erwähnt, weitreichenden Beziehungen zu China. Diese Relationen, die vorwiegend wirtschaftlicher Natur sind, werden als Musterbeispiel für die Umsetzung des chinesischen Modells in einem afrikanischen Staat angesehen. China ist zum einen größter Wirtschaftspartner Äthiopiens, zum anderen unterstützt die VRC aber auch Infrastrukturprojekte im Land, die nach einem ähnlichen Muster ablaufen wie jene in Angola. Auf diese Weise wurden zahlreiche Kredite an Äthiopien vergeben, die nur schwer zurückzuzahlen sind, da Äthiopiens Handelsbilanz schon seit den frühen 2000er

Jahren negativ ausfällt und sich seither nur noch verschlimmert hat. Dies hat zu einer finanziellen Abhängigkeit zu China geführt, die in den kommenden Jahren eine bedeutende Rolle für das Land einnehmen könnte.

Des Weiteren sind einige der wichtigsten Grundsteine der früheren Politik Äthiopiens die knallharte Umsetzung von Projekten, ohne Rücksicht auf Betroffene gewesen. Oft wurden in diesem Kontext auch politische Gegner inhaftiert und ökonomische Bedenken ignoriert. Diese Vorgehensweisen haben zu den erwähnten politischen Unruhen im Jahr 2018 geführt und sich hauptsächlich gegen die damalige Regierungspartei gerichtet. Hervorgegangen ist eine neue politische Führung unter dem Präsidenten Abiy Ahmed, der seit Oktober 2019 auch Träger des renommierten Friedensnobelpreises ist. Abiy Ahmed hat zahlreiche Reformen gefordert und bereits einige umgesetzt, die den politischen Umgang verändern sollen. Diese Evolutionen scheinen besonders hinsichtlich der Beziehungen zur VRC von großer Bedeutung zu sein. Insbesondere die Frage der Schuldenbegleichung könnte hiervon betroffen sein. Es bleibt dementsprechend offen, wie diese Beziehungen evolvieren und wie Chinas Reaktionen ausfallen werden. Allerdings bleibt das Risiko einer größeren Einflussnahme Chinas sehr hoch und es kann auch von der Kontrolle einzelner Projekte ausgegangen werden, wie dies bereits in den Staaten Sri Lanka (vgl. S. 43-45) und Dschibuti (vgl. S. 68) der Fall ist.

Die folgenden Kapitel sollen nun die vereinzelt *Soft-* und *Hard Power* Elemente, die an den Beispielen Äthiopien und Dschibuti zur Geltung gekommen sind, zusammen- und weiterführen. Zudem soll erläutert werden, wie sich China diese Konzepte, bewusst oder unbewusst, zu Nutze macht und wie dieses Vorgehen hinsichtlich der Neokolonialismus Frage zu deuten ist.

10 Soft Power Anwendung Chinas

Im Jahr 2007 war es Chinas damaliger Präsident Hu Jintao, der in seiner Rede für den siebzehnten Nationalen Kongress der *Communist Party of China* (CPC), den Begriff des *Soft Power* verwendete indem er erklärte, dass:

"[we (China) must] enhance culture as part of the soft power of our country to better guarantee the people's basic cultural rights and interests" (Jintao 2017).

Hu Jintao schildert sehr ausführlich wie dies umgesetzt werden soll und nennt im weiteren Verlauf seiner Rede die Presse, die Literatur und die Kunst und fügt dem hinzu: *„[...] the great rejuvenation of the Chinese nation will definitely be accompanied by the thriving of Chinese culture"* (ebd.). Die chinesische Kultur soll demzufolge fester Bestandteil nationaler Bestrebungen werden, indem die „Kulturindustrie“ durch Großprojekte gefördert wird, um auch auf internationaler Ebene konkurrieren zu können (ebd.). Abschließend bemerkt Jintao:

„[...] the great rejuvenation of the Chinese nation will definitely be accompanied by the thriving of Chinese culture" (ebd.).

Seit über zehn Jahren ist *Soft Power* also fester Bestandteil der politischen Führungsebene Chinas. Nicht nur hinter verschlossenen Türen, sondern auch in der Öffentlichkeit werden die drei Ebenen, Kultur, Politik und Außenpolitik, aus denen sich das *Soft Power* Konzept nach Nye (2012: 153) zusammensetzt, als Bestandteil der chinesischen Vorgehensweise propagiert, wie es die Zitate Jintaos belegen. Erste außenpolitisch relevante Bestrebungen in Bezug auf Afrika sind jedoch bereits viel früher festzustellen.

Die erwähnte „Ein-China-Politik“ ist beispielsweise ein Beleg für erste außenpolitische Bestrebungen, die unter das *Soft Power* Konzept fallen. Um die Zustimmung der internationalen Kommunität für die alleinige Repräsentativität des chinesischen Volkes gegenüber Taiwan zu erlangen hat die VRC sich sehr spendabel gegenüber den afrikanischen Ländern gezeigt und Prestigeprojekte wie Stadien, Regierungsbauten, Krankenhäuser und Schulen in ökonomisch schwachen afrikanischen Ländern errichtet (Bräutigam 2011:8). Diese öffentliche Entwicklungshilfe hat bekanntermaßen zum

Erreichen der politischen Ziele geführt indem sie der VRC den entscheidenden Vorteil bei der Wahl in den Vereinten Nationen gegenüber Taiwan verschafft hat. Diese Mehrheit ist auch Jahre nach der Wiederaufnahme in die Vereinten Nationen von großer Bedeutung, da zum einen die USA immer wieder Druck auf die VRC ausüben, indem sie Taiwan militärisch oder wirtschaftlich unterstützen, zum anderen wird diese Situation auch von afrikanischen Ländern als Druckmittel gegenüber von China benutzt. Die Beziehungen zu Burkina Faso zeigen beispielsweise, wie das afrikanische Land dieses Anliegen nutzt um Druck auf China auszuüben indem es die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen an wirtschaftliche Bedingungen bindet und somit, gleich wie andere afrikanische Staaten, von der ökonomischen Stärke Chinas profitieren möchte. Der Außenminister von Burkina Faso drückte dies folgendermaßen aus:

“Burkina Faso intends to fully benefit from the strength and expertise of this country, seeking its support on many social and economic development projects in our own country” (Barry In: Reuters 2018).

Wang Yi, Außenminister der VRC bestätigt die vorherige Aussage, dass die wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten an politische Begebenheiten gebunden sind, indem er Burkina Faso als engen Freund bezeichnet, der *„the historic cause of China’s full national reunification“* (Wang 2018) voll unterstützt.

Jedoch sucht die VRC auf diese Weise nicht nur Zustimmung bei der politischen Auseinandersetzung mit Taiwan, sondern nützt diese Beziehungen auch für den Eigenbedarf. So im Jahr 2004, nachdem die USA eine Resolution im Rahmen der UN Menschenrechtskommission vorgelegt hatte, die mehr Transparenz und internationale Normen für Menschenrechte verlangte, wurde diese durch China mit Hilfe von Zweitstaaten abgelehnt. Hierzu legt China die sogenannte *„no action motion“* vor, die mit der Hilfe von 27 afrikanischen Staaten, was immerhin die Hälfte der Stimmen der Befürworter dieser Motion ausmachte, angenommen wurde (Martinez 2015:42). Auf diesem Weg scheiterte die US-amerikanische Initiative an der chinesischen *Soft Power*.

Ein weiteres Beispiel, das die Wirksamkeit der chinesischen *Soft Power* durch Einflussnahme auf dem afrikanischen Kontinent belegt, stellt die im Jahr 2007 durch China blockierte Resolution dar, welche sich gegen die Regierung in Myanmar und dessen

Verachtung der Menschenrechte im Zuge von politischen Unterdrückungen richtete (ebd.: 44).

Die VRC hat also bewiesen, dass es mit dem angeeigneten Einfluss, vor allem auf dem afrikanischen Kontinent, der mit einem bedeutenden Maß an *Soft Power* einhergeht, UN Resolutionen unterbinden kann und die US-amerikanische Hegemonie nicht nur herausfordern, sondern ihr auch erfolgreich entgegenzutreten kann um somit den Einfluss zum eignen Vorteil auszunutzen.

Das Interesse am Kontinent Afrika und der hieraus folgende, gesteigerte Einfluss führt Ding (2008: 37) darauf zurück, dass die USA den Kontinent nach dem Kalten Krieg außeracht gelassen haben und keine politischen oder strategischen Ziele zum Ausdruck gebracht haben. Diese Situation hat sich die VRC zunutze gemacht und durch Investitionen sich in verschiedenen Staaten, wie es in den vorherigen Kapiteln bereits erläutert wurde, langjährigen Einfluss gesichert.

Ein weiteres Element der *Soft Power* stellt bekanntermaßen die Kultur dar. Dieser Aspekt der *Soft Power* wurde bisher noch nicht im Zuge der vorliegenden Arbeit betrachtet, was vorwiegend darauf zurückzuführen ist, dass China sich vor allem auf die „*five principles of mutual coexistence*“ beruft, die bei der Konferenz von Bandung aufgestellt wurden. Die VRC sieht sich selbst als Entwicklungsstaat und möchte auch als solches wahrgenommen werden. Lediglich das Werben der eigenen Kultur in den afrikanischen Staaten könnte diesen Prinzipien widersprechen und als kolonialistischer Zug wahrgenommen werden, was wiederum dem Image Chinas schaden könnte (Mingjian 2008: 7). Allerdings hat die VRC in den vergangenen Jahren durch die Schaffung von „Konfuzius-Instituten“, die eigene kulturelle Präsenz im Ausland ausgebaut. Die Aussagen Jintaos (2007), die eingangs erwähnt wurden, verleihen dieser kulturellen Initiative jedoch einen politischen Aspekt, so dass gleich zu Beginn eine gewisse Skepsis von Seiten der westlichen Staaten aufkam. Laut *The Economist* (2009) sollte sich diese Kritik auch als berechtigt herausstellen, indem Li Changchun, einer der Entscheidungsträger der *China Petroleum Pipeline Bureau* (CPP), die Institute als "*an important part of China's overseas propaganda apparatus*" darlegt. Auch *Human Rights Watch* äußert in einem Bericht über China von diesem Jahr seine Bedenken gegenüber jenen Konfuzius-Instituten und beschreibt sie als "[...] *extensions of the Chinese government that censor certain topics*

and perspectives in course materials on political grounds, and use hiring practices that take political loyalty into consideration” (HRW 2019).

Aktuell gibt es laut Hanban (2019) 530 Konfuzius-Institute weltweit, die sich über sechs Kontinente verteilen. Auf dem afrikanischen Kontinent befinden sich deren 59, davon zwei in Äthiopien, jedoch keines in Dschibuti.

Tatsächlich kommt es immer wieder zu Kontroversen bezüglich Konfuzius-Instituten, so im Jahr 2014, als die chinesische Leiterin eines Institutes in Portugal ihre Mitarbeiter beauftragte, alle Referenzen zu Taiwan aus dem Programm einer Konferenz zu streichen (Jakhar 2019). Dieser Vorfall zeigt, dass die politische Ideologie Teil der Einrichtungen ist, so dass Universitäten weltweit über die Fortführung ihrer Konfuzius-Institute nachdenken und andere bereits ihre Partnerschaft aufgelöst haben (ebd.).

Festzuhalten bleibt, dass die Konfuzius-Institute seit der Erschaffung im Jahr 2004 in ihrer Anzahl gewachsen sind. Gleichgroß ist jedoch auch die einhergehende Skepsis, so dass „das Überleben der Institute von der chinesischen Fähigkeit mit den Gastländern zusammenzuarbeiten und der Schaffung einer legitimen pädagogischen Umgebung für Studierende abhängt“ (Martinez 2015: 17). Allerdings kommt den kulturellen Aspekten des *Soft Powers* eine geringere Wichtigkeit zu, da sie Skepsis hervorrufen und das Image Chinas stören. Somit können sie schlussendlich sogar einen negativen Effekt auf die wirtschaftlichen Beziehungen bewirken.

Die beiden Beispiele Äthiopien und Dschibuti haben gezeigt, dass die VRC nicht überall die gleichen Ziele verfolgt. Zudem zeigen sie, dass die relevantesten Projekte eher dem *Hard-* als dem *Soft Power* Konzept unterstehen, respektiv dass die Grenze zwischen beiden Theorien nicht immer klar zu ziehen ist. Zudem scheint es erwiesen, dass *Hard-* und *Soft Power* nicht voneinander zu trennen sind, und dass eine Großmacht beides braucht, um garantieren zu können, die Überhand auf internationaler Ebene zu behalten (Mingjiang, 2008, 299). Es scheint jedoch essentiell, dass ein friedliches Image vermittelt wird und China nicht als Kolonialmacht wahrgenommen wird. Dementsprechend ist es auch von großer internationaler Bedeutung, dass China weiterhin staatenverbindenden Institutionen angehört und seine Sicherheitspolitik, die sich der Terrorismusbekämpfung

widmet, weiterhin verfolgt und somit als verantwortungsbewusste Nation wahrgenommen wird (Martinez 2015: 16).

Nach Nye (2013) macht China allerdings den Fehler “[...] of thinking that the government is the main instrument of Soft Power”, so dass die VRC Schwierigkeiten hat die *Soft Power* weiterhin auszubauen. Anders als bei den USA, wo beispielsweise Universitäten, die Pop-Kultur oder Hollywood für den Ausbau der *Soft Power* verantwortlich gemacht werden (ebd.). Der Staat nimmt also nur indirekt Einfluss auf die *Soft Power*. Dies unterscheidet sich maßgeblich von der chinesischen Vorgehensweise, die Hu Jintao wie folgt beschreibt:

„*Cultural Soft Power has two main purposes: one is to enhance national cohesions and creativity and meet the demands of the people. The other purpose is to strengthen China’s competitiveness in the contest for comprehensive national Power in the international arena.*” (Hu Jintao in Li 2008: 296).

Die chinesische Auffassung kann also eher als *top-down* Herangehensweise verstanden werden (Sørensen 2017: 116), die zwar zur Verstärkung der *Soft Power* geführt hat, allerdings nur durch die Kultur und die politischen Werte noch weiter ausgebaut werden kann (Nye 2013).

Nichtsdestotrotz hat China sein Engagement in den Bereichen, die unter *Hard Power* (nach Nye) fallen, in den vergangenen Jahren weitergeführt. Unter anderem in Äthiopien und Dschibuti kommt dieses Engagement zum Vorschein und wird im folgenden Kapitel erläutert.

11 Hard Power Anwendung Chinas

Weitaus offensichtlicher als die *Soft Power* Elemente sind die *Hard Power* Elemente in der chinesischen Vorgehensweise zu erkennen. *Hard Power*, das sich aus den ökonomischen, militärischen und technologischen Bestandteilen zusammensetzt, ist wie erwähnt, die Fähigkeit durch militärische Interventionen, wirtschaftliche Sanktionen und diplomatische Druckmittel, einen Staat dazu zu zwingen, so zu handeln, wie es erwünscht ist. Laut Puig (2013) ist China zudem das Land auf der Erde, das die meisten Attribute dieses Konzeptes aufzuzeigen hat.

Beijing hat lange eine Strategie der Zurückhaltung verfolgt, „*keeping a low profile*“ und „*hiding our capabilities*“ sind zwei Regeln der sogenannten „*taoguang yanghui*“, die China über lange Zeit verfolgte (Nantulya 2019). Trotz der seit den 90er Jahren ansteigenden Relevanz der Rüstungsindustrie hielt die VRC ihre strategischen Vorhaben über lange Zeit bedeckt. Spätestens mit der unter Xi Jinping gestarteten OBOR Initiative hat sich dies jedoch maßgeblich verändert. „*China now stands tall and firm in the East*“ (Xi In: Nantulya 2019) und wird versuchen den sogenannten „*center stage*“ in der Welt zu erobern (ebd.). Zum einen zeigt OBOR die Wirtschaftsstellung, die China in der Welt einnehmen möchte, zu anderen offenbart sie auch die strategischen Interessen der Nation. Ein Beispiel hierfür ist das Südchinesische Meer, durch das ein Drittel des weltweiten Warenwertes auf maritimem Weg verschifft wird. Genau hier versucht China seine Macht auszuweiten und eine Hegemonialstellung zu erlangen, indem es Militärbasen auf Riffen errichtet und so die Streitkräfte anderer Nationen provoziert. Außerdem versucht China sich an sogenannten *strategic strongpoints* zu etablieren, wie es anhand des Beispiels von Dschibuti zu erkennen ist. Um die „*great rejuvenation of China*“ weiter zu vollziehen hat Beijing zudem im Jahr 2015 ein neues Gesetz gestimmt, das es der chinesischen Armee (PLA) auch erlaubt auf ausländischem Territorium eingesetzt zu werden (ebd.). Dementsprechend ist es wenig später zu Eröffnung der ersten Militärbasis Chinas auf ausländischem Territorium gekommen.

Des Weiteren nimmt die PLA an Friedensmissionen auf dem afrikanischen Kontinent teil und arbeitet mit verschiedenen Staaten wie Kamerun, Gabun, Ghana oder Nigeria im Sicherheitsbereich zusammen, indem es beispielsweise auch Militärübungen in diesen

Ländern durchführt oder durch Sicherheitsabkommen über die FOCAC, wo China sich gegen den Terrorismus und die Piraterie verpflichtet hat (ebd.). Zudem baut die VRC seine militärische Präsenz immer weiter aus durch die Aktivitäten seiner Militärakademien in denen auch zunehmend afrikanische Soldaten ausgebildet werden.

Neben der erweiterten militärischen Präsenz investiert China auch auf finanzieller Ebene sehr stark in afrikanische Staaten, zum einen um den Erfolg der eigenen Wirtschaft aufrecht zu erhalten und zum anderen um den Einfluss auf dem Kontinent auszuweiten. An den Beispielen Äthiopien und Dschibuti ist sehr gut zu erkennen, wie China durch Infrastrukturprojekte Kredite an diese Staaten vergibt, Arbeiter und Material dorthin entsendet. Die Art und Weise dieses Vorgehens verschafft chinesischen Firmen die alleinige Kontrolle über die Projekte und sichert China durch die entstehenden Schulden eine langjährige Einflussnahme.

Seit dem aktuellen Präsidenten Xi Jinping haben sich die Maßnahmen der *Hard Power* erweitert. Vor allem entlang der neuen Seidenstraßen baut China also seine *Hard Power* und damit auch seine Einflussnahme aus. Die hohe Geschwindigkeit, mit der sich Chinas Wirtschaft ausgeweitet hat, ist nun auch auf der außenpolitischen Ebene zu verzeichnen. Im Rekordtempo wird die chinesische Armee, mitsamt Militärbasen und der Rüstungsindustrie, ausgebaut. Investitionen werden überall entlang der neuen Seidenstraßen getätigt und machen die VRC somit zum Paradebeispiel für den Ausbau der *Hard Power*. Das Seidenstraßenprojekt kann hierbei als geopolitischer Indikator angesehen werden, der die künftigen Interessensgebiete Chinas bereits vermuten lässt.

12 Der Vorwurf des Neokolonialismus

Nachdem in den vorherigen Kapiteln das Konzept des *Hard-* und *Soft Power* in den Kontext gesetzt wurde, soll nun auf die Vorwürfe des Neokolonialismus eingegangen werden, die mit der rasanten Ausweitung des Einflusses der VRC an Bedeutung gewinnen.

Eine der Hauptkritiken, die im Raum steht ist jene, dass China Neokolonialismus in den afrikanischen Staaten betreiben würde. Vorweg scheint es unmöglich alle Facetten, die zur vollständigen Beantwortung dieser Frage nötig sind, im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu bearbeiten. Allerdings können die Hauptkritikpunkte, welche auch an den beiden Beispielen, Äthiopien und Dschibuti belegt wurden, gezeigt werden. Auf der einen Seite ist einer der Einwände in der Neokolonialismus Frage jene der chinesischen Arbeitskräfte, die im Zuge von Verträgen in die afrikanischen Staaten reisen. Ein zweiter ist jener der Auftragsvergabe, die im Gegenzug zu den chinesischen Krediten, immer nur an chinesische Firmen vergeben und auch von diesen ausgeführt werden. Der letzte Kritikpunkt richtet sich an die Qualität der Produkte, beispielsweise im Infrastrukturbereich, die unzureichend sein sollen (Cabestan 2013: 164).

Anhand der Beispiele Äthiopiens und Dschibutis ist gleichermaßen bewiesen, dass im Zuge von Infrastrukturprojekten die Ausführungen immer von chinesischen Firmen umgesetzt werden. Neben dem chinesischen Knowhow und den chinesischen Materialien werden auch einheimische Arbeiter, die das Projekt schlussendlich realisieren, aus der VRC mit übergesiedelt. Diese Vorgehensweise in Afrika, einem Kontinent, auf dem nach wie vor eine große Arbeitslosenquote zu verzeichnen ist (in Äthiopien befindet sich diese zwischen 16 und 19 (Trading Economics 2018) und in Dschibuti sogar auf ungefähr 60 Prozent (Index Mundi 2014)), führt zu großem Widerstand in den einzelnen Staaten und stellt somit auch einen kapitalen Kritikpunkt dar. Ausgehend von einer wirtschaftlichen Souveränität, die in einem unabhängigen Land gegeben sein muss, stellt dieses Vorhaben ein klares Gegengewicht dar, da die Kontrolle der Projekte integral auf die chinesischen Unternehmen und den chinesischen Staat zurückfällt. Eine wirtschaftliche Souveränität ist somit nicht gegeben, zudem werden nationale Firmen verdrängt so dass die

Arbeitslosenquote in vielen afrikanischen Staaten, trotz chinesischer Investitionen, sogar ansteigend ist (Trading Economics 2018). Laut Cabestan (2013: 164) haben einige Firmen, wie Huawei, zwar Programme zur Ausbildung von lokalen Arbeitskräften gestartet, allerdings sind diese chinesischen Firmen noch weit vom Ziel einer Umstellung der Vorgehensweisen entfernt.

Der zweite erwähnte Kritikpunkt, der die massive Einwanderung chinesischer Arbeitskräfte kritisiert, kann auch als neue „Diaspora“ bezeichnet werden. In Äthiopien sollen im Zuge der Infrastrukturprojekte rund 100.000 Arbeitskräfte aus der VRC in das Land gekommen sein, in Angola sogar 258.000 alleine im Jahr 2011 (ebd.). Diese bilden in den afrikanischen Ländern eine eigene Kommunität, mit eigenen Vertrieben und Verkaufsstellen, die wiederum zu den lokalen Akteuren, wie beispielsweise zum Einzelhandel, in Konkurrenz stehen (Bredeloup et al. 2006).

Dieser Problematik hinzuzufügen ist jedoch noch das Thema der Korruption. Kriminelle und mafiöse Strukturen sollen ebenso mit in die vereinzelt Staaten einbezogen sein, so dass es in verschiedenen Staaten, wie beispielsweise in Kenia, zu 200 Ausweisungen von Chinesen gekommen ist (France Info Afrique 2019).

Auch auf politischer Ebene werden immer wieder Vorwürfe von Korruption laut, die am Beispiel Äthiopien auch zu Unruhen im Land geführt und zu einem Umdenken auf politischer Ebene geführt haben.

Ein weiterer Kritikpunkt richtet sich gegen die mangelhafte Qualität, so im Zuge von einigen Infrastrukturprojekten.

Diesem Kritikpunkt stehen zwei verschiedene Blickwinkel gegenüber. Am Beispiel von Sierra Leone und Angola kann gezeigt werden, wie die chinesischen Bauten eine minderwertige Qualität aufweisen, am Beispiel Zambias kann genau das Gegenteil bewiesen werden (Corkin et al. 2008: 7). Dies kann einerseits auf eine verschiedenartige Handhabung der Politik zurückgeführt werden, sowie unterschiedliche Kontrollmaßnahmen (ebd.), andererseits gestalten sich die Qualitätskontrollen von Beginn eines Projektes an schwierig, da die finanziellen Mittel, der Einsatz der Arbeiter, sowie die Planungsebene fast ausschließlich unter chinesischer Obhut steht. Dementsprechend können Geldeinsparungen durch Qualitätsminderung ein vorteilhaftes Mittel für den chinesischen Geldgeber sein und eine Folgepräsenz rechtfertigen, um das ordnungsgemäße

Funktionieren zu garantieren. Eine allgemeine Aussage über die Qualität von chinesischen Projekten in Afrika ist demzufolge nicht zu treffen. Allerdings legen einige Beispiele nahe, dass es sehr wohl Einsparungen auf Qualitätsebene geben kann, und dass vor allem die politische Ebene für eine Qualitätsgarantie ausschlaggebend ist.

Neben diesen Kritikpunkten ist auch eine zunehmende Verschuldung der afrikanischen Staaten zu vermerken, die den Vorwurf der Abhängigkeit gegenüber der VRC mit sich bringt. In diesem Kontext versucht die diplomatische Ebene laut Cabestan (2013: 166) zu argumentieren, dass die chinesischen Firmen eigenständig agieren und somit der Vorwurf der Dependenz nicht gerechtfertigt sei. Allerdings muss an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, dass die einzelnen Firmen im Zuge von Projekten nicht aus eigener Initiative heraus agieren, sondern immer genau dort, wo die chinesische Politik Vereinbarungen mit Zweitstaaten trifft. Es herrscht also eine eindeutige Abhängigkeit der Betriebe von der Politik, die immer dort agieren wo Kredite von chinesischen Banken vergeben werden und der politische Wille bereits vorhanden ist. Dies ist gleichermaßen am Beispiel Äthiopiens wie auch an dem von Dschibuti zu erkennen.

Festzustellen ist ebenfalls, dass China keine Zusammenarbeit mit westlichen Ländern eingeht, da es sein Auftreten auf dem afrikanischen Kontinent als „Rivalitätsort“ ansieht (Cabestan 2013: 166) und natürlich auch strategische Ziele verfolgt. Das Ansehen Chinas scheint trotz größtenteils positiver Wahrnehmung langsam zu kippen, so dass kritische Stimmen immer mehr an Bedeutung gewinnen; auch hierfür ist Äthiopien ein gutes Beispiel. Alles in Allem liegt es also an der politischen Führung, das eigene Land vor Abhängigkeiten zu bewahren und die Kontrolle nicht aus der Hand zu geben. Im Fall von Äthiopien und Dschibuti wird es jedoch schwierig sein, dieses Ziel noch zu erreichen, da bereits hohe Kredite vergeben und die Schulden gegenüber der VRC enorm hoch sind.

Allerdings ist zumindest in Äthiopien, wie mehrfach erwähnt, ein Umschwung und gar ein Umdenken im Gange, so dass abzuwarten bleibt, wie Chinas Reaktion aussehen wird. Folglich kann nicht von einer gezielten kolonialistischen Absicht Chinas ausgegangen werden. Allerdings kann die Herangehensweise, die durch hohe Kredite an finanziell schwache Länder gekennzeichnet ist, als neokoloniales Handeln bezeichnet werden, da die

rein strategisch motivierte Vorgehensweise nicht auf eine inklusive Entwicklung achtet, bei der lokale Betriebe und Arbeiter miteingebunden wären.

“I think it would be wrong for people in the West to assume that they can buy good governance in Africa. Good governance can only come from the inside; it cannot be imposed from outside. That was always an illusion. What the Chinese have done is explode that illusion. It does not in any way endanger the reforms of good governance and democracy in Africa because only those that were home-grown ever had a chance of success.” (Bräutigam 2009: 286-87)

13 Zusammenfassung

Die Volksrepublik China ist zweifelslos kein neuer Akteur auf dem afrikanischen Kontinent. Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg, unter Staatschef Mao Zedung wurden erste Wirtschaftsbeziehungen mit afrikanischen Staaten geknüpft. Von dieser Zeit bis zur heutigen haben sich diese Beziehungen allerdings rasant weiterentwickelt. Am Anfang stand vor allem die Problematik der „Ein-China“ Politik im Mittelpunkt des Vorgehens auf dem afrikanischen Kontinent. Durch die Finanzierung von Prestigeprojekten hat die VRC genügend afrikanische Staaten (die einen großen Stimmblock in den Vereinten Nationen ausmachen) überzeugen können, im Zuge der UN-Resolution 2758 über die alleinige Vertretung des chinesischen Volkes, für die heutige Volksrepublik und damit gegen Taiwan abzustimmen. Bereits von Anfang an war es also das Ziel sich auf der internationalen politischen Ebene zu behaupten, und China auf diesem Weg wieder zu der Weltmacht zu etablieren, die es einst war.

Mit dem Wachstum der einheimischen Wirtschaft und der einhergehenden Öffnung in den 90er Jahren, erweiterte China gleichermaßen seine wirtschaftlichen Interessen und Beziehungen weltweit. Das Wirtschaftswachstum von jährlich über 7 Prozent ist vom Erwerb neuer Rohstoffquellen abhängig. Dem passten sich folglich die politischen und strategischen Ziele an.

Wirtschaftliche Partnerschaften standen also zunächst im Fokus dieses Umschwungs, sei es in Äthiopien, in Angola oder in weiteren afrikanischen Staaten. Diese Partnerschaften waren zwar jedoch nie von der politischen Ebene losgekoppelt, dennoch stellten sie für viele afrikanische Staaten neue Chancen zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung dar. In diesem Sinne wurden und werden auch aktuell hohe Kredite, vorwiegend für Infrastrukturprojekte, weltweit an Länder vergeben, sei es, um die zwischenstaatlichen Beziehungen auszubauen, oder wie im Fall Europas, um zu versuchen, einen Keil zwischen die Mitgliedsstaaten der EU zu treiben.

Parallel zu den wirtschaftlichen Beziehungen baute China ebenso seine Rüstungsindustrie weiter aus. Reformen und Partnerschaften, vorwiegend mit Russland, verhalfen der VRC

dabei, einen neuen Elan in die Rüstungsindustrie und in den damit verbundenen Technologiebereich einfließen zu lassen, um diese weiter nach vorne zu bringen.

Im Jahr 2013, nach der Bekanntgabe der OBOR Initiative, verschärften sich die politischen Interessen Chinas. Im *Kapitel 6 „OBOR als geopolitisches Leitbild Chinas“* wurde zudem erläutert, dass diese Initiative als Agenda der geopolitischen Bestrebungen angesehen werden kann. Die strategische Kontrolle von Häfen entlang der maritimen Route der „neuen Seidenstraße“ machen deutlich, dass nicht nur wirtschaftliche Interessen im Fokus chinesischer Vorgehensweisen stehen, sondern auch militär-strategische. Beispiele hierfür sind sowohl die Militärbasis in Dschibuti, als auch der Hafen in Sri Lanka. Die massive militärische Aufrüstung Chinas, sowie die Interventionen in afrikanischen Staaten machen des Weiteren deutlich, dass die VRC seine Interessen künftig auch militärisch unterstützen wird und die Politik des Nicht-Einmischens der Vergangenheit angehört. Einfluss sichert sich die VRC aber nicht ausschließlich über militärische Präsenz, sondern vorwiegend durch Kredite für Großprojekte in den verschiedensten Staaten. Die Forschungsfrage „Inwiefern verschafft sich die Volksrepublik China durch Investitionen in den afrikanischen Staaten Äthiopien und Dschibuti politischen Einfluss im internationalen Kontext zur Unterstützung der eigenen Interessen?“ lässt sich somit folgendermaßen beantworten:

Investitionen des chinesischen Staates, besonders in Afrika, sind in den letzten Jahrzehnten rasant gestiegen. Das Musterbeispiel, als „Angola Modell“ bezeichnet, das Chinas Vorgehensweise exemplarisch darstellt, kann auch in diesem Kontext als relevantes Modell herangezogen werden. Vorwiegend struktur- und finanzschwache Staaten, die in Chinas geopolitischem Visier stehen, bekommen hierbei über die EXIM Bank Kredite vergeben, vorwiegend für Infrastrukturprojekte, die von chinesischen Unternehmen, von der Planung bis zum Bau durchgeführt werden. In Äthiopien wurde das chinesische Modell bereits über Jahrzehnte angewendet, um im internationalen Kontext Ansehen für das chinesische Wirtschaftswunder, das nicht nur in China selbst, sondern überall auf der Welt funktionieren würde, zu gewinnen. Die finanzielle Unterstützung durch China half Äthiopien dabei, zur schnellst wachsenden Wirtschaft Afrikas heranzuwachsen. Dies erklärt auch warum Äthiopien zu einem der frühen Befürworter der „Ein-China-Politik“ wurde. Darüber hinaus befindet sich in Äthiopien das Hauptquartier der Afrikanischen Union, was ein weiterer Ansatz für Chinas wirtschaftliche Unterstützung darstellt. Die

VRC hat nicht nur das Hauptquartier finanziert und erbaut, es unterstützt ebenso millionenschwere Bauten im Infrastrukturbereich, wie zum Beispiel die erst kürzlich in Betrieb genommene Zugstrecke zwischen den Hauptstädten Addis Abeba und Dschibuti. Die bekannte Kehrseite dieser Investitionen ist eine starke Verschuldung Äthiopiens, die gleichermaßen mit den Investitionen angestiegen ist. Finanziell ist Äthiopien demnach bereits seit längerer Zeit abhängig von China, was dann auch den Einfluss der Republik gegenüber Äthiopien erhöht. Zudem sichert die VRC sich in Äthiopien im Zusammenspiel weiterer Partnerschaften mit afrikanischen Staaten die nötige Zustimmung, auf internationaler Ebene, wie zum Beispiel im Zuge der Abstimmung der Vereinten Nationen, die für mehr Transparenz Chinas in Menschenrechtsangelegenheiten plädierte und mit Hilfe afrikanischer Stimmen abgelehnt wurde.

Chinas Auftreten in Dschibuti stellt dem entgegen, ein rezenteres Phänomen dar. Die strategische Lage des Landes scheint hierbei eine wichtigere Rolle gespielt zu haben, da Dschibuti, als kleinstes Land Afrikas, nur über geringe Bodenschätze verfügt. Geografisch gesehen befindet sich Dschibuti aber an der Meeresenge des Golfs von Aden, welcher das Tor zum Suezkanal darstellt und durch welchen die wichtigste maritime Route im Seidenstraßenprojekt vorbeiführt. Diese Route versucht China durch militärische Präsenz, gleichermaßen wie Frankreich, Japan oder die USA, zu beschützen und vor Übergriffen, durch vorwiegend somalische Piraten zu beschützen. Dies hat die VRC auch dazu veranlasst, im Jahr 2017 eine Militärbasis, in Dschibuti zu eröffnen, gleich neben den Basen der eben genannten Staaten. Dschibuti wird somit zum Dreh- und Angelpunkt für China im Zuge der OBOR Initiative. Der Bau und die Kontrolle der neu errichteten Häfen, sowie die bereits erwähnte Zugstrecke zwischen Addis-Abeba und Dschibuti könnten dem kleinen Land dazu verhelfen, zu einem der Tore Afrikas zu werden. Auf der anderen Seite hat sich der Staat, ebenso wie Äthiopien, extrem verschuldet, was wiederum die politische Souveränität gefährdet und ebenso dazu führen könnte, dass China eine aktivere Rolle im militärischen Bereich einnimmt und die USA mitsamt seiner Militärbasis vertreibt.

Anhand der hohen Investitionen konnte die Volksrepublik sich also zweifelsfrei mehr Einfluss in den afrikanischen Staaten verschaffen. Aktuell erweisen sich die chinesischen Investitionen noch als Segen für jene Staaten, erhöhen jedoch gleichzeitig das Risiko einer politischen Abhängigkeit durch die Schuldenspirale, in die diese Staaten unweigerlich geraten. Ebenso zweifelsfrei sind die eigenen Vorteile, die sich China im Zuge dieser

Investitionen sichert. In Dschibuti ist dies die Kontrolle der Häfen, die mehr und mehr von chinesischen Unternehmen übernommen werden und die für die maritime Route der neuen Seidenstraßen von besonderer Bedeutung ist.

In Äthiopien stärkt die Finanzierung des Baus des Sitzes der Afrikanischen Union Chinas Einfluss auf dem afrikanischen Kontinent, da sie als entscheidende Geste, von anderen afrikanischen Staaten wahrgenommen wird. Die Schulden wiederum als politisches Druckmittel verwendet und bewirken, dass der chinesischen Stimme im Zuge von Abstimmungen bei den Vereinten Nationen bereits jetzt gefolgt wird. Die *Hard Power* Attribute scheint China demzufolge besonders gut zu beherrschen und sehr effektiv einzusetzen. Hinsichtlich der *Soft Power* Element scheint die VRC der Hegemonialmacht der USA allerdings noch hinterherzuhinken. Die Umsetzung der politischen Ebene jener *Soft Power*, kann als *top-down* Herangehensweise gedeutet werden, die es China erschwert seine Kultur und Lebensweise zu propagieren. Die Einflussnahme erfolgt aktuell fast ausschließlich durch die Anwendung von *Hard Power* Elementen erfolgt.

Inwiefern können diese Bestrebungen als neo-kolonialistisches Vorgehen bezeichnet werden?

Wie bereits in Kapitel 12 „Der Vorwurf des Neokolonialismus“ erläutert wurde, ist es nicht möglich, alle Facetten dieses Vorwurfes in der vorliegenden Arbeit zu analysieren. Zudem stellen Diskrepanzen in der Definition des Neokolonialismus eine weitere Hürde zur eindeutigen Beantwortung dieser Frage dar. Je nachdem welcher Definition man folgt, ändert sich auch die Antwort.

Allgemein ist jedoch eine Steuerung der chinesischen Unternehmen von der politischen Ebene festzuhalten. Obwohl der chinesische Staat nicht direkt an Kreditvergaben beteiligt ist, so wurde im Kapitel 4.5 „Die Organisation“ erarbeitet, dass die Firmen, sowie Kreditinstitute, wie die EXIM Bank, nur auf Anordnung des chinesischen Staates agieren. Das Vorgehen privater Unternehmen ist also kein liberales, sondern immer in Verbindung, oder in Unterordnung zum chinesischen Staat zu sehen. Die Schulden, welche durch Geldanleihen entstehen, kommen dem chinesischen Staat zugute. Demzufolge ist der chinesische Staat auch verantwortlich für die wirtschaftliche und die daraus entstehende

politische Abhängigkeit, wenngleich keine übergeordnete koloniale Strategie ausfindig gemacht werden kann.

Des Weiteren wird bei der chinesischen Vorgehensweise nicht auf eine inklusive Entwicklung, bei denen die lokalen Betriebe und deren Arbeiter miteingebunden wären, geachtet. Wie bereits erwähnt, sind im Zuge von Infrastrukturprojekten in Äthiopien und Dschibuti von der Planung über den Bau nur chinesische Firmen beteiligt, die das Material, das für die Realisierung benötigt wird, sowie die Arbeiter, die im Rahmen des Projektes beschäftigt sind, aus China kommen lassen. Es gibt dementsprechend auch keinen Technologietransfer, welcher dem begünstigten Land zugutekäme.

Dem ehemaligen ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah zufolge sind dies beide Attribute des Neokolonialismus, da zum einen die wirtschaftliche Souveränität afrikanischer Staaten durch diese Vorgehensweise eingeschränkt wird, zum anderen aber auch die politische. Die Rohstoffaneignung Chinas kann als Ausbeutung afrikanischer Staaten verstanden werden, so dass der Neokolonialismus Vorwurf aus diesem Blickwinkel zutreffen würde.

14 Fazit

“Die chinesisch-afrikanische Zusammenarbeit lässt sich an drei Zielen Chinas festmachen:

- 1) einen Zugang zu Rohstoffen für die chinesische Industrie garantieren,
- 2) Perspektiven der Weiterentwicklung für chinesische Firmen herstellen,
- 3) den Einfluss untermauern und neue Alliierte gewinnen“ (Di Meglio 2014).

So definiert Jean-Francois Di Meglio, Präsident des *Asia Centre*, die Interessen Chinas in Afrika. Dass die Beziehungen Chinas mit afrikanischen Staaten allerdings nicht unterschiedslos auf diese Weise so zu beschreiben sind, wurde bereits in den Kapiteln 8 und 9 gezeigt. Die Zusammenarbeit afrikanischer Staaten mit der VRC, darunter Äthiopien und Dschibuti, gehen von unterschiedlichen Ausgangspunkten und Interessen Chinas aus und lassen sich also nicht generalisieren. Äthiopien blickt auf lange wirtschaftliche Beziehungen zu China zurück und ist seit der Konferenz von Bandung ein Alliiertes der VRC. Dschibuti ist hingegen ein eher jüngerer Partner Chinas.

Ab der OBOR Initiative haben sich die außenpolitischen Interessen Chinas, denen nun ein strategisches Leitbild zugrunde liegt, jedoch ein weiteres Mal verschärft. Vor allem in den afrikanischen Staaten ist dies eindeutig anhand der angewandten *Hard Power* Elementen zu erkennen.

“[...] over the course of history, states that have experienced significant growth in their material resources have relatively soon redefined and expanded their political [economic and security] interests abroad” (Zakaria 1998 In: Hodzi 2016: 2).

Die OBOR Initiative kann in diesem Kontext, neben der wirtschaftlichen Prägnanz auch als geopolitisches Leitbild identifiziert werden. Die in *Abbildung 6* (S. 42) dargestellte Karte zeigt beispielsweise die wirtschaftlichen Interessen Chinas, welche sich mit der *Abbildung 7* (S. 51) der militärischen Interventionen decken. Es kann dementsprechend argumentiert werden, dass ein Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen und politischen Interessen besteht. Besonders der Ausbau des Militärs macht deutlich, dass Chinas Interessen nicht rein wirtschaftlicher oder politischer Natur sind, sondern zunehmend auch militärischer Natur, wie es beispielsweise im süd pazifischen Raum zu erkennen ist. Auch die

militärischen Interventionen in afrikanischen Staaten zeigen, dass sich die Volksrepublik zunehmend einmischt, so dass einigen Prinzipien wie beispielsweise jene des „*respect for each state's sovereignty*“, „*a pact of mutual non-aggression*“ und „*non-interference in the internal affairs*“ (vgl. S. 31), die während der Konferenz von Bandung festgelegt wurden, nicht mehr Rechnung getragen wird.

Für Äthiopien und Dschibuti bedeutet dies, dass neben den Chancen, die mit den chinesischen Investitionen einhergehen, die Risiken weiterwachsen. Da keine Maßnahmen zum Abbau der Schulden vorgesehen sind, bleibt die Abhängigkeit zur VRC bestehen und die Situation könnte noch sogar verschlimmern.

Auf internationaler Ebene wird der Einfluss der Volksrepublik China weiterwachsen, da neben afrikanischen auch europäische Staaten von Chinas Krediten profitieren. Dementsprechend liegt der Schluss nahe, dass China immer eindeutiger das Potenzial zeigt, zu einer neuen Hegemonialmacht aufzusteigen. Die ökonomische Dominanz Chinas gewinnt unbestritten stetig an Einfluss, gleichzeitig wird die militärische Präsenz der VRC immer größer. Im Zusammenspiel mit dem Ausbau des Militärs verfolgt die VRC zudem den Plan, auch hier die Überhand gegenüber den USA zu gewinnen. Besonders im Südchinesischen Meer scheint dies zu potentiellen Konfrontationen zu führen, doch auch in Dschibuti ist Konfliktpotential vorhanden.

Folglich kann also argumentiert werden, dass sich die VRC auf dem Weg zu einer neuen Hegemonialmacht befindet. Neben den hier beschriebenen *Hard Power* Elementen deuten auch diejenigen der *Soft Power* darauf hin, dass China in Zukunft mehr als nur eine Wirtschaftsmacht darstellen will, wie es ein Zitat des ehemaligen chinesischen Präsidenten Hu Jintao belegt:

“[...] *Cultural Soft Power has two main purposes: one is to enhance national cohesions and creativity and meet the demands of the people. The other purpose is to strengthen China's competitiveness in the contest for comprehensive national Power in the international arena*” (Li 2008: 296).

14.1 Ausblick

Die vorliegende Masterarbeit musste sich auf einen Teil der Facetten beschränken, die eine eindeutige Aussage hinsichtlich der Einflussnahme und den politischen Vorteil für die Volksrepublik China zulassen. Allerdings konnte ein allgemeiner Trend der chinesischen Vorgehens- und Verhaltensweise aufgezeigt werden. Die außenpolitischen Bestrebungen haben sich nicht nur in Afrika, sondern über weite Teile der Erde ausgeweitet. Chinas wirtschaftliches Vordringen hat demnach auch zur Schärfung politischer und militärstrategischer Ziele geführt. Die erweiterten Interessen haben über einen langen Zeitraum hinweg zu mehr politischem Einfluss auf internationaler Ebene geführt, wie beispielsweise bei den Vereinten Nationen. Zudem wird die Militärpräsenz an strategisch wichtigen Orten zur immer größeren Bedrohung der Hegemonialstellung der USA und anderer westlicher Staaten. Im Südchinesischen Meer ist die Volksrepublik demnach in einer dominanten Position, während sie auch allgemein durch die PLAN, im Zusammenspiel mit der OBOR Initiative, erhöhten Einfluss auf den Weltmeeren erlangt. Des Weiteren deuten die politischen und militärischen Bestrebungen darauf hin, dass dieser Trend auch zukünftig anhalten wird und nur durch eine geschwächte inländische Wirtschaft oder durch politisches Umdenken unterbrochen werden kann.

Für Äthiopien und Dschibuti ist das Risiko totaler Abhängigkeit bereits gegeben, da kein Plan der Schuldenbegleichung besteht und somit die politische Souveränität durch die Volksrepublik infrage gestellt wird. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass aus militärischer Sicht, parallel zum Ausbau der „neuen Seidenstraße“, neue Militärbasen entlang der maritimen Route errichtet werden. Beim Umsetzen der *Soft Power* Elemente tut sich China aktuell noch relativ schwer. Eine befürchtete militärische Auseinandersetzung mit Taiwan oder Hong Kong würde die Umsetzung dieser *Soft Power* Elemente weiter erschweren.

Schlussfolgernd kann also festgestellt werden, dass wir Zeitzeugen der Genese einer neuen Hegemonialmacht sind. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie deren Einfluss und Macht in Zukunft ausgeübt wird und ob eine direkte oder indirekte militärische Konfrontation mit anderen Staaten in Erwägung gezogen wird oder ob es bei einem wirtschaftlichen Kräfteressen bleibt.

15 Literatur

Africa News (2019): London Tribunal rules that Djibouti has breached Doraleh Container Terminal's rights.

Online abgerufen unter:

<https://www.africanews.com/2019/04/04/london-tribunal-r.ules-that-djibouti-has-breached-doraleh-container-terminals-rights/> [Zugriff am: 18.10.2019]

Agence France-Presse (2019): US risks China's anger after sealing \$8bn deal to sell Taiwan 66 fighter jets. The Guardian.

Online abgerufen unter:

<https://www.theguardian.com/world/2019/aug/21/us-taiwan-8bn-deal-66-f16-fighter-jets-china> [Zugriff am: 10.10.2019]

Aglionby, J. & Feng, E. & Yang, Y. (2018): African Union accuses China of hacking headquarters. Beijing funded the AU's \$200m building in Addis Ababa. Financial Times.

Online abgerufen unter:

<https://www.ft.com/content/c26a9214-04f2-11e8-9650-9c0ad2d7c5b5> [Zugriff am: 22.06.2019]

Aglinoby, J. & Kerr, S. (2017): Djibouti finalising deal for Saudi Arabian military base.

Agnew, J. (2002): Making political geography. London.

Art, R. J. (1996): The fungibility of force. In: The use of force: Military Power in international politics.

Auswärtiges Amt (2019): Äthiopien: Wirtschaft. Kurzcharakterisierung. Bundes Republik Deutschland.

Online abgerufen unter:

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/aethiopien-node/-/209506> [Zugriff am: 18.10.2019]

BACI (2017): Datensatz HS92. International Trade Base

Online abgerufen unter:

<https://oec.world/de/resources/data/> [Zugriff am: 12.05.2019]

Barry (2018): China wins back Burkina Faso, urges Taiwan's last African ally to follow. In: Reuters.

Online abgerufen unter:

<https://www.reuters.com/article/us-china-burkina/china-wins-back-burkina-faso-urges-taiwans-last-african-ally-to-follow-idUSKCN1IR09W> [Zugriff am: 01.10.2019]

BBC (2019): A quick guide to the US-China trade war.

Online abgerufen unter:

<https://www.bbc.com/news/business-45899310> [Zugriff am: 10.10.2019]

BBC (2019): Letter from Africa: 'I gave up on catching the train in Ethiopia'.

Online abgerufen unter:

<https://www.bbc.com/news/world-africa-49580863> [Zugriff am: 28.09.2019]

BBC (2018): Somalia piracy: How foreign Powers are tackling it.

Online abgerufen unter:

<https://www.bbc.com/news/world-africa-46454055> [Zugriff am: 16.10.2019]

BBC (2012): African Union opens Chinese-funded HQ in Ethiopia. The African Union has inaugurated its newly built headquarters in the Ethiopian capital, Addis Ababa.

Online abgerufen unter:

<https://www.bbc.com/news/world-africa-16770932> [Zugriff am: 07.10.2019]

Bellot, I. (2013): Le commerce maritime mondial infographies. ARTE.

Online abgerufen unter:

<https://info.artetv.fr/le-commerce-maritime-mondial-infographies> [Zugriff am: 04.03.2019]

Bitzinger, R. A. (2019): Aircraft Carriers in the Indo-Pacific: Enduring Value (RSIS Commentaries, No. 163). RSIS Commentaries. Singapore: Nanyang Technological University.

- Bitzinger, R. A. (2017): Asian arms industries and impact on military capabilities. *Defense Studies*. 17: 3. S. 295-311.
- Bitzinger, R. A. (2016): Reforming China's defense industry. *Journal of Strategic Studies*. Vol. 39 (5-6). S. 762-789.
- Blanchard, B. (2018): China wins back Burkina Faso, urges Taiwan's last African ally to follow.
- Bräutigam, D. (2015): *Will Africa feed China?* Oxford University Press.
- Bräutigam, D. (2011): China in Africa: What Can Western Donors Learn? *Norfund*. S. 3-20.
- Bredeloup, S. & Bertoncello, B. (2006): La migration chinoise en Afrique: accélérateur du développement ou "sanglot de l'homme noir"? *Afrique contemporaine*.
- Brzezinski, Z. (1999): *Die einzige Weltmacht [The Grand Chessboard]. Amerikas Strategie der Vorherrschaft.* Frankfurt am Main.
- Bröll, C. (2018) Geldsegen aus China für Südafrika: Die Volksrepublik kündigt vor Beginn des Brics-Gipfeltreffens in Johannesburg eine Investitionsoffensive an. *NZZ*.
- Cabestan, J.-P. (2013): Les relations Chine-Afrique: nouvelles responsabilités et nouveaux défis d'une puissance mondiale en devenir. In: *Hérodote* (150). S. 150-171.
- Cabestan, J.-P. (2012): China and Ethiopia: Authoritarian affinities and economic cooperation. In: *China perspectives* (4). S.53-62.
- Campbell, K., & M. O'Hanlon (2006): *Hard Power: The new politics of national security.* New York: Basic Books.
- CDP (2019): China Development Bank.
Online abgerufen unter:
<http://www.cdb.com.cn/English/> [Zugriff am: 08.09.2019]
- CEEC (2019): *Cooperation between China and Central and Eastern European Countries.* National Coordinators.

Online abgerufen unter:

<http://www.china-ceec.org/eng/> [Zugriff am: 14.10.2019]

CGTN (2016): Spotlight: Africa's first electrified railway embraces full Chinese standards. Business.

Online abgerufen unter:

https://news.cgtn.com/news/3d416a4d77557a6333566d54/share_p.html [Zugriff am: 16.05.2019]

Cheung, T.-M. (2014): The Role of Foreign Technology Transfers in China's Defense Research, Development, and Acquisition in Process. In: SITC Policy Briefs, 2014 (5). University of California.

China Merchants (2014): Annual Report 2014. Interests in Associates. Note (a). S. 141.

China Policy (2017): China Going Global. Between ambition and capacity. Beijing. S. 3-11.

CIA (2019): Worldfactbook. Angola.

Online abgerufen unter:

<https://www.cia.gov/LIBRARY/publications/the-world-factbook/geos/ao.html> [Zugriff am: 06.10.2019]

CIA (2019): Worldfactbook. Ethiopia.

Online abgerufen unter:

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/et.html> [Zugriff am: 25.09.2019]

CIA (2019): Worldfactbook. Sri Lanka.

Online aufgerufen unter:

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ce.html> [Zugriff am: 02.07.2019]

CIIC (2000): White Paper „China's National Defense in 2000“. China.org.cn.

Online abgerufen unter:

<http://www.china.org.cn/english/2000/Oct/2791.htm> [Zugriff am: 06.05.2019]

- Clark, C. (2017): China Base Sparks ‘Very Significant Security Concerns’. Naval Warfare, Threats. Breaking Defense.
Online abgerufen unter:
<https://breakingdefense.com/2017/03/very-significant-security-concerns-on-chinas-djibouti-base-africom/> [Zugriff am: 22.06.2019]
- CNIC (2019): History. Camp Lemonier, Djibouti.
Online abgerufen unter:
https://www.cnic.navy.mil/regions/cnreurafric/installations/camp_lemonnier_djibouti/about/history.html [Zugriff am: 18.09.2019]
- Cooper, R. (2004): Hard Power, Soft Power and the goals of diplomacy. In American Power in the 21st century. Cambridge, UK. S.167-80.
- Cooperation between China and Central and Eastern European Countries (2019): Exchanges & Cooperation.
Online abgerufen unter:
http://www.china-ceec.org/eng/hzjl_1/glyhz/ [Zugriff am: 16.09.2019]
- Corkin L. (2014): „China’s rising Soft Power: the role of rhetoric in constructing China-Africa relations. In: Rev. Bras. Polit. Int. 57. S. 49-72.
- Corkin, L. & Burke, C. & Davies M. (2008): China’s Role in the Development of Africa’s Infrastructure. Centre for Chinese Studies, Stellenbosch University. In: African Studies Program. The Johns Hopkins University. Washington, DC.
- CPC (2019): Party School of the Central Committee of C.P.C.
Online abgerufen unter:
<http://www.ccps.gov.cn/> [Zugriff am: 11.10.2019]
- Curtin, P. (1974): The Black Experience of Colonialism and Imperialism. Daedalus, 103(2), 17-29.
- Davies P. (2007): China and the end of poverty in Africa – towards mutual benefit? Diakonia. Schweden.
- Di Meglio, J. (2014): L’empreinte chinoise en Afrique. Revue d’économie financière.

- Ding, S. (2008): To Build a Harmonious World: China's Soft Power wielding in the global South. *Journal of Chinese Political Science*.
- Downs, E. et al. (2017): China's Military Support Facility in Djibouti: The Economic and Security Dimensions of China's First Overseas Base. Centre for Naval Analyses. Arlington.
Online abgerufen unter:
https://www.cna.org/CNA_files/PDF/DIM-2017-U-015308-Final2.pdf. [Zugriff am: 02.09.2019]
- Dingli, S. (2010): Don't shun the idea of setting up overseas military bases. *China.org.cn*.
Online abgerufen unter:
http://www.china.org.cn/opinion/2010-01/28/content_19324522.htm [Zugriff am: 15.08.2019]
- Dumbaugh, K. (2006): Taiwan's Political Status: Historical Background and Ongoing Implications. CRS Report for Congress.
- Edinger, H. & Schaefer S. (2012): Der freundliche Drache: Chinas strategische Ambitionen in Afrika. S. 32-34.
- Puig, E. (2013): Un « Hard Power » aux caractéristiques chinoises? *CERISCOPE Puissance*.
Online abgerufen unter:
<http://ceriscope.sciences-po.fr/puissance/content/part4/un-Hard-Power-aux-caracteristiques-chinoises> [Zugriff am: 17.07.2019]
- Engels, B. et al. (2011): Land Grabbing analysieren, in: *Peripherie*, S.124.
- Erling, J. (2019): China ist auf dem Weg zur Militär-Supermacht.
Online abgerufen unter:
<https://www.welt.de/politik/ausland/article189778103/China-Auf-dem-Weg-zur-Militaer-Supermacht.html> [Zugriff am: 12.10.2019]
- EUNAVFOR Somalia (2019): Key Facts and Figures. European Union External Action.
Online abgerufen unter:
<https://eunavfor.eu/> [Zugriff am: 09.09.2019]

European Parliament (2018): China, the 16+1 format and the EU. Briefing. S. 1-8

Fijalkowski, L. (2011): China`s „Soft Power“ in Africa? Journal of Contemporary African Studies Vol. 29 (2). S. 223-232.

FMPRC (2015): Lei, H. Press and Media Service. Spokesperson`s Remarks. In: Ministry of Foreign Affairs of the People`s Republic of China.
Online abgerufen unter:
https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/xwfw_665399/s2510_665401/t1318766.shtml
[Zugriff am: 16.06.2019]

FMPRC (2006): Ethiopian PM: China not looting Africa. Beijing.
Online abgerufen unter:
<https://www.fmprc.gov.cn/zflt/eng/jmhzt403870.htm> [Zugriff am: 13.08.2019]

FOCAC (2019): A propos du FCSA.
Online abgerufen unter:
https://www.focac.org/fra/ltjj_4/ltjz/ [Zugriff am: 12.10.2019]

Focus Economics (2019): The World's Fastest Growing Economies.
Online abgerufen unter:
<https://www.focus-economics.com/blog/fastest-growing-economies-in-the-world>
[Zugriff am: 01.10.2019]

France Info Afrique (2019): Les Africains embarrassés par une présence chinoise devenue étouffante. La montée en puissance de la Chine en matière économique sur le continent africain ne fait pas que des heureux.
Online abgerufen unter:
https://www.francetvinfo.fr/monde/afrique/politique-africaine/les-africains-embarrasses-par-une-presence-chinoise-devenue-etouffante_3510143.html [Zugriff am: 12.09.2019]

Frankopan, P. (2019): Die neuen Seidenstraßen: Gegenwart und Zukunft unserer Welt.
Rowohlt Verlag.

Freytag, T. et al. (2016): Humangeographie kompakt.

- Generalkonsulat der Volksrepublik China in Frankfurt a. Main (2013): China klopft an das östliche Tor Europas.
Online abgerufen unter:
<http://frankfurt.china-consulate.org/det/zg/t1103201.htm> [Zugriff am: 22.04.2019]
- Gerstl, A. (2019): Aktuelle Konflikte in Südostasien im Kontext der internationalen Geopolitik. Ringvorlesung Südostasien – Gesellschaften, Räume und Entwicklung. Universität Wien.
- GIZ (2019): Afrikanische Union. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.
Online abgerufen unter:
<https://www.giz.de/de/weltweit/68537.html> [Zugriff am: 19.09.2019]
- Gonsa, C. (2019): China auf Einkaufstour in Griechenland. Nach dem Einstieg beim Hafen Piräus durch die chinesische Cosco streckt die Volksrepublik ihre Fühler nach anderen Kaufobjekten aus. Es gibt auch Widerstand. Die Presse.
Online abgerufen unter:
<https://diepresse.com/home/wirtschaft/international/5616486/China-auf-Einkaufstour-in-Griechenland> [Zugriff am: 09.10.2019]
- Google (2019): Google Maps. Djibouti.
Online abgerufen unter:
<https://www.google.com/maps/search/djibouti+doraleh+port/@11.5969609,43.070844,7526m/data=!3m1!1e3> [Zugriff am: 18.09.2019]
- Guide UA (2018): Guide de l'Union Africaine. Commission de l'Union Africaine. Addis-Abeba. Äthiopien. S. 14-20.
- Habiyaremye, A. (2014): 'Angola-mode' Trade Deals and the Awakening of African Lion Economies. African Development Review-Revue Africaine De Developpement, 25(4), S. 636-647.
- Hamiln, K. & Gridneff, I. & Davison, W. (2014): Ethiopia Becomes China's China in Search for Cheap Labor. Economics. Bloomberg.
Online abgerufen unter:

<https://www.bloomberg.com/news/articles/2014-07-22/ethiopia-becomes-china-s-china-in-search-for-cheap-labor> [Zugriff am: 21.06.2019]

Hanban (2019): Confucius Institute/Classroom.

Online abgerufen unter:

http://english.hanban.org/node_10971.htm [Zugriff am: 12.10.2019]

Hansen, J. (2009): Piracy in the grater Gulf of Aden. Myths, Misconception and Remedies. NIBR Report (29). Oslo.

Henke, C. (2005): Das chinesisches Anti-Sezessionsgesetz. S. 1-21.

Herrero, A. (2019): China's Investments In: Africa: What The Data Really Say, And The Implications For Europe. Forbes.

Online abgerufen unter:

<https://www.forbes.com/sites/aliciagarciaherrero/2019/07/24/chinas-investments-in-africa-what-the-data-really-says-and-the-implications-for-europe/#28d95059661f> [Zugriff am: 03.10.2019]

Hodzi, O. (2016): Rising Powers and foreign intrastate armed conflicts: Trends and patterns of China's intervention in African civil wars. Lingnan University, Hong Kong.

Hoering, U. (2017): Auf dem Weg zum Wirtschaftsimperium: Chinas neue Seidenstraße. Blätter für deutsche und internationale Politik, 62, 91-100.

Horne, F. (2016): Dispatches: Ethiopia Ascends to UN Security Council Despite Dismal Rights Record. Human Rights Watch.

Online abgerufen unter:

<https://www.hrw.org/news/2016/06/29/dispatches-ethiopia-ascends-un-security-council-despite-dismal-rights-record> [Zugriff am: 17.06.2019]

Human Right Watch (HRW) (2019): China. Events of 2018.

Online abgerufen unter:

<https://www.hrw.org/world-report/2019/country-chapters/china-and-tibet> [Zugriff am: 18.09.2019]

IMF (2017a): Djibouti. 2016 article iv consultation—press release; staff report; and statement by the executive director for Djibouti. S. 27-59.

IMF (2017b): Djibouti. staff report for the 2016 article IV consultation — debt sustainability analysis. S. 1-9.

Index Mundi (2014): Dschibuti Arbeitslosenquote.

Online abgerufen unter:

<https://www.indexmundi.com/de/dschibuti/arbeitslosigkeit.html> [Zugriff am: 14.03.2019]

International Monetary Fund (2016): Djibouti Staff Report for the 2016 Article IV Consultation.

Online abgerufen unter:

<http://www.imf.org/en/Publications/CR/Issues/2017/04/06/Djibouti-2016-Article-IV-Consultation-PressRelease-Staff-Report-and-Statement-by-the-44807> [Zugriff am: 23.06.2019]

International Monetary Fund (2019): The Federal Democratic Republic of Ethiopia.

Online verfügbar unter:

<https://www.imf.org/en/Countries/ETH#countrydata> [Zugriff am: 15.09.2019]

Jakhar, P. (2019): Confucius Institutes: The growth of China's controversial cultural branch. BBC.

Online abgerufen unter:

<https://www.bbc.com/news/world-asia-china-49511231> [Zugriff am: 15.09.2019]

Jingjie et al. (2012): Captains courageous. The Global Times.

Online abgerufen unter:

<http://www.globaltimes.cn/content/751957.shtml> [Zugriff am: 17.10.2019]

Jintao (2007): Political Report. Hu urges enhancing 'soft power' of Chinese culture.

Online abgerufen unter:

http://www.chinadaily.com.cn/china/2007-10/15/content_6226620.htm [Zugriff am: 17.10.2019]

John Hopkins SAIS (2018): China-Afrika Research Initiative.

- John Hopkins SAIS (2017): Data: Chinese investment in Africa. China-Afrika Research Initiative.
- Kamp, M. (2019): Griechenland will dem 16+1-Bündnis beitreten. NZZ.
Online aufgerufen unter:
<https://www.nzz.ch/wirtschaft/griechenland-will-dem-161-buendnis-beitreten-ld.1473816> [Zugriff am: 07.09.2019]
- Keck, Z. (2014): China's Newest Maritime Dispute. China's Hardly in need of more territorial disputes with neighbours. Yet, it has started a new one with Indonesia. In: The Diplomat.
Online abgerufen unter:
<https://thediplomat.com/2014/03/chinas-newest-maritime-dispute/> [Zugriff am: 25.06.2019]
- Kennedy, C. (2019): Strategic Strong Points and Chinese Naval Strategy. China Brief Vol. 19 (6). The Jamestown Foundation.
- Kiruga; M. (2019): Ethiopia's China challenge. The Africa report.
Online abgerufen am:
<https://www.theafricareport.com/11080/ethiopias-china-challenge/> [Zugriff am 27.06.2019]
- Kotios, A., Hüther, M., Sell, S. et al. (2017): Griechenland. Wahre Ursachen der Krise. Wirtschaftsdienst. 97: 380.
Online aufrufbar unter:
<https://doi.org/10.1007/s10273-017-2149-7> [Zugriff am: 01.07.2019]
- Le Monde (2017): One Belt, One Road: les nouvelles routes de la soie.
Online abgerufen unter:
https://www.lemonde.fr/economie/visuel/2017/05/13/one-belt-one-road-les-nouvelles-routes-de-la-soie_5127192_3234.html [Zugriff am: 11.09.2019]
- Lei, H. (2015): Press and Media Service. Spokesperson's Remarks. Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China.
Online abgerufen unter:

https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/xwfw_665399/s2510_665401/t1318766.shtml
[Zugriff am: 16.06.2019]

Li, A. (2007): China and Africa. Policy and challenges. In: WSI China Security 3 (3).

Li, L. & Matthews R. (2017): “Made in China”: an emerging brand in the global arms market. Defense & Security Analysis. 33: 2.

Lloyds List (2019): Maritime intelligence. One Hundred Ports 2019. Interaktive Rankings.
Online aufgerufen unter:
<https://lloydslist.maritimeintelligence.informa.com/one-hundred-container-ports-2019> [Zugriff am: 23.09.2019]

Low, M. (2003): Political geography in question. In Political Geography 22 (6). S. 625-631.

Maçães, B. (2019): China schafft eine neue Weltordnung – ein Netzwerk der Macht, das auf wirtschaftlichem Druck basiert. NZZ.

Magassa, I. (2011): Stratégies chinoises de financement et de pénétration des marchés africains. CAIRN.INFO, Outre Terre, 29-34.

Manek, N. (2019): Djibouti Needed Help, China Had Money, and Now the U.S. and France Are Worried. Bloomberg.
Online abgerufen unter:
<https://www.bloomberg.com/news/features/2019-04-06/djibouti-needed-help-china-had-money-and-now-the-u-s-and-france-are-worried> [Zugriff am: 01.09.2019]

Manning, R. (2007): Visit to Beijing with Michael Roeskau and Jens Sedemund, 9 – 12; Annex 1. Reports of meetings in Beijing. OECD – DAC.

Maritime Executive (2019): China Merchants Consolidates its Hold in Djibouti.
Online abgerufen unter:
<https://www.maritime-executive.com/article/china-merchants-consolidates-its-hold-in-djibouti> [Zugriff am: 16.08.2019]

Martin, P. (2018): Could China squeeze the U.S. out of its only permanent military base in Africa? In: Washington Post 2018.

Online abgerufen unter:

<https://www.washingtonpost.com/national-security/2018/12/14/could-china-squeeze-us-out-its-only-permanent-military-base-africa/> [Zugriff am: 21.10.2019]

Martinez, R. (2015): Chinese Soft Power, Africa, and the United Nations General Assembly. University of Nevada. Las Vegas (USA).

Mayring, Philipp (1988): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlage und Techniken. Deutscher Studienverlag, Weinheim.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag, Weinheim.

Melvin, N. (2019): the foreign military presence in the horn of Africa region. SIPRI Background Paper. S. 1-32.

MERICS (2019): One Belt One Road Initiative. Interactive Map. Mercator Institute for China Studies.

Online abgerufen unter:

<https://mercis.org/en/bri-tracker/interactive-map> [Zugriff am: 02.10.2019]

MERICS (2018): China is increasing its conflict resolution efforts around Belt and Road. Mercator Institute for China Studies.

Online abgerufen unter:

<https://www.merics.org/en/china-mapping/china-conflict-mediator> [Zugriff am: 15.03.2019]

Mingjiang, L. (2009): Soft Power: China's Emerging Strategy in International Politics. Rowman & Littlefield. Maryland.

Mingjiang, L. (2008): "China debates Soft Power." *The Chinese journal of international politics*.

Mittermeier, A. (2019): Die 10 größten Ölproduzenten – USA dank Fracking in Front. Gevestor.

Online abgerufen unter:

<https://www.gevestor.de/details/die-10-groessten-oelproduzenten-usa-dank-fracking-in-front-757651.html> [Zugriff am: 01.10.2019]

- MOFA (2019): Press and Media Service. Foreign Ministry Spokesperson Hong Lei's Regular Press Conference on November 26, 2015.
Online abgerufen unter:
https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/xwfw_665399/s2510_665401/t1318766.shtml
[Zugriff am: 26.09.2019]
- Moramudali, U. (2019): Is Sri Lanka Really a Victim of China's 'Debt Trap'? Sri Lanka's debt crisis and Chinese loans – separating myth from reality. The Diplomat.
Online aufgerufen unter:
<https://thediplomat.com/2019/05/is-sri-lanka-really-a-victim-of-chinas-debt-trap/>
[Zugriff am: 03.10.2019]
- Muekalia, D. (2004): Africa and China's Strategic Partnership. African Security Report 13 (1).
- Muller, N. (2019): The Chinese Railways Remolding East Africa. Chinese-financed transport infrastructure projects are fundamentally changing connectivity in East Africa. The Diplomat.
Online abgerufen unter:
<https://thediplomat.com/2019/01/the-chinese-railways-remolding-east-africa/>
[Zugriff am: 17.09.2019]
- Mulugeta, M. (2018): Sino-Ethiopian trade and investment relations: actors, determinants and trends. UJCI Africa-China Occasional Paper Series (6). S. 2-16.
- Young, N. C. & Jong, H. (2008): China's Soft Power: Discussions, Resources, and Prospects. Asian Survey. Vol. 48 (3). S. 453-472.
- Nantulya, P. (2019): Chinese Hard Power Supports Its Growing Strategic Interests in Africa. Africa Center for Strategic Studies.
Online abgerufen unter:
<https://africacenter.org/spotlight/chinese-Hard-Power-supports-its-growing-strategic-interests-in-africa/> [Zugriff am: 23.09.2019]
- Nicholas, J. C. (2008): The Public Diplomacy of the Modern Olympic Games and China's Soft Power Strategy.

- Nkrumah, K. (1965): Neo-Colonialism, the last stage of Imperialism, London.
Online abgerufen unter:
<https://politicalanthro.files.wordpress.com/2010/08/nkrumah.pdf> [Zugriff am: 18.07.2019]
- Nye, J. (1990): Soft Power. Foreign Policy No. 80. S. 153-171.
- Nye, J. (2009): Get Smart. Combining Hard and Soft Power. Foreign affairs, Vol.88 (4).
- Nye, J. (2009): New perspectives quarterly. Vol. 26 (2). S. 7-9.
- Nye, J. (2012): China and Soft Power. South African Journal of International Affairs 19:2. S. 151- 155.
- Nye, J. (2012): Chinas Soft-Power-Strategie. Dass sich die Chinesen um mehr Soft Power bemühen, sollte der Westen begrüßen. Von einem attraktiveren China profitiert nicht nur Peking, sondern auch der Rest der Welt. In: Wege der Verständigung. Stiftung Mercator. Essen. S. 34-38.
- OECD (2017): China. Profile.
Online abgerufen unter:
<https://oec.world/en/profile/country/chn/> [Zugriff am: 26.09.2019]
- OECD (2019): Net ODA (indicator).
Online abgerufen unter:
<https://data.oecd.org/oda/net-oda.htm> [Zugriff am: 16.09.2019]
- Ó Tuathail (2006): General Introduction: Thinking Critically about Geopolitics, Introduction to Part One, Two, Three. In Ó Tuathail et al. The geopolitics reader. 2. Ed. London. S. 1-135.
- Ofodile, U. (2013): Africa-China Bilateral Investment Treaties: A Critique. Michigan Journal of International Law Vol. 35 (1). University of Michigan.
- Osterhammel, J. (1995): Kolonialismus. München.
- Osterhammel, J. (2001): Kolonialismus: Geschichte - Formen - Folgen. Dritte Auflage. München: C. H. Beck.

Oxford Business Group (2016): A surge in Ethiopia-bound trade from Djibouti increases traffic and prompts reforms.

Online abgerufen unter:

<https://oxfordbusinessgroup.com/analysis/good-neighbours-jump-ethiopia-bound-trade-increases-traffic-and-prompts-reforms> [Zugriff am: 18.05.2019]

Pairault, T. (2018): La China Merchants à Djibouti: de la route maritime à la route numérique de la soie. *Revue Espace Géographique et Société Marocaine*.

Pairault, T. (2018): La route maritime de la soie et les terminaux portuaires en méditerranée. CNRS/EHESS.

Pelne ņs, G. et al. (2010): The 'humanitarian dimension' of Russian foreign policy toward Georgia, Moldova, Ukraine, and the Baltic States. Riga: CEEPS.

Pohl, B. (2011): Süd-Süd-Investitionen - eine Chance für Subsahara- Afrika? *Giga Focus* (3). Leipzig.

Pines, L. (2016): China Commodity Imports & Exports: How China Continues To Dominate World Trade. Online abgerufen unter: <https://commodity.com/china/>

Rásonyi, P. (2018): Chinas Jahrhundertprojekt fordert den Westen heraus. *NZZ*.

Online abgerufen unter:

<https://www.nzz.ch/meinung/chinas-jahrhundertprojekt-fordert-den-westen-heraus-ld.1405084> [Zugriff am: 19.07.2019]

Rasmussen, A. (2017): China investiert in Europas Spaltung. *Die Zeit*.

Online abgerufen unter:

<https://www.zeit.de/politik/2017-11/neue-seidenstrasse-china-handel-europa-xi-jinping-investition> [Zugriff am: 19.08.2019]

Reel, M. (2016): Djibouti Is Hot. How a forgotten sandlot of a country became a hub of international Power games. *Bloomberg*.

Online abgerufen unter:

<https://www.bloomberg.com/features/2016-djibouti/> [Zugriff am: 17.05.2019]

Reuber, P. (2011): Politische Geographie. In Gebhardt, H et al. *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie*. 2. Auflage. Heidelberg. München. S. 785-817.

Reuber, P. (2003): Politische Geographie. Böhlau Verlag, 8.

Reuters (2019): China Development Bank provides over \$190 billion for Belt and Road projects.

Online abgerufen unter:

<https://www.reuters.com/article/us-china-finance-cdb-bri/china-development-bank-provides-over-190-billion-for-belt-and-road-projects-idUSKCN1R8095>

Reuters (2018): China wins back Burkina Faso, urges Taiwan's last African ally to follow.

Online abgerufen unter:

<https://www.reuters.com/article/us-china-burkina/china-wins-back-burkina-faso-urges-taiwans-last-african-ally-to-follow-idUSKCN1IR09W> [Zugriff am: 01.10.2019]

Rich, T. & Recker, S. (2013): Understanding Sino-African relations. Neocolonialism or new Era. In: Journal of International and Area Studies 20(1). Seoul. S. 61 -76.

Riyadh (2018): To gain Horn of Africa foothold in effort to strengthen regional security role. Financial Times.

Online abgerufen unter:

<https://www.ft.com/content/c8f63492-dc14-11e6-9d7c-be108f1c1dce> [Zugriff am: 07.06.2019]

Rothman, S. B. (2011): Revising the Soft Power concept: what are the means and mechanisms of Soft Power? Journal of Political Power. Vol. 4 (1). S. 49-64.

Said, E. (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Aus dem Amerikanischen von Hans-Horst Henschen. Englische Originalausgabe 1993. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Satra, D. (2019): Chinas Plan für 2049. NDR.

Schemm, P. (2016): Ethiopia has a lot riding on its new, Chinese-built railroad to the sea. Africa. The Washington Post.

Online abgerufen unter:

<https://www.washingtonpost.com/world/africa/ethiopia-has-a-lot-riding-on-its-new->

chinese-built-railroad-to-the-sea/2016/10/03/c069d4da-84be-11e6-b57d-dd49277af02f_story.html [Zugriff am: 15.09.2019]

Schultz, K. (2017): Sri Lanka, struggling with debt, hands a major port to China. The New York Times.

Online aufgerufen unter:

<https://www.nytimes.com/2017/12/12/world/asia/sri-lanka-china-port.html?module=inline> [Zugriff am: 19.08.2019]

Shabani, A. (2008): China's Development Cooperation with Africa – Instruments, Contribution to Development Processes, Problems, Diploma thesis, mimeo.

Smith, D. (2012): Barack Obama makes first visit to Ethiopia by serving US president. The Guardian.

Online abgerufen unter:

<https://www.theguardian.com/world/2015/jul/27/barack-obama-first-visit-ethiopia-serving-us-president> [Zugriff am: 25.07.2019]

SCMP (2018): 'The Singapore of Africa': tiny nation of Djibouti finds itself at strategic crossroads as superPowers vie for influence.

Online abgerufen unter:

<https://www.scmp.com/news/world/africa/article/2140936/singapore-africa-tiny-nation-djibouti-finds-itself-strategic> [Zugriff am: 17.07.2019]

Sørensen, C. (2017): Constraints on the Soft Power Efforts of Authoritarian Staates: The Case of the 2015 Military Parade in Beijing. *Journal of Current Chinese Affairs* 46 (2). S. 111-134.

Statista (2019a): Erdölverbrauch in China in den Jahren 1968 bis 2018 (in Millionen Tonnen).

Online abgerufen unter:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/30777/umfrage/verbrauch-von-erdoel-in-china-seit-1990/> [Zugriff am: 03.10.2019]

Statista (2019b): Höhe der Direktinvestitionen (FDI) von China in die Region Subsahara-Afrika aufgeschlüsselt nach Staaten im Jahr 2017 (in Milliarden US-Dollar).

Online abgerufen unter:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/888161/umfrage/chinesische-direktinvestitionen-in-die-region-subsahara-afrika-nach-staaten-in-2017/> [Zugriff am: 02.10.2019]

Statista (2019c): Ranking der 15 Länder mit den weltweit höchsten Militärausgaben im Jahr 2018.

Online abgerufen unter:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/157935/umfrage/laender-mit-den-hoechsten-militaerausgaben/> [Zugriff am: 03.10.2019]

Strumpf, D. (2019): ZTE's State Owner to Cut Its Stake. Shares in the Chinese telecom giant, which is still recovering from a bruising last year by U.S. authorities, fell 7.8% Wednesday. The Wall Street Journal.

Online abgerufen unter:

<https://www.wsj.com/articles/ztes-state-owner-to-cut-its-stake-11552477396> [Zugriff am: 04.10.2019]

Sturm, R. (2000): Neokolonialismus, in: Dieter Nohlen (Hrsg.), Lexikon Dritte Welt, Reinbek. S. 546.

Tarrosy, I. & Vörös, Z. (2018): China and Ethiopia, Part 1: The Light Railway System. Time is ticking to repay Ethiopia's light rail debt, which is not going to be easy without making sufficient profit. The Diplomat.

Online abgerufen unter:

<https://thediplomat.com/2018/02/china-and-ethiopia-part-1-the-light-railway-system/> [Zugriff am: 12.05.2019]

Taylor, I. (2004): The 'all-weather friend'? Sino-African interaction in the twenty-first century. In: Africa in international politics. External involvement on the continent. Routledge. London. S. 83-101.

Tovar, A. (2019): Chinese Infrastructure Investments in Africa: A Case Study of the Addis Ababa-Djibouti Railway in Ethiopia and Djibouti and the Abuja-Kaduna Rail Line in Nigeria. Fordham University.

The Economist (2009): A message from Confucius. New ways of projecting Soft Power.

Online abgerufen unter:

<https://www.economist.com/special-report/2009/10/24/a-message-from-confucius>
[Zugriff am: 06.07.2019]

The Economist (2012): Death from afar. America uses drones a lot, in secret and largely unencumbered by declared rules. Worries about that abound, not least in the administration.

Online abgerufen unter:

<https://www.economist.com/international/2012/11/03/death-from-afar> [Zugriff am: 15.06.2019]

The Economist (2016): Djibouti. The Superpowers' playground Everyone wants a piece of Djibouti. It's all about the bases.

Online abgerufen unter:

<https://www.economist.com/middle-east-and-africa/2016/04/09/the-superPowers-playground> [Zugriff am: 13.09.2019]

The Guardian (2012): How Meles Zenawi went from medical school dropout to prime minister.

Online abgerufen unter:

<https://www.theguardian.com/global-development/2012/aug/21/meles-zenawi-dropout-prime-minister>. [Zugriff am: 14.07.2019]

The World Bank (2018): GNI per capita, Atlas method (current US\$) – Ethiopia.

Online abgerufen unter:

<https://data.worldbank.org/indicator/NY.GNP.PCAP.CD> [Zugriff am: 16.07.2019]

Tilouine, J. & Kadiri, G. (2018): A Addis-Abeba, le siège de l'Union africaine espionné par Pékin. Il y a un an, les informaticiens du bâtiment, construit en 2012 par les Chinois, ont découvert que l'intégralité du contenu de ses serveurs était transférée à Shanghaï. Le Monde.

Online abgerufen unter:

https://www.lemonde.fr/afrique/article/2018/01/26/a-addis-abeba-le-siege-de-l-union-africaine-espionne-par-les-chinois_5247521_3212.html [Zugriff am: 08.09.2019]

Trading Economics (2018): Arbeitslosenquote.

Online abgerufen unter:

<https://de.tradingeconomics.com/country-list/unemployment-rate?continent=africa>

[Zugriff am: 28.07.2019]

UN Comtrade (2019): International trade in goods and services. Department for International Trade and the Department for Business, Energy and Industrial Strategy. UK.

Online abgerufen unter:

<https://comtrade.un.org/labs/dit-trade-vis/?reporter=231&partner=156&type=C&year=2016&flow=2&commodity>

[Zugriff am: 17.09.2019]

UN Comtrade (2018): International Trade Statistics Database. Chinese Customs.

Online abgerufen unter:

<http://comtrade.un.org/data/>; 2018 data from Chinese Customs [Zugriff am:

23.06.2019]

UN Department of Field Support (2011): Geospatial information section. Map of Djibouti.

Online abgerufen unter:

<https://www.un.org/Depts/Cartographic/map/profile/Djibouti.pdf> [Zugriff am:

18.07.2019]

UNCTAD (2016): Review of Maritime Transport. United Nations.

Union Africaine (2018): Guide de l'Union africaine 2018. Commission de l'Union africaine. Addis-Abeba.

UNO (2015): L'Assemblée générale approuve le Programme d'action d'Addis-Abeba sur le financement du développement.

Online abgerufen unter:

<https://www.un.org/press/fr/2015/ag11663.doc.htm> [Zugriff am: 16.05.2019]

United Nations (2019): UN Register of Conventional Arms (UNROCA).

Online abgerufen unter:

<https://www.unroca.org>. [Zugriff am: 22.09.2019]

United Nations (1972): General Assembly. Bibliothèque Numérique.

Online abgerufen unter:

<https://digitallibrary.un.org/record/192054?ln=fr> [Zugriff am: 17.11.2019]

Urech, F. (2019): Abiy Ahmed gewinnt den Friedensnobelpreis. NZZ.

Online abgerufen unter:

<https://www.nzz.ch/international/greta-die-favoritin-der-buchmacher-oder-doch-eine-ueberraschung-acht-antworten-zum-friedensnobelpreis-ld.1514708> [Zugriff am: 04.10.2019]

Urech, F. (2019): Der Umsturz in Äthiopien zeigt die Grenzen des chinesischen Entwicklungsmodells. NZZ.

Online abgerufen unter:

<https://www.nzz.ch/international/der-umsturz-in-aethiopien-zeigt-die-grenzen-des-chinesischen-wachstumsmodells-auf-ld.1451401>. [Zugriff am: 04.10.2019]

U.S. Africa Command Public Affairs (2018): Gen. Thomas D. Waldhauser at HASC Hearing on National Security Challenges and U.S. Military Activities in Africa. United States Africa Command. Stuttgart, Germany.

Online abgerufen unter:

<https://www.africom.mil/media-room/transcript/30469/gen-thomas-d-waldhauser-at-hasc-hearing-on-national-security-challenges-and-u-s-military-activitie> [Zugriff am: 14.07.2019]

US-Navy (2019): Navydata. Ships. Carriers.

Online abgerufen unter:

<https://www.navy.mil/navydata/ships/carriers/cv-list.asp> [Zugriff am: 25.09.2019]

Vereinte Nationen (2019) General Assembly: resolutions adopted by the general assembly during its twenty- sixth session.

Online abgerufen unter:

<https://www.un.org/documents/ga/res/26/ares26.htm> [Zugriff am 19.03.2019]

Vereinte Nationen (2019): Digital Library. 1971.

Online abgerufen unter:

<https://digitallibrary.un.org/record/654350?ln=en> [Zugriff am: 24.09.2019]

- Wagner, J. (2010): Neue Kriege und neoliberaler Kolonialismus. In: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung. Söldner, Schurken, Seepiraten. Münster. S. 189.
- Wagner, C. (2005): From Hard Power to Soft Power? Ideas, interaction, institutions, and images in India's South Asia policy. Heidelberg Papers in South Asian and Comparative Politics, Working Paper no. 26, South Asia Institute, Department of Political Science. University of Heidelberg. Germany.
- Waldhauser, T. (2018): Transcript. Hearing on National Security Challenges and U.S. Military Activities in Africa. U.S. Africa Command Public Affairs. Stuttgart, Germany.
Online abgerufen unter:
<https://www.africom.mil/media-room/transcript/30469/gen-thomas-d-waldhauser-at-hasc-hearing-on-national-security-challenges-and-u-s-military-activities> [Zugriff am: 14.07.2019]
- Wang, Y. (2008) Public Diplomacy and the Rise of Chinese Soft Power. The annals of the American Academy of Political and Social Science. Vol. 616 (1). S. 257-273.
- Wang, Z. & Ye, F. (2019): China–Sri Lanka Relations in the Context of the 21st-Century Maritime Silk Road: Motives, Challenges, and Prospects. Asian Perspective, Volume 43, Number 3, Summer 2019. Johns Hopkins University Press.
- Washington Post (2018): The US fears China could strangle its only permanent military base in Africa – and a port in Djibouti could be the weapon. Über: South China Morning Post.
Online abgerufen unter:
<https://www.scmp.com/news/world/united-states-canada/article/2178120/us-fears-china-could-strangle-its-only-permanent> [Zugriff am: 07.03.2019]
- Weltbank (2019a): Data Bank. Ethiopia.
Online abgerufen unter:
<https://data.worldbank.org/country/ethiopia> [Zugriff am: 24.08.2019]

Weltbank (2019b): Global Economic Prospects – Forecasts. Annual GDP Growth (%).

Online abgerufen unter:

<https://data.worldbank.org/country/china> [Zugriff am: 01.09.2019]

Weltbank (2012): Chinese FDI in Ethiopia: A World Bank survey.

Online abgerufen unter:

<http://documents.worldbank.org/curated/en/151961468038140377/Chinese-FDI-in-Ethiopia-a-World-Bank-survey> [Zugriff am: 14.07.2019]

Wenhong, X. (2019): China's debt trap? The true story of Hambantota port. Global Times.

Online aufgerufen unter:

<http://www.globaltimes.cn/content/1150711.shtml> [Zugriff am: 26.09.2019]

Wilson, E. (2008): Hard Power, Soft Power, Smart Power. The Annals of the American Academy of Political and Social Science, Vol. 616, Public Diplomacy in a Changing World. S. 110-124

World Population Review (2019): Ethiopia Population 2019.

Online abgerufen unter:

<http://worldpopulationreview.com/countries/ethiopia-population/> [Zugriff am: 18.09.2019]

Wuilbercq, E. & Kadiri, G. (2018): Addis-Abeba, capitale d'une Afrique qui se rêve unie.

Choisie en 1963 pour être le siège de l'Union africaine, la métropole éthiopienne de 4 millions d'habitants est devenue le troisième poumon diplomatique mondial. Le Monde.

Online abgerufen unter:

https://www.lemonde.fr/afrique/article/2018/01/25/addis-abeba-capitale-d-une-afrique-qui-se-reve-unie_5247089_3212.html [Zugriff am: 18.06.2019]

Wuthnow, J. (2008) The Concept of Soft Power in China's Strategic Discourse. Issues & Studies 44. S. 1-28.

Xinhua (2017): Chinese funded Ethio-Djibouti water project to be inaugurated soon.

Online abgerufen unter:

http://www.xinhuanet.com/english/2017-06/27/c_136398856.htm [Zugriff am: 18.05.2019]

XinhuaNet (2017): China to give Ethiopia 15-mln-USD food aid. Xinhua News Agency.

Online abgerufen unter:

http://www.xinhuanet.com/english/2017-09/06/c_136589380.htm [Zugriff am: 03.07.2019]

Xinhua (2015) China unveils action plan on Belt and Road Initiative.

Online abgerufen unter:

http://english.gov.cn/news/top_news/2015/03/28/content_281475079055789.htm [Zugriff am 22.03.2019]

Xinhua (2015): Full Text: China's second Africa policy paper. In: Chinadaily.

Online abgerufen unter:

https://www.chinadaily.com.cn/world/XiattendsParisclimateconference/2015-12/05/content_22632874.htm [Zugriff am 18.05.2019]

Yepes, T. & J. Pierce & V. Foster (2017): “Making Sense of Sub-Saharan Africa's Infrastructure Endowment: A Benchmarking Approach”, mimeom Sustainable Development Department, Africa Region, World Bank, Washington, DC.

Yung, C. & Rustici R. (2014): “Not an Idea We Have to Shun”: Chinese Overseas Basing Requirements in the 21st Century. Center for the Study of Chinese Military AffairsInstitute for National Strategic StudiesChina Strategic Perspectives, No. 7. National Defense University PressWashington, D.C.

Zhong, R. (2019): Who Owns Huawei? The Company Tried to Explain. It Got Complicated. The New York Times.

Online abgerufen unter:

<https://www.nytimes.com/2019/04/25/technology/who-owns-huawei.html> [Zugriff am: 12.10.2019]

Zhiqiang (2012): Captains courageous. The Global Times.

Online abgerufen unter:

<http://www.globaltimes.cn/content/751957.shtml> [Zugriff am: 17.10.2019]

Ziai, A. (2012): Neokoloniale Weltordnung? Brüche und Kontinuitäten seit der Dekolonisation. Bundeszentrale für politische Bildung.

Online abgerufen unter:

<http://www.bpb.de/apuz/146977/neokoloniale-weltordnung?p=all#footnode7-7>
[Zugriff am: 11.09.2019]

16 Anhang

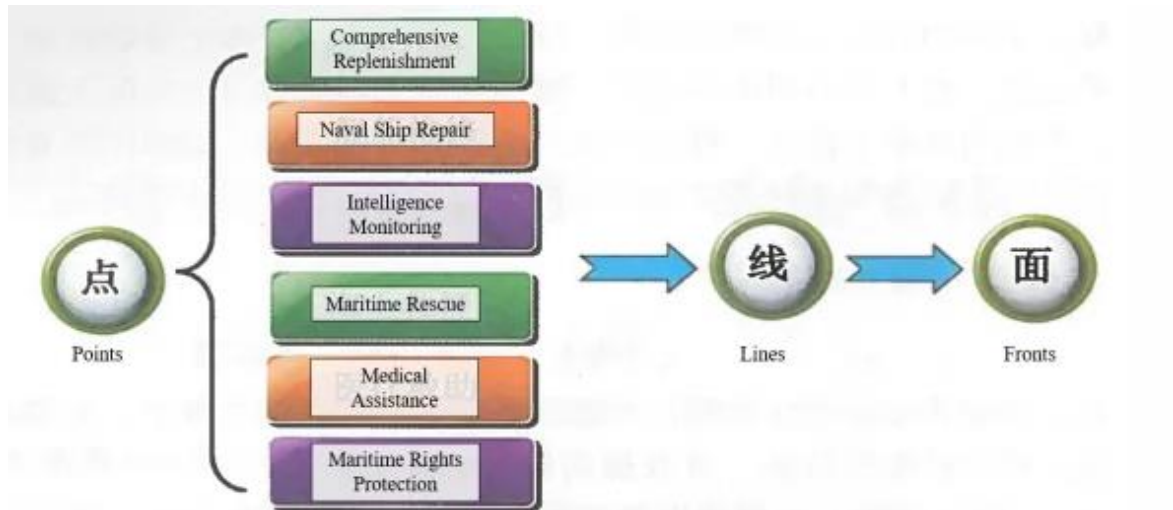


图 2 “海上丝路” 战略支撑点建设的点、线、面战略

Abbildung 19: Punkte, Linien und Front Strategien des maritimen Arms der neuen Seidenstraße
Quelle: Kennedy 2019

16.1 Ausschnitt des „Hearing on National Security Challenges and U.S. Military Activities in Africa“ (06.02.2018) (Relevante Stellen über die Einflussnahme Chinas in Dschibuti)

“[...] BYRNE: Thank you Chairman, General good morning. I know you've answered a number of questions about Djibouti but if you don't mind, I'd like to go back. Obviously it's an important country. The Gulf of Aden flows in with Red Sea, very narrow body of water there right across from Yemen.

The reports that I've heard about the actions of last week were that Djibouti actually illegally seized control of the Doraleh Port and reports that I've read say that they didn't seize it for purposes of operating it for profit but that they actually intend to gift it to China. So my first question to you is is that your information that the port was illegally seized and then secondly, have you heard reports you think they're valid that there is some intent to gift it to China?

WALDHAUSER: Well what can tell you, Congressman, is I do know from the open sources that Dubai Port World is taking this to court I believe in London. They are going to challenge this activity in London. The Djiboutians believe that they have the inherent right to nullify the contract so it will have to be taken care of in court. Now with regards to the future, and again our country team our ambassador there talked with senior officials. They were assured by senior officials that there is no intention to eventually give this over to China. We'll have to wait and see.

I mean, whether Djiboutian country is able to run - they're going to run the port as I understand for the next six months and then maybe transition it to someone else, another -- another company. The key at that point would be is who owns that those companies and how that works. That's just something, so that's my information on the -- on the port.

BYRNE: Well, let's look out there, suppose that they did gift that port to China, what would that mean to the United States interest in that region?

WALDHAUSER: Well the consequences if the Chinese took over that port, then the consequences could be significant if there were some restrictions in our ability to use that, because obviously the supplies that come in and not only take care of Camp Lemonnier and other places inside the continent, it's a huge place, it's a huge activity there.

Moreover, I believe our U.S. Navy ships come in and out of there to refuel and whatnot so there -- there -- there could be some consequences. That's why it is important to watch this and it...

BYRNE: Go ahead.

WALDHAUSER: ... if I might say, I mean talking about Congressman Scott's question about visibility and the Chinese and the like, this is why our -- your visits there are very, very important. This is why our visibility there is very, very important. The Chinese there are building facilities. They are building a shopping mall, they've built a soccer stadium, they've changed - they built the infrastructure for communications in Djibouti. Now Djibouti is a small country, and not a lot of resources there. They sell their - it's a strategic geography situation, but when you have a hospital ship that is serving Djiboutians, they see that. And that -- that enhance, and that is good, but enhances the -- the Chinese view from the Djiboutian population and so it is important that we are visible there. It's

important that when we tell Djibouti we're their best partner, that we back that up with visits, with training that we do with the Djiboutian Armed Forces, small investments, and small items, but it's an effort to let our Djiboutian partners know that we're a serious partner.

I mean, our lease there is a 30-year lease. I think we're, I don't know, 6, 7 years, 8 years into the 30-year lease, and so it's a strategic geography location for us, and we need to keep it.

BYRNE: Well the Chinese aren't there for purely charitable reasons. We all would recognize that. They obviously believe it's a strategic location. Look our 10 years. Where do you see China in that area, not just Djibouti, but that entire region? Where do you see the United States?

WALDHAUSER: Well I think in 10 years, if -- the Chinese involvement and engagement in the continent is certainly on an upward arc. If we don't -- you know, if we don't -- I won't say (ph) "challenge" that, but if we don't go with that, then at some point in time, that our -- we have a very high approval rating by the -- most places in Africa.

But as I said, when you see visible signs, soccer stadiums, shopping malls and the like, they know that's (ph) the Chinese have built that for them. So unless we're -- we need just to continue to do small things. I think small -- you know, small things go a long way in the African continent. They want to know that we're trusting partners. They want to know that we're engaged. They want to know that we're there to assist them, in our case, build capacity for their security.

If we continue to do that, we can -- we may not keep pace with the Chinese in terms of what they're doing, but at least our influence and our involvement there will not go away.

BYRNE: Well, I thank you for your service. I just want to register my concern watching the events, particularly of the last week, that things are moving perhaps faster and in a different direction than we may have thought. And remember, if this was an illegal seizure of that port, what's to say that that government wouldn't illegally terminate our lease before its term is up? So I just register my concern, and I know that you're monitoring it, we will as well.

Thank you, Mr. Chairman, I yield back.” (Waldhauser In: U.S. Africa Command Public Affairs 2018)

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 19.11.2019